Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 207. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 4. Mai 1878.

Die Grenze der Staatshilfe in Zeiten der Noth.

Die Nachricht, daß die Staatsregierung von den seit Jahren bewilligten Crediten für Bauzwecke zunächst wieder 60 Millionen Mark Consols ausgeben wolle, wird in all den Kreisen mit Beifall aufgenommen werden, welche die Staatswirthschaft nicht blos nach der Schablone bemessen haben wollen. Wir möchten sogar wünschen, daß die Staatsregierung den ihr zu Gebote stehenden Credit noch viel rascher, als es bisher geschehen, verwenden und eben so planmäßig vorgehen möchte, als es gegenwärtig in Frankreich geschieht, während dieses doch zu seiner militärischen Rehabilitirung nebenbei weit größere Opfer zu bringen hat, als das Deutsche Reich. Wir möchten mit einem Wort den ausdrücklichen Wunsch aussprechen, daß der Staatscredit in noch stärkerem Maßstabe in der nächsten Zeit in Anspruch genommen werde, und zwar nicht blos lediglich zum Eisenbahnbau, sondern um endlich einmal Hand anzulegen an die Herstellung eines rationellen Canalnetzes, in dessen Besitz sich unsere westlichen Nachbarn seit mehr als einem halben Jahrhundert befinden und welchem sie einen nicht geringen Theil ihres größeren Reichthums zu verdanken haben. Wir sprechen jenen Wunsch aber noch aus besonderen, für die Gegenwart speciell geltenden Gründen aus. Wir berühren dabei gleichzeitig eine volkswirthschaftliche Controverse, über welche sich Manche vielleicht gerade bei diesem Gegenstande verständigen können. Wir beginnen mit dem Geständniß, daß wir principielle Gegner der Betheiligung des Staats an industriellen Unternehmungen sind. Diese Regel schließt aber die Ausnahme nicht aus, daß der Staat sich da, wo die Gefahr der Raubwirthschaft vorliegt, im öffentlichen Interesse ein Oberaufsichtsrecht vorbehalte oder, wenn die Privatwirthschaft auch unter einer solchen keine Garantie gegen die Gefährdung des Gemeinwohls bietet, die Uebernahme in eigene Verwaltung beschließen kann.

Wir verstehen darunter die Forsten, gewisse Bergwerke und die Verkehrsanstalten. Die letzteren sind eigentlich von jeher mehr als eine Domäne des Staats betrachtet worden und auch die Eisenbahnen würden von Anfang an nicht blos in den einzelnen Ländern, sondern überall in das Eigenthum und den Betrieb des Staates genommen worden sein, wenn nicht ihre besondere Leistungsfähigkeit die Rentabilität des darauf verwendeten Capitals in Aussicht gestellt und den Unternehmungsgeist gelockt hätte, während vorher das für die öffentlichen Straßen ausgegebene in der Regel à fonds perdu hingegeben worden war. Hierin wirkte auch einigermaßen das Beispiel des Mutterlandes der Eisenbahnen; denn in Großbritannien waren nicht blos die Canäle, sondern sogar die Steinstraßen Privatunternehmungen überlassen worden. Da war es gewissermaßen selbstverständlich, daß auch die Eisenbahnen von vornherein der Privatindustrie anheimgegeben wurden. Auf dem Continent hingegen, wo die großen, öffentlichen Straßen auf Staatskosten hergestellt wurden und in einzelnen Ländern, wie z. B. in Frankreich und in Baden, dem Verkehr sogar frei von Chausseegeldern überlassen worden waren, da wäre es eben so natürlich gewesen, daß der Staat den Bau und Betrieb der Eisenbahnen in die Hand genommen hätte. Die Staaten, welche das ausschließlich gethan, wie Baden und Würtemberg, haben es bis zu diesem Augenblick nicht bereut. Baiern, welches anfangs und Belgien, welches nachträglich eine Ausnahme zu Gunsten der Privatunternehmung zugelassen, haben sich beeilt und schicken sich an, das ganze Netz ihres Landes wieder in den Händen des Staats zu vereinigen; den gleichen Bestrebungen begegnen wir in den Ländern, wo das Staats- und Privatbahnsystem gleichberechtigt neben einander besteht, wie in Preußen und Oesterreich-Ungarn und sogar in denjenigen Staaten, wo bis jetzt das Privatbahnsystem ausschließlich geherrscht, fängt sich die Idee an geltend zu machen, daß das Eigenthum der Eisenbahnen allmälig ein öffentliches werden müsse, z. B. in Italien, Frankreich und England. Es kann unter solchen Umständen — ob man nun Anhänger der Reichseisenbahnen sei oder nicht — unter ernsten Männern kein Gegenstand des Streites mehr sein, daß der Staat die Competenz hat, für seine Rechnung Verkehrsanstalten im großartigsten Maßstabe herzustellen.

Es kommt nun ein besonderer Umstand hinzu, welcher es wünschenswerth macht, daß dies jetzt geschehe. Der Ausbruch der Krisis von 1873 hat den Privatunternehmungsgeist auf Jahre hinaus gelähmt, und der Krieg auf der Balkanhalbinsel hat die Nachwehen der Krisis ungewöhnlich verlängert. Bricht jetzt noch ein russisch-englischer Krieg aus, so ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß diese beispiellose Geschäftslähmung noch weitere Jahre fortdauern wird. Man darf nämlich nicht vergessen, daß Perioden, welche im Ausbruch einer Handelskrisis gipfeln, mit einem ebenso übertriebenen Vertrauen und ebenso hochgespannter Unternehmungslust beginnen, wie sie dann in einen Grad von Mißtrauen umschlagen, welcher allen Credit und die Unternehmungslust lähmt. Dieses Mißtrauen ist weitaus die stärkste Ursache der jetzigen Stagnation. Positive wirthschaftliche Factoren, wie z. B. der Mangel an Absatz wirken, erst in zweiter Linie. Der Ausbruch der Krisis erfolgt allerdings zuerst, weil das Kapital zuletzt für die Masse hochgespannter Unternehmungen nicht mehr reicht und weil bei den ins Maßlose gesteigerten Preisen der Absatz zuletzt ins Stocken geräth. Allein diese Uebelstände sind sonst in ein Paar Jahren nach Ausbruch einer Krisis behoben worden; denn die Unlust und Furcht vor neuen Unternehmungen, sowie die Liquidation fauler Geschäfte pflegt sehr bald wieder das Angebot auf dem Kapitalmarkt zu vermehren und der rapide Sturz der Preise und Löhne, sowie die Ermäßigung des Zinsfußes sowohl den Absatz wie neue Unternehmungen zu erleichtern. Würde kein anderes Hinderniß im Wege stehen, so müßte sich so auf natürliche Weise sehr bald das Gleichgewicht zwischen Production und Consumtion in allen Zweigen wiederherstellen. Die Nachwehen der Krisis wären dann geheilt!

Daß dem noch nicht so ist, obwohl längere Zeit nach Ausbruch der letzten Katastrophe verflossen ist, als bei irgend einer andern Handelskrisis dieses Jahrhunderts, daran ist der Krieg schuld, welcher die Nachwehen der Krisis außerordentlich in die Länge zieht und das Mißtrauen der Geschäftswelt in Permanenz erklärt. Dieses Mißtrauen ist auch gar nicht zu bannen, so lange der Krieg währt. Ein solcher Gemüthszustand der leitenden Geschäftskreise, in Folge dessen alle neuen Unternehmungen unterbleiben und die alten Geschäfte möglichst auf die ganz sicheren Transactionen eingeschränkt werden, hat nicht blos zur Folge, daß viel Kapital müssig liegt und sich genöthigt sieht, sich in die sicheren Werthpapiere zu verkriechen, deren Cours ungewöhnlich steigt, sondern er drückt auch auf den Arbeitslohn und den Verdienst der kleinen und großen Geschäfte. Es wird da Jedermann veranlaßt, sich in seinem Gebrauch auf das Unentbehrlichste zu beschränken, sich mit seinen Bekleidungsstücken, Geräthschaften, Werkzeugen, Maschinen und anderen Einrichtungen längere Zeit als sonst zu behelfen und sich der Luxuswaaren soviel als möglich zu enthalten. In einer solchen Periode, wo die Luxus-Industrie fast gänzlich darniederliegt und die anderen Geschäfte ungewöhnlich eingeschränkt sind, das Mißtrauen in die Zukunft die Privatunternehmer noch auf längere Zeit zurückzuscheuchen droht und zahlreiche Arbeiter müssig gehen, — da ist es Aufgabe des Staates, die entstandene Lücke in der Nationalwirthschaft durch öffentliche Arbeiten so lange auszufüllen, bis die außerordentlichen Ursachen der Geschäftslähmung beseitigt sind, das Vertrauen sich wieder herstellt, die Geschäfte in ihr altes Geleise zurückkehren und das normale Gleichgewicht zwischen Production und Consumtion wieder in Kraft getreten ist. Da dieser Fall in wenigen Jahren unabänderlich eintreffen muß, so läuft der Staat durch seine Intervention nicht die geringste Gefahr. Indem er dem Müssiggange und der Noth Tausender von Arbeitern steuert und das unbeschäftigte Kapital unter seine Fahnen ruft, übt er einen Act staatswirthschaftlicher Weisheit, denn er beugt der Vergeudung des Nationalkapitals vor. Ohne öffentliche Unternehmungen würden die unbeschäftigten Arbeiter doch nicht Hungers sterben, sondern von Ersparnissen, von Credit und von Unterstützungen leben; sie würden aber während dieser Zeit nichts hervorbringen und das müssige Kapital würde unproductiv verzehrt. Die Regierung würde aber auf der anderen Seite geradezu ihre Pflicht verletzen, wenn sie ihre öffentlichen Arbeiten nicht vorzugsweise in solche Zeiten verlegte, wo sie dieselben wegen des niedrigen Standes der Preise, der Löhne und des Zinsfußes am billigsten herzustellen vermag; gerade wie es ein unverzeihlicher Fehler wäre, wenn der Staat öffentliche Arbeiten in der Zeit der Ueberspeculation anordnen wollte. Es ist daher sowohl aus staats- und volkswirthschaftlichen wie aus fiskalischen Gründen geboten, daß in der nächsten Zeit soviel als möglich öffentliche Arbeiten angeordnet werden. Das wird das beste Recept sein gegen die der westeuropäischen Geschäftswelt unverdient auferlegten Leiden des Krieges.

Frauenrecht.

Von Th. Wellmann.

III.

Die Frauenfrage. 1.

Die Frauenfrage ist so alt wie die Welt. Sie wird von den Theologen aus dem Apfelbisse, von Philosophen und Juristen aus dem Faustrechte, von Aerzten und Naturforschern aus dem Gesetze der Polarität, von Philologen aus der Pandorabüchse abgeleitet, und wird gleich so vielen andern Fragen und Räthseln unseres Lebens immer wieder gestellt werden, bis die Menschheit sich zu ihrem wahren Wesen zurückgefunden hat. Die Frauen sind ihm näher als wir Männer; sie leiden daher auch mehr unter den Abweichungen. Wenn es ihnen dann zu viel wird, treten sie wohl aus ihren Schranken heraus, aber sie machen es dadurch nur schlimmer. Wenn die Männer zu Wüstlingen werden und sich den Frauen versagen, nehmen diese ihnen das Recht über den Kopf und richten beide Geschlechter zu Grunde. Dies übersieht Holtzendorff, der in seinem Vortrage von 1867 die Ansicht, daß die Aufstellung der Frauenfrage als ein Zeichen beginnender Entartung zu erachten sei, für ein Vorurtheil erklärt. Er mag inzwischen dem wachsenden Andrange der Frauen gegenüber seine Meinung geändert haben. Wir halten ihm Riehl entgegen: „Das massenhafte Aufsteigen weiblicher Berühmtheiten und ihr Hervordrängen in die Oeffentlichkeit ist allemal das Wahrzeichen einer krankhaften Nervenstimmung des Zeitalters". Gesunde Glieder fühlt man bekanntlich nicht. Wo herrschende Ordnung und hergebrachte Sitte in Frage gestellt werden und Neues ungestüm durchbrechen will, ist allemal eine Störung des Organismus vorhanden, sei es Entwickelungskrankheit oder Absterben. Durch die aus dem Firniß der Uebercultur hervorbrechende Unnatur werden die Verhältnisse aus dem Gleichgewichte gebracht. Ueberweiblichkeit in Unweiblichkeit umschlagend, macht mit angeborner Herrschlust die männliche Ueberspanntheit und Abgespanntheit sich dienstbar; aus den weiblichen Nothständen, die alle in ihrem letzten Grunde aus der Familienlosigkeit herkommen, entwickelt sich jener von Dr. Reiche bezeichnete kleine Krieg, „der ohne Blutvergießen sich vollzieht und dessen Einzelheiten zu einem sehr guten Theile von alten Jungfern in spe, welche noch nicht das Document des Verzichtes unterschrieben haben, in Scene gesetzt oder doch veranlaßt werden". Hand auf das Herz! Ich glaube, wenn wir allen den Frauen, welche jetzt ihre Ebenbürtigkeit mit uns so heftig verfechten, auf der einen Seite das allgemeine Stimmrecht, auf der andern einen tüchtigen, ihrem eigenen Charakter entsprechen Mann zur Verfügung stellten, sie ließen Politik Politik sein und begnügten sich mit der Ehe. Oder sollte ihnen wirklich der Stein lieber sein als das Brot?

Dennoch oder gerade deshalb können wir es den Frauen nicht verdenken, wenn sie nach den überströmenden Huldigungen der Vergangenheit die jetzige Zurücksetzung langweilig und empörend finden. Wir leben in einer Nachzeit. Wenn die Hochfluth der Empfindungen verrauscht ist, bleibt der Schlamm der Gemeinheit zurück. Parodie und Posse vernichten den frommen Glauben an das Ideal, die Satire wird herrschende Kunstform, die Zweideutigkeit tritt an die Stelle des Witzes und die heilige Flamme des Gemüthes verwandelt sich in sumpfiges Irrlicht. Daher ist es der Liebe des achtzehnten Jahrhunderts im neunzehnten nicht besser ergangen als der Minne des dreizehnten im vierzehnten und fünfzehnten. Beide Worte verloren den seelenvollen sittlichen Klang und behielten nur die häßliche körperliche Sinnlichkeit: doch hält Friedrich von Raumer die glänzende sinnliche Schönheit in Tristan und Isolde der pikanten, zum Häßlichen, Widerwärtigen und Ekelhaften hinabsinkenden Dichterei des jungen Deutschlands entgegen. Es ist einmal nicht anders; der menschliche Geist geht in Pendelschwingungen von einem Pole zum andern und kaum ist er in der einen Richtung seinem göttlichen Ursprunge nahegekommen, so sinkt er in der andern unter das Thier zurück. Das derbe Gefühl der Wirklichkeit, welches die schwärmerische Empfindsamkeit abgelöst hat, wird verstärkt durch große gewerbliche Erfindungen. Sie verdrängen die weibliche und häusliche Handarbeit der Spindel und Nadel und überweisen Arbeiten den Männern, die früher unbedingt weiblich waren. Lecky schildert diese Umwandlung in kurzem und kräftigem Umriß. Michelet sagt dasselbe und Louise Büchner spricht von der Zurückforderung früherer Erwerbszeige und Fertigkeiten für die Frauen. Diesen wird das Recht des Daseins und Wirkens überhaupt in Frage gestellt und nur der gräßliche Erwerb der Entehrung übriggelassen, wenn die Männer alle wirklich lohnende Arbeit für sich in Anspruch nehmen, ohne der Pflicht, die Frauen mit zu ernähren und ihnen im Hause ihr eigenstes Gebiet zu gewähren, eingedenk zu bleiben. Moritz Hoffmann, der die höchste Meinung von den Frauen hat und die Männer auffordert, eines guten Weibes würdig zu sein, hält gleichwohl die Frauenarbeit und die geistige Ausbildung der Frauen zu wissenschaftlicher Thätigkeit nicht für einen Culturzweck, sondern lediglich für einen aus der augenblicklichen Lage hervorgehenden Erwerbszweck. Von der Erwerbsnoth ist die jetzige Frauenbewegung ausgegangen, aber der rollende Stein lief über sein Ziel hinaus in's Blaue. In England gewann seit 1868 die Verbesserung der weiblichen Verhältnisse zuerst Anklang und günstigen Boden durch eine überall auf das Wirkliche gerichtete und dasselbe thatkräftig angreifende Gesinnung. Mißstände der schlimmsten Art waren die dringende Veranlassung dazu.

England ist die Rumpelkammer altgermanischer Rechtsanschauungen. Seine Gesetze stellen die Frauen den Krüppeln, Unmündigen und Blödsinnigen, ja sogar den Hausthieren gleich, indem sie Person und Vermögen der Frau für Eigenthum des Mannes erklären, welcher noch jetzt wie in wildester Urzeit die Frau auf öffentlichem Markte verkaufen darf und für eine von ihr in seiner Gegenwart begangene Strafthat oder Schadenszufügung allein verantwortlich ist. Auf der andern Seite erfahren wir von Jenny Hirsch, daß schon die Volkszählung von 1856 einen Ueberschuß von 2,000,000 alleinstehender Frauen ergeben hatte, welchen, obwohl meist den besseren Ständen angehörig, nur die Wahl zwischen Nadelarbeit und Lehrfach und in beiden Fällen die äußerste Anstrengung für unzulänglichste Bezahlung übrig gelassen wurde. Die Folgen davon ergeben sich aus Dr. Reichs statistischen Mittheilungen über Trunksucht, Laster und Verbrechen der Frauen als die sichersten Zeichen schweren sittlichen und wirthschaftlichen Unwohlseins. Er sagt: „Im Allgemeinen kann man aussprechen, daß bei dem Weibe ein hoher Grad sittlicher Verwahrlosung und leiblichen Elendes dazu gehöre, um das Laster der Säuferei in das Leben zu rufen. Je größer die Zahl trunksüchtiger Weiber in einem Lande, desto schlimmer und verhängnißvoller die Wirkung der Verhältnisse von Besitz, Bildung und Sittlichkeit.

Die Statistik zeigt in den Ländern der angelsächsischen Race neben den höchsten Blüthen der Gesittung auch die höchsten Potenzen der Selbstsucht, der Unbarmherzigkeit, des Elendes und der Säuferei, die größte Zahl der vor Hunger sterbenden Menschen, die höchste Zahl trunksüchtiger Weiber. In Liverpool wurden von 1858—1864 zusammen 81,593 Personen, wegen Trunkenheit aufgegriffen, darunter 34,947 Weiber, also 43 pCt.! Auch die Zahl der weiblichen Verbrecher ist in England höher als im übrigen Europa, nämlich 1 : 3, während der Durchschnitt nur 1 : 5,3 ergiebt. Nicht besser steht es mit der Unzucht. Edinburgh nimmt hier die höchste Stelle ein, 120 öffentlich angemeldete Frauenzimmer auf je 10,000 Einwohner, während Algier nur 98,07, Liverpool 77, Paris 42,32 aufweist. Die Zahlen fallen und steigen mit den Zeiten des Wohlstandes und der wirthschaftlichen Krisen. In London ergab eine vor einigen Jahren angestellte Untersuchung 33,000 Nähterinnen, die beständig dem Verhungern nahe, für einige Pence täglichen Lohnes arbeiteten, und 50,000 nächtlich umherschweifende Frauenzimmer. Gegen diese Zustände wurde durch Vereine zur Förderung weiblicher Erwerbsthätigkeit, Handels- und Gewerbeschulen, Arbeitsnachweisungen eingeschritten, Telegraphen- und Eisenbahndienst den Frauen geöffnet, deren über 1000 in London allein angestellt sind. Kunstschulen und ärztlicher Unterricht, selbst Vorlesungen in Cambridge und Edinburgh gewährten weitere Ausbildung und die Aerztin Miß Garret wurde mit großer Mehrheit als Mitglied der Schuldeputation von Mary-le-bone gewählt, den selbstständigen Frauen das Stimmrecht bei Municipalwahlen zugestanden. Wir haben eine landläufige Vorstellung von den taubenhaften Töchtern Albions, die schon im 12. und 13. Jahrhundert die schmachtende bleiche Farbe künstlich zu erlangen strebten, während ausgelassene zungenfertige Französinnen ihr blasses Gesicht durch gutes Frühstück färbten und die kernigen deutschen Blondinen im Gerwurf, auf der Jagd und beim Trinkhorn den Männern ebenbürtig, an Bildung ihnen überlegen waren. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß auch die englischen Frauen im Reiten, Jagen, Segeln, Schwimmen und in Wohlthätigkeit mit ihren Männern wetteifern und — daß der Blaustrumpf unter ihnen zu Hause ist. Es soll damit bei Leibe nicht gespottet werden über jene echt englische Züchtigkeit und Herzensgüte, die sich über nichts mehr empört, als über die Erniedrigung des eigenen Geschlechts. Michelet erzählt von Karoline Jones, der Gattin des Capitäns Chisholm, welche in Madras verwaiste Soldatentöchter von der Straße auflas, in der Verbrechercolonie Australiens die Gleichgültigkeit der Behörden, die Abneigung der Geistlichkeit, den Hohn der Presse überwand und selbst der Todesgefahr trotzte, um dem Laster seine Opfer zu entreißen. Und war nicht Florence Nightingale für unsere treffliche Frau Simon das Vorbild in der Krankenpflege? Solcher Frauen giebt es viele in England.

In dem gestrigen Artikel ist Spalte 2 Zeile 41 v. u. zu lesen: Auch Riehl (statt Reich) sieht in der weiblichen Fabriksarbeit einen Grund der zunehmenden Familienlosigkeit.

Breslau, 3. Mai.

Daß der Reichstag in den ersten Sitzungen nach den Ferien nicht beschlußfähig war, hat uns nicht befremdet; daß er aber in der gestrigen Sitzung, obwohl im Anfange gegen 30 Abgeordnete über die Beschlußfähigkeit hinaus sich eingefunden hatten, einige Stunden darauf wiederum beschlußunfähig wurde — das ist es, was den schärfsten und härtesten Tadel verdient, denn nichts schadet der Würde des Reichstages mehr, als die Gleichgiltigkeit der Abgeordneten bei den Verhandlungen. Dazu kommt, daß gerade das Thema der Verhandlungen, Gewerbeordnung und Gewerbegerichte, einen großen Theil des Volkes, besonders des arbeitenden und erwerbenden Volkes, mehr interessirt als manche hochpolitische Verhandlung. Wenn die Wahlen vor der Thür stehen, giebt es keine fleißigere und gewissenhaftere Männer als die Reichstags-Candidaten; da versteht es sich von selbst, daß sie keine Opfer an Zeit und Geld scheuen, um nur für das Wohl

des Volkes wirken zu können. Sind sie aber gewählt, so sind ihnen zwei Stunden zu viel, um ihrer Pflicht, die sie hundertmal zu erfüllen versprochen haben, nachzukommen. Jede Veranlassung genügt ihnen, um einer ihnen langweilig scheinenden Sitzung entgehen zu können. Ist es nicht möglich, die Namen dieser dreißig Abgeordneten zu erfahren, die nur in die Sitzung kommen, um beim Namensaufruf gegenwärtig zu sein, sich aber dann nicht schnell genug entfernen konnten?

Es war die Absicht des Präsidenten von Forckenbeck, das Tabaks-Enquete-Gesetz noch in dieser Woche zur ersten Lesung auf die Tagesordnung zu setzen; die dreimal eingetretene Beschlußunfähigkeit des Hauses hat jedoch, wie „B. A C." meldet, diese Absicht gestört, so daß die Debatte darüber nunmehr erst an einem der ersten Tage der nächsten Woche von Statten gehen wird. Seinem materiellen Inhalte nach kann dieses Gesetz zu vielen Erörterungen keinen Anlaß geben; dagegen wird die Generaldebatte dazu dienen, die Standpunkte der verschiedenen Fractionen des Reichstages zur Frage der Finanzreform überhaupt und zu der dabei dem Tabak zugedachten Rolle im Besonderen zu klären.

Entgegen der bisher verbreiteten Ansicht, daß Fürst Bismarck an den weiteren Reichstagsverhandlungen keinen Antheil nehmen werde, hieß es gestern im Reichstage, der Fürst würde sich in längstens 14 Tagen an den Debatten betheiligen. Von der Bestätigung dieser Angabe, deren Richtigkeit wir unsererseits durchaus dahingestellt sein lassen, bleibt die Dauer der Session abhängig. Erscheint Fürst Bismarck **nicht**, so wird man nur noch die Gewerbegesetze, die Anwaltsordnung und das Gerichtskostengesetz zum Abschluß bringen und die Session am Ende der dritten Maiwoche schließen können. Vor dem Eintreffen des Reichskanzlers in Berlin wird eine zuverlässige Angabe in dieser Beziehung indeß von keiner Seite gemacht werden können.

Wenn den heute vorliegenden Nachrichten über die **Orientfrage** zu trauen ist, so hat sich die Situation wieder einigermaßen gebessert. Rußland soll neue Zugeständnisse gemacht, die Verhandlungen zwischen Rußland und England sollen aufs Neue begonnen haben. Da uns über die Natur dieser angeblichen Zugeständnisse Rußlands keine näheren Mittheilungen gemacht worden, so läßt sich auch nicht beurtheilen, in wie weit dieselben zu einer friedlichen Lösung geeignet sind. Eine solche könnte doch nur dann erzielt werden, wenn sich Rußland dazu entschließen wollte, den **ganzen** Vortrag von San Stefano dem Congresse vorzulegen, ein solcher Schritt aber wurde bekanntlich von Rußland als „demüthigend" bezeichnet und es ist daher kaum zu hoffen, daß der Czar jetzt noch demselben seine Zustimmung geben wird. Vielleicht findet die Diplomatie doch noch eine Formel, Rußland den Rückzug zu ermöglichen; wir wünschen dies, wenn wir es auch nicht zu hoffen wagen.

Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß Rußland nicht einmal die Uebergabe der Festungen Varna, Schumla und Batum zu erreichen im Stande ist. Wie die „N. Z." meldet, hat die Pforte dem General Totleben gegenüber die Forderung geltend gemacht, daß Rußland die rumelischen Gebiete räume, welche außerhalb der neuen bulgarischen Grenze liegen. Formell hat die Pforte offenbar recht, die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten zu regeln nach der Erfüllung der Verbindlichkeiten von der russischen Seite. General Totleben wiederum mag einige Schwierigkeiten darin finden, die Positionen von San Stefano und rund um Konstantinopel zu verlassen in einem Augenblicke, wo die Haltung Englands den Werth dieser Positionen verdreifacht.

Die von uns mitgetheilte Ansicht der „N. A. Ztg.", daß die Entsendung der englischen Flotte in die Ostsee Anlaß zu Complicationen geben könne, hat unverdientermaßen viel Staub aufgerührt. Trotzdem einige Oberofficiöse die officiöse „N. A. Ztg." sofort dementirten, beschäftigt sich die gesammte außerdeutsche Presse mit diesem Gegenstand; man bringt sogar die Reise des Generals **Moltke** damit in Verbindung. Der „Pest. Ll." läßt sich darüber schreiben:

„Es ist vollständig richtig, was Sie über eine Sendung Moltke's in Kopenhagen und Stockholm gemeldet, nur hat er nicht schon unterhandeln, sondern nur erst sondiren sollen. Wie man in Stockholm sich geäußert, weiß ich nicht, in Kopenhagen aber hat man keinen Augenblick mit der Erklärung gezögert, daß Dänemark die ernsteste Absicht habe, neutral zu bleiben, und daß es sich der Hoffnung hingebe, es werde aus dieser Neutralität nicht heraus gezwungen werden, daß aber die Ostsee kein mare clausum sei und daß es sich darnach nicht für berechtigt erachten könne, der Passage fremder Kriegsschiffe, gleich viel welcher Flagge, Hindernisse zu bereiten."

Wir haben dem Allem von Anfang an keine Bedeutung beigelegt, können aber doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß die allseitig für officiös gehaltenen Blätter sich einer größeren Vorsicht in ihren Aeußerungen befleißigen mögen.

Großes Aufsehen erregt in **Rußland** die zwangsweise **Ausweisung** des griechischen Archimandriten **Grigorje** aus Rußland. Derselbe wurde unter Escorte aus Moskau nach Odessa gebracht und sofort auf dem „Lazarew" nach Konstantinopel transportirt. Der Archimandrit, dem das Betreten russischen Bodens für immer untersagt ist, soll angeblich die nihilistische Partei in Moskau mit Geldmitteln versehen haben.

In **Italien** glaubt ein Theil der dort noch vorhandenen Republikaner, der Regierung noch immer unnütze Ungelegenheiten durch die Forderung einer Annexion der italienischen Provinzen Oesterreichs machen zu müssen, wenigstens hat es der Präsident des am 30. April in Rom abgehaltenen republikanischen Congresses, Imbriani, wieder für nöthig gehalten, in seiner Eröffnungsrede diese Forderung ganz besonders zu betonen. Bei der bei derselben Gelegenheit abgehaltenen Jahresfeier zur Erinnerung an die Kämpfe der Republikaner im Jahre 1849 bei der Porta San Pancrazio wiederholte derselbe Redner, daß der Besitz Trients und Istriens nothwendig sei, wenngleich das dynastische Interesse darauf verzichte. Von Seiten der Regierung ist weder dem Congresse, noch der betreffenden Jahresfeier das Mindeste in den Weg gelegt worden; beide sind vielmehr von der Polizei völlig unbelästigt geblieben.

Auf die, wie schon erwähnt, von Garibaldi an den Ministerpräsidenten Cairoli gerichtete Forderung, die Mahlsteuer, welche dem Staate jährlich etwa 85—90 Millionen einbringt, abzuschaffen, dagegen aber den agro romano, jene von den alten Römern so oft vergeblich zu cultiviren versuchte Sumpfgegend, in blühende Gefilde zu verwandeln und zu bevölkern und die Italiener, statt zum Besuch der Messe, zum Exercitium mit dem Gewehre anzuhalten, antwortet die bekanntlich höchst ultramontane „Unità cattolica" mit einem allerdings sehr witzigen Antwortschreiben, welches sie Cairoli unterschiebt und welches in wortgetreuer Uebersetzung lautet:

Theuerster Giuseppe!

Dank für Ihren Brief, für Ihre drei Rathschläge und für das Versprechen, mir deren weitere zu schicken. Unser Doda hat bereits einen Theil des Ersatzes für die verfluchte Mahlsteuer gefunden. Wissen Sie, welcher das war? Ihre rasche und gänzliche Verzichtleistung auf das nationale Geschenk (100,000 Lire jährliche Rente), welches Ihnen unsere lieben Vorgänger machten. Muth, theuerster Giuseppe, erhärten Sie Ihren Rath durch die That! Was den agro romano anbelangt, so ließe sich derselbe bevölkern, wenn Sie kommen und Ihre Zelte in demselben aufschlagen, anstatt auf Caprera zu bleiben. Es würden sich dann alle Ihre Bewunderer und die unzähligen Garibaldianer um Sie schaaren und gar bald würde zu Ihrem höchsten Ruhme und zum unendlichen Vortheile Italiens in jener großen Sumpfwüste ein Garibaldinopel erstehen. Garibaldinopel würde Ihnen dann eine Civilliste aussetzen und Sie für das Opfer des nationalen Geschenkes belohnen. Verbleibt noch der dritte Rath, die Italiener nicht zum Besuche der Messe, sondern zur Einübung des Carabiners anzuthalten. Aber theuerster Giuseppe, erinnern Sie sich, daß auch Sie bereits die Nothwendigkeit der Messe bekannten, als Sie am 19. Juli 1862 in den Dom zu Marsala gingen, wo der Schwur „Rom oder der Tod!" geleistet und dann das Tedeum gesungen und der Segen mit dem Allerheiligsten Sakrament ertheilt wurde. Auf der anderen Seite, theuerster Giuseppe, muß ich daran denken, daß ich als Conseilspräsident eines oder des anderen Tages dazu angehalten werden könnte, die bereits von unserem alten Collegen Crispi im Quirinal vollbrachten Functionen zu erfüllen, als man Victor Emanuel II. die letzte Oelung brachte, und ich muß mich daher nicht üben, den Carabiner zu handhaben, sondern auch die gedachte Kerze zu tragen.

Ihr Benedetto **Cairoli**."

Cardinal **Franchi** studirt gegenwärtig, wie aus Rom gemeldet wird, ein Project, welches vom Papste bereits im Princip angenommen ist und nach welchem die Tribunale bei den Nuntiaturen abgeschafft werden. In diesem Falle werden alle geistlichen Processe in **Rom** verhandelt und in erster Instanz von der Rota, in zweiter von den betreffenden Congregationen entschieden werden.

In **Frankreich** ist, mit sehr vereinzelten Ausnahmen, die gesammte Presse in diesen Tagen auf das Eifrigste bemüht gewesen, den Erfolg des Ausstellungs-Unternehmens gegen jede Verkleinerung desselben in Schutz zu nehmen. Indeß hat sich der „Temps" bei alledem nicht enthalten können folgendes der Wahrheit wenigstens nahe kommende Geständniß zu machen: „Alles in Allem wird trotz der störenden Regengüsse der letzten Wochen (welche Regengüsse auch nur in der Phantasie des „Temps" existiren) das Gesammtschauspiel, wenn auch nicht dasjenige einer vollständigen und definitiven Sache, so doch immerhin mehr als ein flüchtiger Umriß sein. Man wird ein durch seine majestätischen Verhältnisse und das Ungeheuere der aufgebotenen Kraftanstrengungen ergreifendes Bild vor sich haben und wenn diesem Bild noch einige Striche fehlen, ist es doch schon vollendet genug, um die Gäste mit Bewunderung zu erfüllen.

In **England** hat die bekanntlich schon längst dementirte Meldung Deutschland gedenke dem Einlaufen einer englischen Flotte in die Ostsee Widerstand entgegenzusetzen, zu scharfen Ausfällen gegen die deutsche Politik Anlaß gegeben. So ist namentlich der „Globe" impertinent genug, folgende Bemerkung zu machen: „Die Prätension Deutschlands, ganz allein die Meerenge zu schließen und die Ostsee zu einem mare clausum zu machen, ist geradezu albern. Daß ein solches Project ernstlich discutirt wird, ist ein Zeichen der Zeit und zeigt, bis zu welcher anmaßenden Höhe der deutsche Ehrgeiz sich bereits verstiegen hat."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 2. Mai. [**Central-Moor-Commission. — Centralcomite der deutschen Hilfsvereine.**] Nach den nunmehr getroffenen Bestimmungen findet die nächste Vereinigung der Central-Moor-Commission, welche wir als bevorstehend vor einiger Zeit gemeldet, am 12. Mai statt und zwar zu dem Behufe, am Laufe der Ems sämmtliche Cultur- und Hafen-Anlagen zu besichtigen. — Der Director des statistischen Bureaus, Geh. Rath Engel, hat einen Plan zur Herausgabe eines statistischen Jahrbuches der preußischen Monarchie entworfen, welcher demnächst der statistischen Central-Commission zur Begutachtung vorgelegt wird. — Mit dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Frühjahr 1877 trat, wie der soeben im Druck fertig gestellte Bericht des „Central-Comites der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger" über seine internationale Hilfsthätigkeit während des russisch-türkischen Krieges hervorhebt, an dasselbe die unabweisbare Aufgabe heran, den zu gleichem Zwecke in den kriegführenden Staaten bestehenden Vereinen hilfreich die brüderliche Hand zu reichen und nach Kräften zur Linderung der Leiden der beiderseitigen Opfer des entbrannten Krieges beizutragen. Die derzeitigen Mittel des deutschen Centralcomites reichten zwar in keiner Weise aus, der Pflicht der Dankbarkeit gegen das Ausland in irgend entsprechender Weise Genüge zu leisten, da dessen Fonds durch die auch nach Beendigung des letzten Krieges und bis zur Stunde in großem Umfange den noch an ihren Wunden und an den durch den Krieg hervorgerufenen Krankheiten Leidenden gewährten Beihilfen fast bis auf diejenige Summe herabgesunken war, welche als eiserner Bestand unbedingt unangegriffen bleiben mußte, um dem Central-Comite seine sofortige Actionsfreiheit für den Fall zu erhalten, daß das eigene Vaterland von Neuem durch einen Krieg heimgesucht werden sollte. Das Central-Comite glaubte im Vertrauen auf die Unterstützung der verbündeten und bei ihm vertretenen deutschen Vereine und in der Hoffnung, ungesäumt zum Werke schreiten zu müssen, daß es gelingen werde, dem großen Grundprincipe des rothen Kreuzes Geltung in weiten Kreisen zu verschaffen und menschenfreundliche Unterstützung zu finden. Diese Hoffnung ist nicht getäuscht worden. Es konnte eine solche Hilfsthätigkeit bald entwickeln. Auf Grund des § 7 der Uebereinkunft vom 20. April 1869 richtete das Central-Comite am 27. Mai 1877 an die Vereine einen Aufruf. Noch vor Erlaß dieses Aufrufs hatte sich das Central-Comite mit dem unter dem Protectorate der Kaiserin von Rußland stehenden Central-Comite der russischen Gesellschaft vom rothen Kreuz in Verbindung gesetzt. Mit Konstantinopel geschah dieses ebenfalls sofort, als sich ein Central-Comite dort gegründet hatte. Es wurden die seiner Zeit viel besprochenen und mit Recht viel gelobten Sanitätszuge von hier aus nach Bukarest eingerichtet und abgesandt. Die deutschen Vereine hatten in Folge des Aufrufs 71,040 M. 57 Pf. eingesandt. In Folge von Gesuchen aus Konstantinopel, die für türkische Verwundete bestimmte Summe dort zur Verfügung zu stellen, sandte das Central-Comite 27,500 und später 5,711 M. 6 Pf. an das Central-Comite in Konstantinopel. Der Aufruf hatte auch eine Menge Verbandsmittel an das Central-Comite geliefert, die in 29 Kisten und 5 Colli nach Konstantinopel und in 15 Kisten nach Petersburg abgesandt worden waren. Am 26. September 1877 erließ das Central-Comite einen öffentlichen Aufruf. Die deutsche Kaiserin stellte sich bei diesen Zeichnungen mit 3000 M. an die Spitze; im Ganzen lieferten dieselben einen Ertrag von 61,355 M. 49 Pf. Die Kaiserin sandte in Folge erneuten Nothschreis aus Konstantinopel noch zweimal je 1000 M., eine gleiche Summe der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Ein reiches Material von Verbandsmitteln u. s. w. brachte der Aufruf vom 26. September 1877. Am 18ten October konnte ein sehr bedeutender Transport von Verbandsmitteln mit dem Delegirten des Vereins Herrn v. Hönika, nach Bukarest ge-

---

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach.**

Zweiter Theil.

29.

Clotilde's Geheimniß.

Clotilde richtete während der wenigen Augenblicke, die ihr noch blieben, ein kurzes, brünstiges Gebet zu Gott empor. Dann erhob sie sich neugestärkt und setzte sich auf eine Causeuse, die mit dem Rücken gegen einen Schreibtisch von Rosenholz, auf dem einige Papiere, in denen sie kurz zuvor geblättert hatte, ausgebreitet lagen, stand.

Sie hatte eben dort Platz genommen, als die Thür geöffnet wurde.

„Seine Durchlaucht, der Fürst Lyrani wünschen Madame die Aufwartung zu machen", sagte John.

„Bitten Sie ihn einzutreten!" versetzte Clotilde und empfand einen letzten Schauer.

Im nächsten Augenblick trat der Fürst in das Zimmer und John schloß hinter ihm die Thür.

Der Fürst ging auf die junge Frau zu, ergriff ihre Hand, die sie ihm bereitwillig überließ und setzte sich neben sie.

„Wie unendlich gütig sind Sie", sagte er gleich darauf, „und wie innig dankbar bin ich Ihnen für das Vertrauen, das Sie mir beweisen! Sie werden nie ganz begreifen, Madame, wie hoch Sie mich beglücken und welch göttliches Licht Ihre Liebe über mein Leben ausströmt."

Clotilde schüttelte sanft und schwermüthig den Kopf.

„Dieser Entschluß hat mir manchen Kampf gekostet; erwiederte sie mit lieblichem Erröthen, „ich mußte mich aber endlich meiner schwierigen Lage entziehen und glaubte das am Besten zu thun, indem ich mich Ihrer Ehre und Ihrer Liebe anvertraute."

„Theuerste Viviane!"

„Sie sehen nun, mit welcher Hingebung ich von dem Augenblicke an, wo mein Entschluß gefaßt war, gehandelt habe. Das Duell war allerdings die Veranlassung, daß ich die Ausführung meiner Pläne so sehr beschleunigte. Mein Zögern konnte ein Menschenleben kosten und das fürchtete ich. Glücklicherweise hat sich nun Alles günstig gestaltet und ich kann fraglos die Schwelle des neuen Lebens, das vor mir liegt, überschreiten."

„Und ich schwöre Ihnen, Viviane, daß Sie diesen Schritt nie bereuen sollen."

„Davon bin ich fest überzeugt."

„So werden wir also abreisen?"

„Sehr bald, gegen Mitternacht wird uns hier ein Wagen erwarten und dann —"

Der Fürst wollte wiederum die Hand des jungen Weibes ergreifen, sie wies ihn aber freundlich zurück und fuhr mit einem Lächeln, das Lyrani ganz seltsam fand, fort:

„Hören Sie mich nun. Wir haben bis zu unserer Abreise noch dreiviertel Stunden Zeit und diese möchte ich dazu verwenden, um von Ihnen einige Aufklärungen über Thatsachen, die Ihnen zwar vielleicht nur zum Theil bekannt sind, von denen Sie aber doch, wie ich hoffe, einige dunkle Punkte zu erhellen im Stande sein werden, zu erlangen."

„Und welche Thatsachen wären das?" fragte Lyrani gespannt.

„Es ist eine seltsame Idee von mir und Sie werden mich wahrscheinlich auslachen. Aber sehen Sie, wir Frauen sind einmal so wunderlich, daß uns zuweilen scheinbar nebensächliche Veranlassungen viel mächtiger beeinflussen, als es wirklich gewichtigere Gründe zu thun vermochten. Wenn Sie mir auch vom ersten Momente unseres Begegnens an schon ein Interesse einflößten, so ergriff das Gefühl für Sie mein ganzes Sein doch erst in der Stunde, wo Sie durch Ihre tragischen Schicksale der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit wurden."

„Wahrhaftig?" sagte Lyrani lächelnd. „Nun, und welchen Ereignissen verdanke ich die Sonderheit dieses Interesses, das ich nie zu segnen aufhören werde, da es mir ein Glück sichert, auf das ich nie zu hoffen wagte!"

„Dem nächtlichen Ueberfall, dessen Schauplatz Ihr Hotel war."

„Welch entsetzliche Erinnerung!" sagte der Fürst gleichgiltig.

„Ach, ich will hier weder von dem blutigen Ereignisse selbst, noch von den beiden Männern reden, die Sie in muthiger Vertheidigung Ihres eigenen Lebens tödteten und verwundeten. Ich gedenke nur der Enthüllung, die diesen Ereignissen folgte, und durch die einige Einzelnheiten Ihrer Lebensgeschichte bekannt wurden."

„Was meinen Sie damit, Viviane?" warf Lyrani ein.

„O, ich weiß Alles", versetzte Clotilde.

„Was Alles?"

„Die Geschichte Ihres Zwillingsbruders und des entsetzlichen Verbrechens, das er begangen hat."

„Wer hat Ihnen davon gesprochen?"

„Danken Sie Demjenigen, der es that, denn er hat in mir das tiefe Gefühl, das ich für Sie im Herzen trage, erweckt."

„Ist es möglich?"

„Das mag Ihnen allerdings seltsam erscheinen", fuhr Clotilde nach einer kurzen Pause fort, „und doch giebt es nichts Einfacheres und Natürlicheres. Erfuhr ich dadurch nicht, daß Sie unglücklich waren und daß Ihre gequälte Seele unter dem Drucke eines Daseins, das Ihnen zur grausamsten, schwersten Last geworden war, litt? Von da ab beschäftigte ich mich fortwährend mit Ihnen, ohne meine Gedanken voll innigen Mitgefühls wieder von Ihnen losreißen zu können und die Liebe drang durch die Bresche, die das Mitleid geschaffen hatte, in mein Herz ein. Sie sollen jetzt Alles erfahren, denn nicht wahr, in dem feierlichen, entscheidenden Augenblicke, in dem wir uns eben befinden, dürfen wir keinen Schleier mehr zwischen einander dulden? Diesem Gefühle der Zuneigung und des Mitleids für Sie, gesellte sich, aufrichtig gestanden, noch ein gewisses, allerdings ungesundes Gefühl der Neugierde zu, das in meiner Vergangenheit, die auch ihre Mysterien hat, begründet war."

Lyrani machte bei den letzten Worten eine erstaunte Bewegung und betrachtete die junge Frau aufmerksamer.

„In Ihrer Vergangenheit — ein Mysterium!" wiederholte er.

„Gewiß!" erwiderte Clotilde. „Sie wissen das nicht und es ist deshalb dringend nothwendig, daß ich Sie davon in Kenntniß setze."

„Was betrifft es denn?"

„Ein entsetzliches Ereigniß."

„So reden Sie."

„Denken Sie sich nur, daß ich das unglückliche junge Mädchen, das eines Abends in einem Hotel des Rue de Rennes ermordet gefunden wurde, kannte."

„Sie?" fragte Lyrani mit einem unwillkürlichen Schauder.

„Arme Clotilde!" fuhr die junge Frau fort. „Ich sah sie kurz vor dem Raubanfall, dem sie zum Opfer fiel, und stieß einige Monate danach wieder mit ihr zusammen. Sie hatte den Verstand fast ganz verloren, — ihre Seele wurde von einem entsetzlichen Zweifel gequält, der durch nichts zu lösen war, und der wie ein Schandfleck, ja fast wie ein Gewissensvorwurf auf ihr lastete."

„Ich verstehe Sie nicht!" warf Lyrani ein.

„Das ist möglich!" erwiderte die junge Frau. „Es giebt zarte Gefühlsregungen, die dem Verständnisse der Männer gänzlich entgehen, und doch richtete eine solche das unglückliche Mädchen gänzlich zu Grunde. Sie fürchtet sich vor dem Gedanken, in eine Welt, die sie vielleicht mit höhnischem Lächeln empfing, zurückzukehren, und entwarf seitdem unzählige Male den Plan, sich ihren Blicken auf immer hinter den schützenden Mauern eines Klosters zu entziehen."

Und während Clotilde's Antlitz bei diesen Worten von einer tiefen Röthe übergossen wurde, durchrieselte Lyrani kalter Schauer, sein Auge flammte plötzlich auf und er näherte sich der jungen Frau, die jetzt Kraft genug hatte, ihm ruhig ihre Hand zu überlassen.

sandt werden. Dieser Sendung folgten mehrere weit größere. Ebenso wurden noch größere baare Geldsendungen nach Petersburg und Konstantinopel befördert, bei welchen die Gleichstellung der Verwundeten und Kranken beider Heere erzielt wurde. Der würtembergische, badische und sächsische Landesverein haben directe Sendungen gemacht. Die Einnahme des Comites betrug im Ganzen 135,847 M. 58 Pf. Der Segen der einheitlichen Leitung hat sich auch hier bewährt und das Central-Comite kann mit den Vereinen im Lande die Ueberzeugung haben, daß seine Bestrebungen unendlich viel Gutes geleistet haben.

□ **Berlin**, 2. Mai. [Der Parlamentsschluß und die Reichstagsgeschäfte. — Petitionen in der Steuer- und Zollfrage. — Der Reichstag und die Kieler Fahrt. — Aus der Petitionscommission.] Vom Bundesrathstische wollten Mitglieder des Reichstages heute in Erfahrung gebracht haben, daß die Regierung beabsichtige, den Parlamentsschluß schon am 20. d. Mts. herbeizuführen. Wie sich eine so jähe Beendigung der Geschäfte rechtfertigen ließe, ohne daß in vorhinein bestimmt wäre, welche Gesetzesvorlagen unter den Tisch zu fallen hätten, das ist allerdings schwer erfindlich. Als wahrscheinlich ist zwar anzunehmen, daß das wirthschaftliche Programm des Reichskanzles, dessen Einzelheiten zur Kenntniß des Reichstages gelangen sollten, demselben weder durch den Fürsten selbst noch durch seine Vertreter in dieser Session mitgetheilt werden wird. Darüber sind indessen jene Abgeordneten, welche theils der Schutzzollpolitik, theils der monopolistischen Richtung angehören, nichts weniger als erfreut und beabsichtigen, mittelst Einbringung specieller Anträge eine Pression auf die Reichsregierung auszuüben. Dem gegenüber will man von freihändlerischer und antimonopolistischer Seite nicht die Hände in den Schoß legen und auf die Stellung einer bezüglichen Interpellation Bedacht nehmen. Auch in Betreff der Orientfrage beabsichtigt die nationalliberale Partei mit einer Interpellation an den Reichskanzler vorzugehen, um festzustellen, ob die Reichsregierung das bisherige Programm der Orientpolitik beibehalten wolle. Nimmt man an, daß die Regierung selbst ein Interesse daran hat, die schon in der Berathung begriffenen und dem Hause sonst vorliegenden Gesetzentwürfe zu erledigen, so ist nicht abzusehen, wie die Session schon am 20. d. Mts. geschlossen werden soll. — Der Kreisauschuß, der Magistrat, die Stadtverordneten und die Corporation der Kaufmannschaft in Tilsit petitioniren beim Reichstage, in Anbetracht, daß es den Schutzzöllnern gelungen ist, an entscheidender Stelle günstige Meinungen für sich zu gewinnen, von allen Erschwerungen des Handels durch Wiedereinführung oder Erhöhung der Steuern und Zölle abzusehen. Die Petitionen werden durch den Abg. Bernhardi (Tilsit) überreicht. — Die beabsichtigte Privatbetheiligung einer ansehnlichen Zahl von Reichstagsabgeordneten beim Stapellauf der Panzercorvette „Bavaria" wird nicht zur Ausführung kommen. Die Fortschrittspartei war unter Zustimmung der Führer der Nationalliberalen entschlossen, den Gegenstand im Plenum zur Sprache zu bringen, und auf die Unzulässigkeit einer solchen Betheiligung bei der gegenwärtigen Geschäftslage hinzuweisen. Die Conservativen, von dem Wunsch geleitet, jeden Eclat zu vermeiden, haben zuerst erklärt, von einer solchen Betheiligung abzusehen. Nun dürften wohl stillschweigend jene Nationalliberalen folgen, die sich in nicht geringer Zahl der Vergnügungsfahrt anschließen wollten. Demnach wird nur die officielle Deputation von 14 Mitgliedern, die indessen bis zur Stunde noch nicht gewählt sind, die Festfahrt mitmachen. — Die Petitionscommission des Reichstages hat sich bei ihrem ersten Zusammentritt nach den Ferien wegen Beschlußunfähigkeit vertagen müssen. In ihrer gestrigen Abendsitzung war sie jedoch in der Lage, die Petition des Besitzers des Bismarck-Hotels in Stralsund eingehend prüfen zu können. Im Jahre 1870 war das Hotel seitens der Militärverwaltung als Pocken- und Typhuslazareth benutzt und nach der aufgenommenen Taxe die Entschädigung von 10,000 Thlr. gewährt worden. Der Petent betrachtet diese Summe als viel zu niedrig, und hat sich nun bereits zu verschiedenen Malen an den Reichstag gewendet. Derselbe verwies ihn zuletzt auf den Rechtsweg; dieser wurde jedoch durch Erhebung des Competenzconflicts abgeschnitten. Die Petitionscommission beschloß den Reichskanzler zu ersuchen, eine nochmalige Abschätzung vornehmen zu lassen, besonders mit Rücksicht darauf, daß bei der ersten Taxe vielleicht nicht berücksichtigt worden ist, daß das Geschäft des Besitzers durch die Benutzung der Räume für Pocken- und Typhus-Kranke dauernd benachtheiligt resp. zerstört worden ist.

△ **Berlin**, 2. Mai. [Zur parlamentarischen Lage.] Wer die Lebenskraft und Tüchtigkeit des Deutschen Reiches nach dem mehr oder weniger gesunden Aussehen der Reichsregierung und des Reichstages beurtheilen wollte, würde im gegenwärtigen Augenblicke dem Reiche ein sehr trauriges Gesundheitsattest ausstellen müssen. Die Reichsregierung, die plötzlich, und zum Theil mit denselben Personen, die ganze Wirthschaftspolitik zu ändern droht, ohne über Ziel und Weg ein klares Programm zu besitzen, geschweige denn es dargelegt zu haben, zeigt wahrlich keine gesunde Farbe. Aber ist es mit dem Reichstage besser? Die letzten drei Tage lassen es nicht glaubhaft erscheinen. Der Kampf des diätenlosen Reichstages mit der Unbeschlußfähigkeit macht in einem Zeitpunkt, wo ein Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung mindestens als leicht möglich, — um nicht zu sagen als wahrscheinlich — von allen Politikern bezeichnet wird, jedenfalls einen trübseligen Eindruck. Vorgestern waren kaum 150 Abgeordnete anwesend, gestern waren es beim Hammelsprung 197; heute ergab der Aufruf bei Beginn der Sitzung gar 232, ganze 33 über die Beschlußfähigkeitsziffer. Flugs wurden beim Gesetzentwurfe, betreffend die Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote, die das Minimalstrafmaß ermäßigenden milden Beschlüsse der zweiten Berathung wieder umgestoßen. Nun, da bedauerlicher Weise bis in liberale Kreise hinein sich tagtäglich auf den verschiedensten Gebieten der Gesetzgebung der Irrthum breitmacht, man könne Uebertretungen der Gesetze durch das Schreckmittel drakonischer Strafen vorbeugen, so war bei den heutigen Beschlüssen des Reichstags nur das Eine verwunderlich, daß sie nicht schon in der zweiten Berathung vor den Feiertagen gefaßt wurden. Damals wurden jene Anträge Laskers angenommen, welche dem Richter die Möglichkeit gewähren wollten, auf mildernde Umstände bei Abmessung der Strafe Rücksicht zu nehmen. — Die Discussion bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Gewerbegerichte, war im Ganzen genommen von einer tödtlichen Langweiligkeit. Große politische Differenzen waren auch nicht vorhanden. In so fern war es zu entschuldigen, daß sich viele Abgeordnete allmälig entfernten. Aber eine solche Absentirung ist doch nur unter der Voraussetzung gestattet, daß zweifelhafte Abstimmungen nicht vorkommen. Hier trifft nun die Schuld die nationalliberale Partei, die neuerdings in Fragen, die nicht hochpolitisch sind, immer ganz getheilt stimmt. Mit wahrhaft erschrecktem Gesicht und sich ärgerlich die Haare zurückstreichend, publicirte der Präsident Forckenbeck, daß die Abstimmung über einen Antrag des clericalen Abgeordneten Dr. Franz zu § 7 Abs. 1 zweifelhaft bleibe. Die Vorbereitungen zum Hammelsprung wurden absichtlich aufs Aeußerste verzögert. Die vor den geschlossenen Thüren harrenden Abgeordneten wurden ungeduldig. Zur großen Erheiterung der Tribünen rief (nicht ahnend, daß es in dem leeren Saale verstanden würde) der Schriftführer von Bahl seinen fungirenden Collegen durch die Nein-Thür von außen zu: „Zum Donnerwetter, seid Ihr noch nicht fertig?" Endlich gehts los. Die schwarzen Befürchtungen des Präsidenten gehen in Erfüllung: 99 Ja, 95 Nein, Niemand hat sich der Abstimmung enthalten. Das Haus ist unbeschlußfähig und muß ¾4 Uhr auseinandergehen. — Die Nachricht, daß sich an 100 bis 150 Abgeordnete als freiwillige Vergnügungsreisende für Kiel gemeldet hätten, ist in so weit zu berichtigen, als bereits viele Nationalliberale auf die energischen Mahnungen ihrer Führer ihre Meldung zurückgezogen haben. Die Fortschrittspartei war bei einer neulichen Besprechung der Vergnügungsfahrt darüber einig, daß sich Niemand von ihr betheilige.

[Zur Reise Moltke's.] Der „K. Z." wird aus Berlin mitgetheilt: Von derselben, gewöhnlich unterrichteten Seite, welche die Anwesenheit des Generals Moltke bei der Heirath seines Neffen mitgetheilt, geht jetzt berichtigend die Meldung zu, Graf Moltke habe allerdings seine Verwandten im Norden besucht, jene Heirath solle indeß erst später stattfinden. Dagegen wird bestätigt, daß die Reise des Feldmarschalls nur einen Besuch bei Verwandten bezweckt und keine politischen Motive gehabt habe.

[Der General der Cavallerie z. D. v. Hartmann] ist am 30. April zu Baden-Baden im 62. Lebensjahre gestorben. 1848 bereits in den Generalstab als Premier-Lieutenant versetzt, gehörte er demselben während eines großen Theils seiner militärischen Laufbahn an. 1859—60 war er Chef der Abtheilung für Armee-Angelegenheiten im Kriegsministerium und wurde 1860 zum Chef des Generalstabes des 5. Armee-Corps ernannt, In dem Feldzuge 1866 commandirte er die Cavalleriedivision der II. Armee. In dem Feldzuge 1870—71 commandirte General-Lieutenant v. Hartmann wiederum eine Cavalleriedivision und wurde nach dem Kriege zum General der Cavallerie und Gouverneur von Straßburg ernannt. 1874 nahm er seinen Abschied und lebte seitdem in Freiburg i. Br. und Baden-Baden. Als bewährter Militärschriftsteller ist der verstorbene General vielfach in die Oeffentlichkeit getreten.

[Socialdemokratischer Congreß.] Wir haben bereits gemeldet, daß auch in diesem Jahre ein Congreß der Socialdemokraten zu Gotha, und zwar vom 15. bis 18. Juni, stattfinden wird. Im „Vorwärts" finden wir einen diesbezüglichen Aufruf, dem wir Folgendes entnehmen:

Zutritt zu dem Congreß haben solche Parteigenossen, welche von einer Arbeiter- oder Volksversammlung zu Delegirten gewählt wurden. — Um die Vertretung nach einheitlichem System zu ermöglichen, wird bestimmt, daß nur die in einer und derselben Versammlung eines Ortes gewählten Delegirten auf dem Congreß Zutritt haben. Die vorläufige Tagesordnung des Congresses lautet: 1) Bericht des socialistischen Central-Wahlcomite's Deutschlands über die Partei-Agitation in den letzten zwölf Monaten; — 2) Bericht der socialistischen Reichstagsabgeordneten über ihre Reichstagsthätigkeit; — 3) Berathung über die Stellung der Socialdemokratie zum Staats- und Gemeindebetrieb; — 4) die socialistischen Organisationen und die Agitation; — 5) die Parteipresse.

[Ein ungeheures Feuer] setzte Berlin in der vorigen Nacht in Aufregung. In der elften Stunde erschien am südöstlichen Himmel ein starker Feuerschein, der immer intensivere Farben annahm. Nach elf Uhr fielen bereits inmitten der Stadt — auf dem Schloßplatze z. B. — helle Funken zur Erde hernieder. Die Straßen füllten sich schnell, und die nach der südöstlichen Richtung führenden Straßenzüge boten um Mitternacht das belebte Bild eines Sonntag Nachmittags. Das Feuer war auf dem Grundstücke der Actiengesellschaft „Berliner Brodfabrik" hinter der Köpenickerstraße, in der Nähe der Spree ausgebrochen. Die Gesellschaft besitzt eine Dampfmahlmühle, große Speicher, in denen auf vier Böden übereinander das Getreide geschüttet liegt, ferner eine Dampfbäckerei. Wie das Feuer entstanden ist, darüber fehlt in dem Augenblick, in dem wir dieses schreiben und in dem das Feuer noch fortwüthet, naturgemäß noch jede Erklärung. Der Brand hatte mit rasender Schnelligkeit alle Gebäude erfaßt und eine weithin sichtbare Feuersäule stieg zum Nachthimmel auf, wie lauter Raketen, die brennenden Getreidekörner zu tausenden und abertausenden viele hundert Fuß hoch in die Lüfte schleudernd. Das Schauspiel war ein schrecklichschönes. Die Spree, an der die brennenden Gebäude liegen, war auf weite Strecken hin hell, wie electrisch, oder wie mit rothem bengalischen Licht erleuchtet. Aus den Fenstern der gegenüber liegenden Häuser und Fabriken strahlte die Gluth wieder und die Profile der Spreebrücken glänzten in greller Beleuchtung. Die Jannowitzbrücke, von der aus sich das furchtbare Schauspiel am Besten übersehen ließ, war Kopf an Kopf mit Menschen besetzt, durch die sich die lange Reihe der Fuhrwerke — ebenfalls Neugierige und Schaulustige bergend — vergebens hindurchzuwinden bemühte. Es hatte sich da ein ganz lustiges Volksleben — während nebenan die Funken niederfielen — entwickelt. Jungen in ihren weißen Schürzen und Mützen, mit Würsten, mit candirten Früchten und Kuchen waren zahlreich zur Stelle und hatten rasenden Absatz. So ging das Treiben bis gegen 12 Uhr Nachts, wo wir unseren Bericht allerdings zu schließen gezwungen sind. Bis zu dieser Stunde war die Feuerwehr noch immer mit Aufgebot aller in Berlin verfügbaren Kräfte bemüht, den Brand zu localisiren. An der Fabrik selbst war nichts mehr zu retten. Mehrere hunderttausend Thaler an Werth — wohl über eine Million Mark — sind hier den Flammen zum Opfer gefallen. Es galt nur noch die nebenan liegende Oelmühle der „Berliner Producten- und Handelsbank" mit ihren vielen brennbaren Stoffen zu schützen und zu retten und so zugleich des Feuers weitere Ausbreitung zu verhindern. Bis gegen 12 Uhr war dies zwar geglückt, aber die weitere Gefahr war noch immer nicht beseitigt. Auf ihrem ursprünglichen Heerde aber wütheten die Flammen noch immer fort. (B. B. C.)

Königsberg, 1. Mai. [Landesdirectoren von Ost- und von Westpreußen.] Die Verpflichtung des zum Landesdirector der Provinz Ostpreußen gewählten Herrn v. Saucken-Tarputschen und des Vorsitzenden des Provinzialausschusses und die Einführung derselben in ihre Aemter durch den Herrn Oberpräsidenten wird am 9. Mai d. J. erfolgen. An demselben Tage werden auch die Mitglieder des Ausschusses verpflichtet und eingeführt werden, und sodann der Provinzialausschuß seine erste Sitzung halten. — Die Bestätigung der Wahl des Landraths Dr. Wehr-Konitz als Landesdirector von Westpreußen steht noch aus.

München, 2. Mai. [Der neu ernannte Erzbischof von München-Freising,] Dr. Anton Steichele in Augsburg, ist geboren zu Mertingen den 22. Januar 1816, wurde Priester den 28sten August 1838 und zum Dompropst vereidigt den 16. November 1873.

Straßburg, 1. Mai. [Das Straßburger Urkundenbuch.] Ueber den Stand der Vorarbeiten zu dem „Straßburger Urkundenbuche", dessen Herausgabe vor zwei Jahren beschlossen worden, macht die „D. V. C." folgende Mittheilungen. Das Material dazu hat sich

---

Ein süßes, zärtliches Lächeln umspielte die Lippen des Fürsten.

„Das arme, junge Mädchen", sagte er mit weicher Stimme. „Jetzt erst verstehe ich den Sinn der Worte, die mir Anfangs ganz unklar waren. Ach, was hätte ich darum gegeben, wenn ich sie damals gesehen hätte! Denn mir allein war es vielleicht möglich, ihre Qualen zu lindern, indem ich ihren Zweifel hob, da mir das Verbrechen ja bis auf die kleinsten Einzelheiten genau bekannt ist. Jener elende Leo hatte mir alles darauf Bezügliche mit jenem Cynismus, der die heiligsten Gefühle spottet, mitgetheilt, und nach dem, was ich ihr darüber sagen konnte, wäre in ihrem Herzen kein Schatten zurückgeblieben, wäre ihre reine, keusche Seele vollständig beruhigt worden."

Der Fürst schwieg.

Clotilde hatte sich während er sprach, mit hochwallender Brust, flammenden Augen und auf die blutenden Lippen gepreßten Zähnen, erhoben.

Gleichzeitig erhellten sich ihre Züge aber, auf ihrer Stirn strahlte es wie Himmelslust und ihre Hände strichen unruhig über den Sammt der Chaiselongue, an der sie lehnte.

„Sind Sie wirklich völlig von dem, was Sie sagen, überzeugt", fragte sie mit zugeschnürter Kehle.

„Ich schwöre es bei meinem Leben", versicherte der Fürst und fuhr dann, indem er die junge Frau an seine Brust zu ziehen suchte, leiser und inniger fort:

„Freilich hat der Elende das nachher bitter bereut, daß er in jener verhängnißvollen Nacht seines Opfers schonte, denn das junge Mädchen war sehr schön, fast so schön, wie Sie, meine heißgeliebte Viviane. Ihr langes aufgelöstes Haar umfloß ihre Schultern, ihr entsetzlicher Blick gab ihrem Antlitz einen fast wilden Ausdruck, der seine Schönheit noch erhöhte, und es war schwer, sich so vielen Reizen, die augenblicklich von so tiefer Erregung durchzittert waren, gegenüber zu beherrschen, — so sagte Leo mir wenigstens. Aber die Lage war mir zu entsetzlich! Der Elende dachte nur an sein blutiges Beginnen, und als er den Schauplatz seines Verbrechens verließ, war Fräulein Clotilde von Lucenays Ehre unangetastet."

Clotilde verbarg ihr Antlitz in ihre Hände und begann laut zu schluchzen.

„O mein Gott! mein Gott", rief sie voller Inbrunst aus, „Du spendetest mir diese Freude, nach den namenlosen Qualen der letzten fünf Jahre, und sie ist nun vollkommen! O, wie danke ich Dir!"

Als der Fürst darauf seinen Arm um sie legen und ihre Stirn mit seinen Lippen berühren wollte, entwand sie sich ihm mit großer Heftigkeit und floh an das entgegengesetzte Ende des Zimmers, wo sie in ein trockenes, krampfhaftes Gelächter ausbrach.

Der Fürst zog die Augenbraunen finster zusammen.

„Was ist Ihnen denn, Viviane", fragte er erstaunt und zögernd.

„Ich heiße nicht mehr Viviane!" versetzte die junge Frau ungestüm.

„Wie —"

„Sie kennen den Namen des Weibes, das Sie eben vor sich haben, sehr genau.

„Und wissen, daß sie Clotilde von Lucenay heißt."

Es entstand eine Pause.

Clotilde hatte ihre Hand auf den Schreibtisch von Rosenholz gestützt und ihre zuckenden Finger versuchten unwillkürlich einen der Schubkasten zu öffnen.

Der Fürst wußte gar nicht, was er von diesem veränderten Benehmen denken sollte, und nahm endlich mit Bestimmtheit an, daß es nur die Folge einer nervösen Gereiztheit sei, die seine letzten Enthüllungen hervorgebracht hätten.

Auf den Gedanken an einen Verrath, war er noch gar nicht gekommen, wurde aber wider seinen Willen zu ernsten Befürchtungen getrieben und kam allmälig zu dem Gefühle, als ob der wankende Boden mehr und mehr unter seinen Füßen versenke.

Plötzlich wurde er todesbleich und lauschte aufmerksam.

30.

Zwei Schüsse.

Das Geräusch eines heftigen Wortwechsels im Vorzimmer schlug an sein Ohr, und es war ihm, als hätte er die Stimme seines Intendanten erkannt.

Er warf einen scharfen forschenden Blick auf Clotilde und sah, wie ihre Züge von einem lebhaften Freudenstrahl erhellt wurden.

„Was bedeutet das", fragte er, als er plötzlich den wahren Sachverhalt zu ahnen begann.

Und als die junge Frau schwieg, stürzte er nach der Thür und versuchte sie zu öffnen.

Die Thür war aber von außen verschlossen.

Darauf wendete er sich wieder zu Clotilde und, wenn die junge Frau nicht zu sehr mit sich selbst beschäftigt gewesen wäre, hätte sie sich über den Anblick seiner verstörten Zuge und seine flammenden Hyänenaugen wahrhaft entsetzen müssen.

Das war nicht mehr der Fürst Lyrani, sondern Leo in der entsetzlichen Wuth, die seine Brust durchtobte.

„Also war Alles nur eine Falle!" stammelte er mit knirschenden Zähnen und geballten Fäusten. „Alles, was ich bis jetzt vernommen, war dennoch nur eine abscheuliche Lüge, alle Hoffnungen, die in mir erregt wurden, waren nichts als bittere Täuschungen. Antworten Sie! Antworten Sie mir, Madame! Denn trotz Ihres Benehmens, trotz des Verdachtes, der plötzlich in mir aufsteigt, zweifle ich noch und wage noch nicht, an diesen Verrath zu glauben."

Die junge Frau brach in ein schrilles Lachen aus.

„Elender", rief sie aus, „auf welche schmähliche und unnatürliche Liebe hofften Sie denn, und auf welche feige Mitschuld wagten Sie bei Ihrem Opfer zu zählen.

„Aber ich weiß Alles! Sie errathen es also noch nicht!

„Ich sagte mir gleich von dem Augenblicke an, wo ich Sie wiedersah, daß Gott endlich absichtlich das Opfer seinem Mörder gegenüberstellte. Da wollte ich nun erst Alles wissen, Alles erfahren, Alles ergründen, damit Ihnen, wenn endlich die Rachestunde schlug, kein anderer Zufluchtsort als das Bagno, kein anderer Ausweg, als das Schaffot bliebe."

„Und darauf warteten Sie fünf Jahre lang", fragte Lyrani erstaunt. Er ging erregt und bleich im Zimmer auf und ab und warf nach allen Seiten scheue Blicke umher, während er mit den zitternden Händen sein Haar zerwühlte und Worte voll Haß und Blutdurst ausstieß.

Clotilde stand regungslos da.

Aufrecht und unbeweglich, mit hoch erhobenem Haupte, folgte sie jeder seiner Bewegungen mit der größten Aufmerksamkeit, und war auf Alles, was ihre Lage irgend erheischen konnte, vorbereitet. Augenblicklich stand Lyrani aber ganz unter dem Einflusse der blinden Wuth, die sich seiner bemächtigt hatte und — wer weiß — vielleicht war er vorläufig noch mehr erstaunt als zornig.

„Fünf Jahre! Sie haben fünf Jahre lang gewartet", wiederholte er, als ob ihm noch ein letzter Hoffnungsstrahl aufdämmerte.

„Ja", versetzte Clotilde bitter, „und dieses lange Warten war entsetzlich. Ich durfte bei meinem erbarmungslosen Unternehmen aber keinen Fehlgriff thun, ich mußte in der entscheidenden Stunde meiner Sache ganz gewiß sein, und deshalb durfte ich vor keinem der nothwendigen Schritte zurückbeben, und habe Alles, was mir zur Hilfe und zur Aufklärung dienen konnte, herbeigeschafft."

„Buvard und Mulot!" versetzte Lyrani in spöttischem Tone.

„Das Werkzeug ist gleichgültig, wenn der Zweck nur erreicht ist."

„Und diesen halten Sie für erreicht?"

„Zweifeln Sie noch daran?"

„Es war schon ein Mal nahe daran, daß man mich verrieth und dennoch sehen Sie mich jetzt hier vor sich."

„Weil ich die Thätigkeit der Personen, die mir behilflich waren, selbst unterbrach — heute aber —"

„Was beabsichtigen Sie heute?"

so riesig angesammelt, daß man genöthigt gewesen ist, neben dem ursprünglich mit der Herausgabe betrauten Dr. phil. Weigand noch eine zweite Kraft zu engagiren, welche sich ausschließlich dem Urkundenbuche widmet. Die Gesammtzahl der Regesten beziffert sich zur Zeit auf etwa 5000. Davon sind 520 zur Aufnahme in den I. Band, welcher bis zum Jahre 1266 reicht, vorgemerkt, worunter ca. 300, die bis jetzt gänzlich unbekannt waren. Die bisherigen umfassenden Sammlungen haben eine sehr reiche Ausbeute ergeben. So liegen aus dem Stadt- und Thomas-Archiv 3000 Urkunden-Regesten vor, worunter bis zum Jahre 1300 allein 22 päpstliche Bullen von Clemens III. an und 10 Königs-Urkunden von Friedrich II. an, die bisher gänzlich unbekannt waren. Außerdem fand sich im hiesigen Bezirks-Archiv eine Menge bisher nicht herausgegebener Urkunden, welche über die früheste Geschichte der Stadt Straßburg Aufschluß ertheilen. Ebenso ergaben die Nachforschungen in den Frauenhaus- und Hospital-Archiven, in den alten elsässischen Reichsstädten, den Domstiften Worms, Speier und Mainz, in dem badischen Landes-Archiv zu Carlsruhe, dem hessischen zu Darmstadt, der Heidelberger Universitäts-Bibliothek, in Coblenz und Metz, mehreren Schweizerstätten und Familien-Archiven die werthvollsten Resultate. Die Bewältigung dieses überreichen Materials veranlaßte die Bürgermeisterei-Verwaltung, den Beitrag zur Herausgabe des Urkundenbuches für die vier Rechnungsjahre 1878—1881 von den ursprünglich bewilligten 2000 Mark auf das Doppelte zu erhöhen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 2. Mai. [Zur Situation.] Graf Andrassy mit seiner Hingebung an das Dreikaiserbündniß ist gewiß überzeugt, die gerade entgegengesetzte Politik von derjenigen zu befolgen, die Graf Buol während des Krimkrieges einschlug. Dennoch haben beide Staatsmänner in Einer Hauptrichtung das gleiche Ziel im Auge — wir meinen das gemeinsame Streben, durch fremde Arbeit zu profitiren. Graf Buol benutzte den Krieg, um die Donaufürstenthümer zu occupiren, und als nach dem Scheitern der Wiener Conferenzen die Westmächte auf Grund des Decemberbündnisses Oesterreich aufforderten, in die Schlachtlinie zu treten, löste dieses im Gegentheil das Lager in Galizien auf. Die Begünstigung Sardiniens auf dem Pariser Congresse und drei Jahre später der italienische Krieg zeigten, daß wir uns mit dieser Speculation zwischen zwei Stühle gesetzt. Wenn gegen irgend etwas, glaubt Graf Andrassy sicherlich gegen diesen Vorwurf gewahrt zu sein: und dennoch liegt die Besorgniß gar nicht so fern, daß auch er mit seiner Schlauheit in ganz ähnlicher Weise über das Ziel hinausschießen kann. In Einer Richtung ist die Rechnung ja bereits einmal gründlich durchkreuzt worden. Wie protzig versicherten nicht im Hochsommer die Officiösen hier, nach dem Kriege müsse die Entscheidung bei Oesterreich stehen: und wie vollständig ist diese Zuversicht zu Schanden geworden. Aber glaubt man deshalb, daß Rußland uns vergessen wird, wie wir in jedem Zeitpunkte seiner Niederlagen immer nur durch den deutschen Druck bei der Dreikaiser-Allianz festgehalten wurden, wie in den Tagen der türkischen Siege von Plewna der Kaschauer Kaisertoast am Namensfeste des Czaren als unserem „Alliirten" corrigirt ward; wie es seit dem Frieden von San Stefano fort und fort eines sanften Avertissements von Berlin aus bedurfte, um uns das Coquettiren mit England abzugewöhnen? Siegt Rußland auch noch über England, so könnte es sich leicht ereignen, daß Oesterreich noch viel schlimmer daran ist und viel verlassener dasteht, als nach dem Frieden von San Stefano! Siegt aber England, so wird es uns kaum Dank wissen, daß wir uns, zu der Zeit, wo Ein Wort aus Andrassy's Munde die Russen gezwungen hätte, sich dem Willen Englands, d. h. der Entscheidung Europa's über die Zukunft des Orients zu fügen, die Politik der Aequivalente vorzogen. John Bull ist ja eine „Krämernation", wie er deutlich bewies, daß er nach dem Krimkriege nicht Einen Penny Entschädigung begehrte; während Rußland zu San Stefano gezeigt, wie es nur für die höchsten Ideen der Menschheit Krieg führt! Und daß die „Krämernation" bei dem Friedensschlusse nur an ihre eigenen Interessen denkt, dürften ihr dann selbst diejenigen Officiösen kaum als Vorwurf anrechnen, die heute noch den Muth haben, in Einem Athemzuge verächtlich über die Engländer die Achseln zu zucken, weil sie sich nur von ihrem Egoismus leiten lassen und die doch von den Oesterreichern eben dies verlangen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Mai. [Die Eröffnung der Ausstellung.] Wovon heute sprechen, wenn nicht von der Ausstellung? Paris hat keinen anderen Gedanken. Die ganze Stadt ist glänzend geschmückt; an allen Häusern wehen die dreifarbigen Fahnen. Das Wetter läßt viel zu wünschen, von Stunde zu Stunde fällt ein Platzregen, in dem Augenblicke, da wir dies schreiben, um Mittag, entlädt sich ein starkes Gewitter über die Stadt, aber die Pariser lassen sich die gute Laune nicht verderben. Die Straßen sind überfüllt und Hunderttausende strömen dem Trocadero und dem Marsfelde zu, um den Aufzug der Eingeladenen zu sehen. Denn nur den Wenigsten ist es vergönnt, in die Umzäunung der Ausstellung zu dringen. Die Omnibusse bis auf den letzten Platz gefüllt, haben eine kleine Tricolore aufgepflanzt, ebenso die Droschken und viele Privatwagen. Wenn zwischen zwei Regengüssen die Sonne ihren hellen Schein ausgießt, hat die Stadt ein überaus festliches, fröhliches Aussehen. Die Fremden sind zahllos, alle Eisenbahnzüge kamen gestern und in der verflossenen Nacht mit großen Verspätungen an, des starken Zudrangs wegen. Wenn es das Wetter nur irgendwie zuläßt, wird die Illumination von heute Abend glänzend ausfallen. Den Reactionären, welche das Fest der Republik mit scheelen Augen ansehen, ist es besonders ärgerlich, daß die Stadtviertel, in welchen der reiche Handelsstand haust, einen so regen Antheil an dem allgemeinen Jubel nehmen; nirgends sind die Vorbereitungen zur Illumination so ersichtlich, als in diesen Stadttheilen und nirgends bemerkt man eine so große Zahl von Fahnen, als eben dort. Die Arbeiter der Gas-Compagnie sind überall beschäftigt, die Beleuchtungs-Apparate für den Abend in Stand zu setzen; die öffentlichen Gebäude werden sämmtlich illuminirt sein, zum Theil mit electrischem Lichte, wie z. B. die beiden Thürme des Trocadero. In den Gärten des Elysée, wo heute Abend ein großer Empfang stattfindet, soll ein Feuerwerk abgebrannt werden, an dem sich das Publikum von den Champs Elysées aus erfreuen kann. Aber wenden wir unsern Blick auf die Ausstellung selber, in welcher bis zur Stunde eine unglaubliche Thätigkeit herrscht. Bis gestern Abend spät verweilten wir in diesem Bienenstock, der wirklich einen merkwürdigen Anblick bot. In allen Abtheilungen wurde zugleich gearbeitet und trotz der größten anscheinenden Unordnung sah man die Arbeiten mit unvergleichlicher Schnelle vorrücken. Die Haupt-Anstrengungen richteten sich aber auf diejenigen Abtheilungen, welche heute der Marschall mit seinem Gefolge zu durchschreiten hat. Es blieb noch sehr viel zu thun, selbst an groben Arbeiten. So mußten die Wege, welche von dem gestrigen heftigen Gewitterregen zerstört worden, wieder hergestellt werden. Es ist nur zu fürchten, daß die Güsse des Vormittags neuen Schaden angerichtet haben.

Abends. Wir kommen soeben von der Eröffnungsfeier zurück. Dieselbe ist so gut verlaufen, als es die Umstände gestatteten. Die Truppen, 80,000 Mann stark, waren um Mittag vollständig aufgestellt; man hatte 26 Musikcorps in die verschiedenen Abtheilungen des Trocadero und des Champs de Mars vertheilt. Von 11 Uhr an erwarteten die Behörden den Marschall in einem Nebensalon des Trocadero-Palastes, denn der große Saal ist bei Weitem nicht vollendet. Der Marschall-Präsident erschien vor 2 Uhr, er begrüßte in dem genannten Salon die auswärtigen Prinzen (den Prinzen von Wales, der englische Grenadiersuniform trug, den Kronprinzen von Dänemark, den Prinzen Heinrich der Niederlande, den Herzog von Aosta, den Herzog von Leuchtenberg, den Exkönig von Spanien), die Minister, die Diplomaten, die Präsidenten der Kammern u. s. w., und darauf begab sich die ganze Versammlung nach der großen Tribüne, welche auf der Rundfaçade des Trocadero-Palastes Angesichts des ganzen Ausstellungsfeldes und unmittelbar über der Cascade errichtet war. Unterwegs entstand einige Unordnung und das Gefolge des Marschalls wurde durch die Menge in zwei Stücke geschnitten, so daß die Minister nur mit großer Mühe sich dem Staatsoberhaupte wieder anschließen konnten. Als Mac Mahon der Menge in der Gallerie und im Garten sichtbar wurde, brach der tausendstimmige Ruf los: Vive la République! Vive la paix! Die Musik der republikanischen Garde spielte einen Triumphmarsch von einem ungenannten Verfasser, die Kanonen donnerten auf den Quais, während zugleich schweres Geschütz in vier der Forts um Paris, namentlich dem Mont Valerien, den Parisern die Eröffnung der Ausstellung verkündigten. Das Schauspiel war in diesem Augenblicke sehr imposant. Lange Reden wurden nicht gehalten. Der Handelsminister Teissereuc de Bort hielt eine kurze Ansprache an Mac Mahon und mit einigen wenigen Worten erklärte dieser die Ausstellung für eröffnet. Die Marschallin Mac Mahon hatte dieser Ceremonie mit den von ihr eingeladenen Damen, worunter sich die Exkönigin Isabella befand, in einer Nebentribüne beigewohnt. Hierauf setzte sich das Cortège des Marschalls in Bewegung. Der Zug ging längs dem Wasserfall das Trocadero hinab, über die Jenabrücke direct zum Palast des Marsfeldes. Von einer Besichtigung im Einzelnen war natürlich nicht die Rede. Man zeigte dem Marschall nur die lange Straße, längs deren sich die Façaden der verschiedenen Nationen aufbauen, eine der interessantesten Abtheilungen der Ausstellung. Die Commissare der verschiedenen Länder hatten sich vor den betreffenden Façaden aufgestellt, aus den Fenstern schauten viele Damen, meist den fremden Nationen angehörig, heraus. Beim Pavillon der Stadt Paris, welcher den Mittelpunkt des ganzen Palais bildet, wurde einen Augenblick Halt gemacht; es war dort ein Buffet für diese Gelegenheit errichtet; dann ging der Weg weiter bis zum großen Vestibul auf die Südseite und durch die Maschinenabtheilung bis zur Avenue Rapp, durch welche Mac Mahon sich entfernte. Erst hierauf konnte sich das Publikum frei in allen Theilen der Ausstellung bewegen und wurde die Passage über die Jenabrücke nach dem Trocadero freigegeben. Der Eindruck der ganzen Ausstellung auf alle Welt ist ein großartiger; doch kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß dieses Werk des republikanischen Frankreich erst in einem Monat etwa zur vollen Geltung kommen wird. Es bleibt noch viel bis zu seiner Vollendung zu thun.

⊙ **Paris**, 2. Mai. [Die Illumination. — Der Triumph der Republik.] Die gestrige Illumination hat den großen Festtag würdig abgeschlossen. Die ganze Stadt war erleuchtet; von der Barrière de Trône bis zum Arc de Triomphe, von den Höhen von Montmartre bis zu den Höhen von Montrouge. Wir erinnern uns nicht, in Paris eine so allgemeine Kundgebung, ein so populäres Fest gesehen zu haben. Die ärmsten Stadtviertel wie die reichsten hatten das Möglichste geleistet. Ganz Paris war ein Feuermeer, die Kirchen selbst hatten illuminirt und in manchen Straßen folgten die bunten Feuerlinien, soweit das Auge reichte, allen Etagen der Häuser ohne Unterbrechung. Von dem Gedränge, welches in den Straßen herrschte, und von der Ordnung und der guten Laune, welche gleichwohl allenthalben bemerklich war, kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Die Polizei war nirgends zu erblicken, die Pariser machten ihre Polizei selber und es ging darum nicht schlechter. Man hat mit Recht gesagt, daß der gestrige Abend gewissermaßen ein heiteres Gegenstück zu der großartigen Kundgebung der Pariser beim Tode von Thiers bildete. In beiden Fällen dieselbe unendliche Menge, dasselbe patriotische Gefühl, dieselbe Ordnung. Die Republikaner haben allen Grund, auf den gestrigen Tag stolz zu sein und sich des Eindrucks, den diese Feier auf die Fremden gemacht hat, zu freuen, denn ihre Gegner haben selbst nichts unterlassen, um diesen Tag als einen Festtag der Republik erscheinen zu lassen. Der Handelsminister Teisserenc de Bort schloß seine Anrede an Mac Mahon im Trocadero-Palaste mit den Worten: „Sie werden in dieser Ausstellung ein Schauspiel finden, welches würdig ist, Ihren Patriotismus zu befriedigen. Sie werden sehen, daß Frankreich, über seine Zukunft beruhigt, unter einem politischen Regiment, welches ihm theurer ist, einen neuen Aufschwung genommen, eine neue Thätigkeit und Energie entfaltet hat. Sie werden erkennen, daß Frankreich mit größerem Eifer als jemals daran arbeitet, die Schöpfungen zu vervielfältigen, welche ihre Erzeuger ehren, welche das Leben der Völker schöner und leichter machen, welche das moralische Niveau der Gesellschaft erhöhen und zum Glück und Ruhm der Menschheit die Wohlthaten der Civilisation vermehren" und Mac Mahon antwortete: „Ich schließe mich den Gesinnungen, die Sie ausgesprochen haben, von ganzem Herzen an, ich beglückwünsche Sie und Ihre Mitarbeiter zu dem prächtigen Resultat, zu welchem Ihre Anstrengungen geführt haben. Ich bin glücklich, die ganze Welt zu seinem Zeugen machen zu können. Wir müssen auch den fremden Nationen dafür danken, daß sie so vollständig auf den Ruf Frankreichs geantwortet haben. Im Namen der Republik erkläre ich die Ausstellung von 1878 für eröffnet." Die liberale Presse bespricht heute natürlich mit großer Genugthuung das wichtige Ereigniß des 1. Mai. „Gestern, sagt die „Republique", hat in dem Ausstellungspalast die französische Republik ihre edlen Gäste, die Prinzen, die Gesandten der fremden Nationen willkommen geheißen. In dem Ehrensalon, wo die Söhne der ältesten Königsgeschlechter einige Augenblicke die Ankunft des ersten Beamten der Republik erwarteten, leisteten ihnen die Vertreter der beiden großen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Das fragen Sie noch?"

„Habe ich Leo nicht zu meiner Rettung erfunden?"

„Gewiß", versetzte Clotilde, „ich bewahre aber bereits über ein Jahr lang in diesem Schreibtische Documente auf, die vollkommen beweisen, daß dieser Leo niemals existirt hat."

„Und die benutzten Sie noch nicht?"

„Erst wollte ich wissen —"

„Was?"

„Was ich eben von Ihnen erfuhr."

Lyrani warf, während ein gemischtes Lächeln um seine Lippen spielte, einen düstern, zornigen Blick auf die junge Frau.

„Es bleibt dabei!" versetzte er. „Selbst in diesem Augenblicke kann ich mein Wort nicht zurücknehmen, denn ich habe die Wahrheit gesagt. Nur das Bedauern, das ich vorher darüber aussprach, daß ich meines Opfers geschont hatte, schwächt sich bedeutend, durch die Gelegenheit, die diese Unterredung mir bietet, und man ist stets klug, wenn man einmal begangene Thorheiten möglichst wieder gut zu machen sucht."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Errathen Sie das denn nicht?"

„Was! Was! Reden Sie?"

Die junge Frau wühlte während dieser Worte angstvoll in einem Schubladenkasten, den sie eben aufgezogen hatte.

Lyrani zuckte mit den Achseln.

„Bedenken Sie", fuhr er fort, „daß wir uns hier Beide ganz allein befinden; Sie sprachen mir eben von den Qualen, die Ihnen ein bloßer Verdacht fünf Jahre hindurch bereitet hat, und Sie glauben, daß ich einer solchen Erklärung gegenüber auch nur einen Augenblick zögern konnte. Sie sind noch immer ein Weib und es reizte noch nie eine schönere Beute die Blicke eines Mannes."

„Elender!"

„Und hören Sie weiter! Ob ich Sie liebte, bevor ich heute zu Ihnen kam, weiß ich selber nicht. Ich weiß nicht, ob mich das Verlangen, Sie zu besitzen, je zuvor mit süßen Schauern durchdrang. In dieser Stunde aber, angesichts der Gefahren, die mich umringen und der blutigen Zukunft, mit der Ihr Haß mir droht, erwacht in mir jenes glühende Verlangen, an das ich selber nicht glaubte, und ich schwöre es Ihnen, merken Sie es wohl, ich schwöre Ihnen, daß ich dieses Zimmer nicht verlassen werden, ohne wenigstens einen Kuß auf diese Lippen gedrückt zu haben."

Clotilde zuckte zusammen.

„Wissen Sie aber auch, daß Sie von mir treuergebenen Leuten umringt sind", rief sie erbleichend aus, „dort befinden sich die beiden Männer, von denen Sie vorher sprachen, meines Winkes gewärtig, hier weilt der Mann, den ich liebe, den ich nie zu lieben aufhörte, und der auf den leisesten Schrei zu meiner Hilfe herbei eilen würde. Schließlich —"

Lyrani beachtete kaum, was sie ihm sagte.

Er hatte sich unvermerkt, während die junge Frau zu ihm sprach, den beiden Thüren, die in das Zimmer führten, genähert und in den Schlüssellöchern die Spitze seines Dolches und die Klinge abgebrochen.

Dann wendete er sich entschlossen, nachdem er die Waffe die er eben gebraucht hatte, und die nun untauglich geworden war, weit von sich schleuderte, zu Clotilde.

„Sie werden gar nicht oder wenigstens zu spät zu Ihrer Hilfe herbeieilen", versetzte er kalt, „Sie glaubten, daß sich der Mann, der Ihnen gegenüber steht, durch Drohungen zurückschrecken lassen würde! Sie glauben, daß ich mich, wie ein Narr in eine Falle locken lassen werde und die Waffen strecke, wenn Sie mich in eine Enge getrieben haben, aus der der Weg nur in das Bagno oder auf das Schaffot führt. Nun wohl! So werde ich Sie jetzt enttäuschen und mich Ihnen ganz zu erkennen geben. Sie sagen, ich sei verloren, — gut! Aber wehe Ihnen, die Sie es dahin brachten und die Sie mich zum Aeußersten trieben!"

Bei diesen Worten trat Lyrani langsam einige Schritte auf die junge Frau zu.

Seine Züge hatten den Ausdruck entsetzlicher Entschlossenheit, seine Augenbrauen waren düster zusammen gezogen und in jedem seiner Blicke zuckten wilde Blitze.

Wer ihn so sah, mußte sich unwillkürlich sagen, daß er schon im Voraus in der Rache, die er auszuüben gedachte, schwelgte.

Clotilde hatte übrigens nie schöner und begehrenswerther ausgesehen — Gott weiß es — das Herz der Verbrecher ist ja unerforschlich, — vielleicht war er in diesem Augenblicke aufrichtig, und hatte sich wirklich ein glühendes Gefühl in seinem Herzen entzündet.

Clotilde ihrerseits erwartete seinen Angriff.

Auch in ihr war eine wunderbare Veränderung vorgegangen, ihre Züge drückten eine gewaltige Energie aus und sie verließ Lyrani mit feindm Blicke.

Sobald sie sich klar war, daß der Letztere seinen Entschluß gefaßt hatte und nichts ihn mehr von seinem schmählichen Vorhaben abzubringen vermochte, bog sie sich heftig zurück, richtete sich zitternd mit einem Aufschrei voll Wuth hoch auf, und hielt die Mündung eines Revolvers, den sie eben aus dem Schreibtische genommen hatte, auf seine Brust.

„Beim nächsten Schritte, den Sie vorwärts thun", sagte sie mit lauter bebender Stimme, „tödte ich Sie ohne Erbarmen".

Lyrani ließ sich aber durch diese Drohung nicht zurückhalten, er lachte höhnisch und stürzte auf die junge Frau zu.

In demselben Augenblicke fiel ein Schuß und man vernahm gleichzeitig zwei Hilferufe.

Ein dicker Dampf verhüllte für einige Augenblicke die darauf folgende Scene, als er sich aber zertheilte, war Lyrani zu erblicken, wie er mit nervigen Armen die junge Frau umschlungen hielt, die sich mit aller Macht gegen ihn wehrte.

„Hierher! Zu Hilfe!" schrie sie ganz verwirrt.

„Aha! Jetzt hast Du Furcht?" Nicht wahr, Du hast Furcht?" lachte Lyrani, und schloß ihr mit seiner bronzenen Hand den Mund.

„Gardaner, Gardaner!" stammelte Clotilde noch mit halb erstickter Stimme und machte einen neuen, heroischen Versuch, sich loszureißen. Sie wäre vielleicht verloren gewesen, aber die wahnsinnige Wuth, die in ihrer Brust tobte, stärkte ihre Kräfte so, daß es ihr endlich gelang, die Hände des Elenden loszumachen, die sie festhielten.

Sie flüchtete sich auf die andere Seite des Zimmers, indem sie von dort wiederum, auf den herannahenden Lyrani zielte und es fiel ein zweiter Schuß.

Dann brach sie, keuchend, athemlos, von tausend Schrecken umdrängt, zusammen und verlor das Bewußtsein.

In demselben Augenblicke wurden beide Thüren heftig aufgerissen und von einer Seite sprangen Buvard und Mulot auf Lyrani los, der eben mit einer entsetzlichen Wunde zu Boden sank, während Gardaner von der anderen Seite noch gerade rechtzeitig herbeieilte, um die junge Frau in seinen Armen aufzufangen!

Die Kugel hatte Lyrani an der Kehle getroffen und das Blut stürzte in Strömen aus der ungeheuren Wunde.

Er war indessen noch nicht todt und sein, von Schmerz und Wuth verzerrter Mund stieß noch heftige Verwünschungen gegen Gott und Clotilde aus.

Er wälzte sich mit schäumenden Lippen und in den Teppich gekrallten Nägeln auf dem Boden umher, während seine Augen von ohmächtiger Wuth flammten.

Indem er alle Dämonen zu seiner Hilfe herauf beschwor, versuchte er sich bis zu Clotilden, die in einiger Entfernung ausgestreckt lag, hinzuschleppen.

(Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Staatskörper Gesellschaft, welche heute die Inhaber der von Frankreich seit beinahe einem Jahrhundert erstrebten Nationalsouveränität sind. Die Demokratie war da in der Person ihrer Auserwählten zugegen. Die Republik hat sich Europa vorgestellt, sie ist jetzt anerkannt und bestätigt. ... Die fremden Prinzen, unsere Gäste, haben gestern in diesem großen Paris die Seele Frankreichs fühlen können. Frankreich will die Freiheit für sich und den Frieden für die Welt. Paris denkt wie das Land und deshalb rief es so jubelnd Beifall, dieser friedlichen, nationalen und liberalen Republik, deren Freundschaft alle Monarchien ohne Besorgniß suchen können." Im „XIX. Siecle" heißt es: „Ich habe das Champ de Mars und den Trocadero gesehen, die Paläste, die Statuen, dia improvisirten Gärten, die Cascaden, die verschwenderisch verbreiteten Kunstwerke, den officiellen Zug in dem Lärm der Trommeln, der Artilleriesalven und der Militärmusik, die goldstrotzenden Generäle, die frischen und prächtigen Regimenter, Wunder von Geschmack, von Schönheit und Reichthum, ein ideales, unerhörtes, unvergleichliches Schauspiel; ja, ich habe das Alles gesehen und doch mögen die Pariser, die nicht die Genugthuung hatten, gestern in die Ausstellung zu dringen, sich trösten, denn das größte und schönste, mit einem Worte, das wahre Fest war nicht auf dem Champ de Mars oder dem Trocadero, es war in den Straßen von Paris. Wer das gestrige Paris nicht gesehen hat, wird sich nie eine Vorstellung von ihm machen ... Wie viel entsetzliches Unglück hat nicht unsere Republik in weniger als 7 Jahren wieder gut gemacht. Als wir gestern Nachmittags die Kanonen der Forts donnern hörten, die Kanonen, welche seit 1871 und der doppelten Belagerung von Paris stumm sind, sahen war in Gedanken wieder jene finsteren Tage, die man ein Jahrhundert weit entfernt glauben sollte und die uns doch so nahe liegen. Es sind nur 7 Jahre seitdem vergangen, unsere Haare sind noch nicht gebleicht, ein neues Geschlecht ist noch nicht aufgewachsen; wir selber haben Metz und Paris fallen sehen, wir selber waren die Besiegten, man ließ uns für todt auf dem Platze und doch leben wir, und laden die Welt zu diesem unvergleichlichen Feste des Friedens, der Arbeit und der Künste ein. Wer hat uns wieder aufgerichtet, wenn nicht die Republik. Also es lebe die Republik und vergessen wir nicht, daß sie diese Wunden trotz aller Hindernisse, trotz der unablässigen und zweimal siegreichen Opposition ihrer Feinde vollziehen konnte. Was dürfen wir nicht in Zukunft von ihr erwarten, da sie jetzt einer größeren Kraft und eines größeren Gleichgewichts gewiß ist." An dem gestrigen Diner im Elysee nahmen der Prinz von Wales, der Herzog von Aosta, der Kronprinz von Dänemark, Lord Lyons, der General Cialdini und der Graf Moltke Theil. Der darauf folgende Empfang war glänzend, namentlich die diplomatische und militärische Welt waren zahlreich vertreten. Man bemerkte dagegen wenig Deputirte und Senatoren.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 1. Mai. [Conferenz über die orientalische Frage.] In der Free-Trade-Hall, Manchester, wurde gestern eine Conferenz über die orientalische Frage abgehalten, zu welcher 1500 Delegirte aus fast sämmtlichen größeren Städten des Nordens Englands, sowie die Parlamentsmitglieder Sir T. Bazley Hutchinson, Pease und mehrere Andere erschienen waren. Der Vorsitzende, Mr. Henry Lee, eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren Rede, in welcher er die Politik Lord Beaconsfield's als eine der unverhüllten Feindseligkeit gegen Rußland mißbilligte. Die Conferenz sei zusammengetreten, um der Regierung ein Princip zu octroyiren, welches ihre Politik controliren sollte, und dies sei eine wahre Achtung gegen Englands Interessen. Es gelangten Resolutionen zur Annahme, welche die von der Regierung adoptirte Politik der Drohungen und kriegerischen Kundgebungen streng mißbilligten und die Einführung indischer Truppen in Europa mit großer Bestürzung betrachteten. Eine weitere Resolution erklärte, die Conferenz glaube mit Lord Derby, daß der Stand der Angelegenheiten auf dem Continent einen Krieg nicht rechtfertige und daß die Regierung von Lord Beaconsfield ein Hinderniß gegen den Frieden sei. Es wurde beschlossen, Copien der Resolutionen an Lord Beaconsfield, den Marquis von Salisbury, Lord Granville und den Marquis von Hartington zu senden. Zu gleicher Zeit wurde durch Acclamation eine Adresse an Mr. Gladstone angenommen, welche Bewunderung über sein Verhalten und Vertrauen in seine Politik ausdrückt.

Der Conferenz schloß sich am Abend eine öffentliche Versammlung an, in welcher Mr. John Bright die Hauptrede hielt. Er hob hervor, daß die häufigen Friedensbetheuerungen der Regierung mit ihren Handlungen nicht im Einklange ständen, da letztere direct dazu angethan seien, das Land in einen Krieg zu verwickeln. Mr. Hardy hätte in Bradford behauptet, daß ein kriegerisches Ministerium oder eine Kriegspolitik unmögliche Dinge in England seien, aber zwei seiner Collegen hätten kürzlich abgedankt, weil sie nicht unter dem einen dienen oder die anderen unterstützen wollten. Das Verhalten der Regierung im Parlament bezeichnete Mr. Bright als demüthigend für das Haus der Gemeinen und beleidigend für die Nation. Sehr scharf tadelte er die Geheimhaltung der Absicht, indische Truppen in einem Kriege gegen Rußland zu verwenden. Wozu nütze das Haus der Gemeinen, wenn man ihm solch' wichtige Beschlüsse verheimliche. Bemerkenswerth sei es, daß in den allerneuesten Ministerreden von britischen Interessen nicht mehr gesprochen werde. Dagegen werde das Land aufgefordert, sich auf einen Krieg zur Vertheidigung des sogenannten „europäischen Rechts" vorzubereiten. Rußland gewähre Alles, was das übrige Europa verlange; England allein bilde das einzige Hinderniß. Englands Premierminister sei in diesem Augenblick der einzige wirkliche und große Friedensstörer. Der große Störenfried des Machtgleichgewichts im Mittelländischen Meere sei alleinig die britische Regierung, denn sie halte dort eine Flotte, die weit mächtiger sei, als die Flotten aller anderen europäischen Mächte zusammengenommen. Die Depesche des Marquis von Salisbury mache es klar, daß der eigentliche Zweck der Regierung die Wiederherstellung der türkischen Herrschaft in Europa sei. Rußland sei eine Nation, die sehr gern mit England auf freundlichem Fuße leben würde, wenn man sie dies nur thun ließe. Der Czar trachte darnach, freundschaftliche Beziehungen mit England zu pflegen; dies zeige der Umstand, daß er die Vermählung seiner einzigen und heißgeliebten Tochter mit einem Sohne der Königin gestattete. Ein neuer Krieg mit Rußland würde nur traurige Andenken zurücklassen. „Mein Trost und meine Hoffnung" — schloß der Redner — „ist, daß die Gerechtigkeitsliebe sowie auch die Barmherzigkeit und Friedensliebe nicht todt im englischen Publicum sind. (Beifall.) Ich wünsche, daß sie wachsen und von Tag zu Tag stärker werden möge, und daß sie wachsend und stärker werdend, die Politik zu Schanden machen möge, die, wie ich glaube, hassenswerth im Angesicht des Himmels ist (Beifall), die nach meiner Ueberzeugung gründlich gottlos ist, und die, ich bin dessen gewiß, über jede Möglichkeit des Zweifels hinaus eine Politik ist, die feindselig gegen die größten und höchsten Interessen des Reiches ist, und wenn bei ihr verharrt wird, verhängnißvoll für dieselben werden mag." (Anhaltender Beifall.)

[Die Kronprinzessin von Deutschland] kam mit ihrem Gefolge gestern Nachmittag um 2½ Uhr an Bord des Packetbootes „Brenze" nach einer von prächtigem Wetter begünstigten Ueberfahrt von Ostende am Admiralty Pier in Dover an. Nach einem im Lord Warden-Hotel eingenommenen Gabelfrühstück führte ein Separatzug Ihre Kaiserl. Hoheit via London nach Windsor, welches kurz nach 6 Uhr Nachmittags erreicht wurde. Auf dem Bahnhofe wurde die Kronprinzessin von ihrer jüngsten Schwester, der Prinzessin Beatrice, auf das Herzlichste begrüßt. Der Weg vom Bahnhofe nach dem Schlosse war mit Menschen vollgepfropft, welche der deutschen Kronprinzessin einen ungewöhnlich herzlichen Empfang bereiteten.

Osmanisches Reich.

B. F. **Bukarest**, 1. Mai. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Zur Lage. — Die russische Armee.] Die letzten Friedenshoffnungen beginnen angesichts des definitiven Fehlschlagens der deutschen Vermittelungsversuche zu schwinden und man faßt hier zunächst die Aussichten ins Auge, welche Rumänien bei den neuen, viel schwereren Verwickelungen blühen. Trotz der wiederholten Nachricht, dem Fürsten sei in dem Briefe des Czaren ein nochmaliges definitives Ultimatum gestellt, hat sich die Situation thatsächlich gebessert, denn schon vor Eintreffen des besagten Schreibens hatte die Regierung die von Rußland geforderte Convention im Principe acceptirt und nur Schwierigkeiten betreffs einer offensiven Allianz erhoben. Die fürstliche Armee kann sich passiv verhalten, mögen die Verhältnisse sich auch aufs Aeußerste zuspitzen, sie kann und wird aber z. B. niemals gegen das benachbarte Oesterreich-Ungarn ihre Waffen kehren. Da in diesem Punkte alle Drohungen Rußlands scheiterten, so scheint man in Petersburg nicht mehr daran festhalten zu wollen, wie überhaupt darauf zu verzichten, daß Rumänien im Interesse Rußlands fortkämpfe. Alles Uebrige hat die hiesige Regierung zu gestatten sich entschlossen, da sie nicht gewillt und auch nicht im Stande ist, der Gewalt ebenfalls Gewalt entgegenzusetzen. Somit dürften die von Wiener Blättern schon seit einiger Zeit verbreiteten Sensationsnachrichten, welche einen nahe bevorstehenden Gewaltact verhießen, nicht in Erfüllung gehen. — Der Transport russischer Truppen beginnt wiederum große Dimensionen anzunehmen, der größte Theil der überhaupt verfügbaren Linienarmee soll noch in Bulgarien und Rumänien aufgestellt werden. Eine Action Englands erheischt die Entfaltung der gesammten Militärmacht des großen Reiches. Wenn auch die Mobilisirung in Rußlands, einerseits der erst seit Jahren durchgeführten Reorganisation, andererseits der ungeheuren Entfernungen wegen, langsam vor sich geht, so muß man doch nicht vergessen, daß, als im Herbste 1876 ein Theil der Reserven einberufen wurden, die Gestellung mit musterhafter Ordnung und Pünktlichkeit geschah, und in keinem Gouvernement bemerkenswerthe Verspätungen oder überhaupt Unregelmäßigkeiten vorkamen. Die Maschinerie functionirte wider Erwarten aller Derjenigen, welche in Rußland nur den Coloß mit den thönernen Füßen erblicken, wunderbar gut. Uebrigens wiederholte sich dasselbe Resultat bei den weiteren Einberufungen. Schätzt man die Zahl der in Bulgarien stehenden russischen Truppen auf 270—300,000 Mann, so stehen dem Czaren immer noch 300—400,000 Mann zur Verfügung, wenn alle Gouvernements mobilisirt werden. Ohne jede Ueberschätzung kann man behaupten, daß immerhin noch außer dem Kaukasus für Asien soviel Truppen übrig bleiben, um im Verein mit Persien offensiv operiren zu können. Nach officiellen Ausweisen vom Jahre 1877 besitzt das russische Reich im europäischen Rußland an Infanterie allein 528 Bataillone, an Cavallerie 74 Regimenter und an Artillerie 246 Batterien. Im Kaukasus 116 Bataillone, 32 Escadrons, 42 Batterien. In Asien endlich 1 Schützenbrigade zu 4 Bataillonen, einige Sotnien (Sotnie = 1⅙ Escadronen) Kosaken und 12 Batterien. Seit einiger Zeit sind die verhältnißmäßig geringen Kräfte in den asiatischen Bezirken erheblich verstärkt worden, ohne auf den Stand der europäischen und kaukasischen Truppen zurückgegriffen zu haben, es sind zunächst Reserveformationen hierzu verwandt worden. Der Kaukasus wird bei einem anglo-russischen Kriege bei Weitem nicht jene militärischen Kräfte in Anspruch nehmen, wie in dem eben beendigten Feldzuge gegen die Türkei; daher dürften Truppen von dort zur Küstenvertheidigung an der Nordküste des Schwarzen Meeres herangezogen werden, um die jetzt noch immer dort stationirten Abtheilungen unverzüglich für Rumänien resp. Bulgarien bereit zu haben. Insoweit nur Bekleidung und kriegsmäßige Ausrüstung in den Depots vorhanden sind — an Menschen wird es Rußland kaum fehlen!

Asien.

Teheran, 6. April. [Das Attentat auf den Schah.] Am 3. April, dem Tage vor der Abreise des Schah Nassr-Eddin nach Europa, fand ein Mordanfall auf denselben statt. Der Schah begab sich mit geringer Begleitung nach Schahzade Abdulazim, einem Wallfahrtsorte nächst Teheran, wohin herkömmlich die Bewohner der Hauptstadt ziehen, um ihre Gebete zu verrichten, bevor sie irgend eine Reise antreten. Kaum hatte der Schah seinen Palast verlassen, als sein Wagen von einer Anzahl Soldaten mit sehr feindseligen Mienen umringt wurde, die dem Herrscher eine Bittschrift überreichten, in welcher sie ohne Angabe irgend welchen Grundes verlangten, daß ein Regiment in Urlaub nach Hause geschickt werde. Die Soldaten fuhren fort, neben dem Wagen herzulaufen, obgleich ihnen der Schah hatte sagen lassen, daß er, nach der Stadt zurückgekehrt, ihr Begehren prüfen und eine Antwort darauf ertheilen werde. Die Bittsteller erwiderten, daß sie einen sofortigen Bescheid wollten. Der Schah gab nun Befehl, die Leute von seinem Wagen zu entfernen, und forderte den Kutscher auf, schneller zu fahren und sie dadurch zu verscheuchen. Als das Gefolge die Tumultanten zwingen wollte, dem Wagen fernzubleiben, gaben diese den an sie ergangenen Aufforderungen kein Gehör, und kühn gemacht durch die geringe Anzahl von Personen, welche den Schah umgaben, begannen sie Steine auf dieselben zu werfen. Bald gab es mehrere Verwundete; einer der Adjutanten, am Kopfe getroffen, wurde sehr schwer verletzt und stürzte vom Pferde — es war dies der Sohn des Ministers Allah-ed-Dowleh; hierauf wurde einer der Kutscher dann die Pferde durch Steinwürfe getroffen, endlich eine Fensterscheibe des königlichen Wagens durch einen in denselben hineingeschleuderten schweren Pflasterstein zertrümmert. Das Gefährt des Schah fuhr nun so rasch als möglich davon, die Angreifer aber verfolgten dasselbe noch immer. Vor einer Kaserne angekommen, ließ nun der Schah plötzlich seinen Wagen halten und die aus ersterer herbeieilenden Soldaten bemächtigten sich rasch der Attentäter, worauf dieselben unter starker Bedeckung nach dem Kriegsministerium (Otog Nizam) geschafft wurden, während der Schah seinen Ausflug nach Schahzade Abdulazim ruhig fortsetzte. Der Sepeh Solar Aazem, von dem Vorgefallenen unterrichtet, ließ sofort ein Kriegsgericht zusammentreten, welchem die Angeklagten überwiesen und von dem sie verhört wurden; auf frischer That ergriffen, vermochten sie nichts zu ihrer Vertheidigung vorzubringen. Es wurde sichergestellt, daß zehn von ihnen gar keine Soldaten waren und die Uniform nur behufs Verkleidung angezogen hatten, hoffend, dadurch leichter jeder Verfolgung zu entgehen. Der Glaube ist nämlich hier ziemlich allgemein im Volke verbreitet, daß die militärische Uniform Straflosigkeit für gewisse Missethaten sichere. Jene zehn Individuen wurden als die Häupter und Anstifter der Zusammenrottung erkannt; sie gehörten alle zehn der revolutionären Secte der Babis an. Die Angeklagten wurden des Angriffs auf die Person des Herrschers schuldig erkannt, und der Gerichtshof beschloß mit Stimmeneinhelligkeit, daß das Militärgesetz in Anwendung zu kommen habe, wonach die Urheber dieses Verbrechens mit dem Tode zu bestrafen seien. Zwölf andere Beschuldigte wurden theils zur Bastonnade, theils zu einigen Tagen Haft wegen Theilnahme an einer Empörung verurtheilt. Nach Landesbrauch wurden die zum Tode Verurtheilten dem Herrscher vorgeführt, um ihre Begnadigung zu erflehen; Nassr-Eddin schenkte indeß nur Einem das Leben, die Anderen wurden dem Henker überliefert. Das Attentat hatte am Morgen stattgefunden; am Abend war dasselbe gesühnt. Nassr-Eddin Schah hätte vielleicht zu anderer Zeit Gnade für Recht ergehen lassen; aber am Vorabende seiner Abreise nach Europa war er genöthigt, die volle Strenge der Justiz walten zu lassen, um den Störern der öffentlichen Ordnung ein abschreckendes Beispiel zu geben und sie auf diese Art abzuhalten, sich die Abwesenheit des Souveräns zunutze zu machen, um sich strafbaren Angriffen auf das Leben und Privat-Eigenthum friedliebender Personen hinzugeben. (N. Fr. Pr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Mai. [Tagesbericht.]

△ [Ankunft des Prinzen Friedrich Carl in Ohlau.] Aus Ohlau vom 3. Mai schreibt man uns: „So eben langte Se. K. H. der Prinz Friedrich Carl, begleitet von einem Adjutanten, mit dem Berliner Courierzuge auf hiesigem Bahnhofe an, um im nahen Fürstenwalde mehrtägige Pirschjagden auf Rehböcke abzuhalten. Da jeder Empfang verbeten war, hatten sich nur der Kammerherr und Landrath Herr v. Eicke, der Regimentscommandeur Herr Oberst v. Hänlein und der Kgl. Oberförster Herr v. Schlebrügge zur Begrüßung auf dem Perron eingefunden. Se. Königl. Hoheit bestieg bald nach Verlassen des Zuges die Equipage des Landrath v. Eicke und begab sich nach der Kaiserlichen Fasanerie im Fürstenwalde bei Bergel, wo Höchstderselbe für die Zeit seines Aufenthaltes, der sich dem Vernehmen nach unter Umständen auf 8 Tage ausdehnen kann, in den für den Kaiserlichen Hofjägermeister eingerichteten Räumen Logis nimmt.

+ [Der Herzog von Braunschweig] langte heute früh um 6¼ Uhr von Berlin kommend mit dem Courierzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf Station Mochbern an, von wo der hohe Reisende sofort per Extrazug der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach Schloß Sibyllenort weiter befördert wurde. Der Herzog gedenkt daselbst einen längeren Frühlingsaufenthalt zu nehmen.

—e. [Zur Reise des Oberpräsidenten.] Aus Rybnik schreibt man uns unterm 2. Mai: Gestern Abend 11 Uhr traf der Herr Oberpräsident v. Puttkamer in Begleitung des Herrn Ober-Regierungsraths v. Neefe aus Oppeln und des Landrathes unseres Kreises, Herrn Gemander, von Loslau kommend, hierselbst ein. Die Herren nahmen im Hotel Schwirklanietz ihr Absteigequartier und fuhren am heutigen Morgen 8 Uhr nach Popelau zur Besichtigung der dortigen Ackerbauschule. Um 10 Uhr retournirt, wurden die Herren vom Bürgermeister Fuchs empfangen und nach dem Sitzungssaale der städtischen Behörden geleitet. Dort waren das Magistrats- und Stadtverordneten-Collegium, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, die Mitglieder des Kreis-Ausschusses u. s. w. versammelt. In liebenswürdigster Weise hatte der Herr Oberpräsident für jeden Einzelnen der Vorgestellten einige freundliche Worte. Hierauf wurde das Julius-Krankenhaus besucht, das auf dem Schloßplatze den aus hiesigem Kreise im Jahre 1870/71 Gefallenen zum Andenken aufgestellte Denkmal besichtigt. Vor der katholischen Kirche wurden die Herren vom Stadtpfarrer Bolig empfangen und in die Kirche geleitet. Sodann ward der katholischen Stadtschule ein Besuch abgestattet und in den beiden Oberklassen ein kurzes Examen in Gesang, Rechnen und Deutsch angestellt. Nach so angestrengter Thätigkeit war es selbstverständlich, sich auch der Erholung und leiblichen Genüssen hinzugeben. Für dieselben hatte „Mutter Hänel" in bekannter Weise gesorgt. Die fremden Herrschaften und ein großer Theil der im Rathhaussaale vorgestellten Herren nahmen am Dejeuner Theil und labten sich am Gebotenen. Ganz besonders war dies der Fall am Rybniker Biere, welches namentlich dem Herrn Oberpräsidenten vortrefflich mundete. Dem anwesenden Brauereibesitzer, Stadtverordneten Herrmann Müller, sagte der Herr Oberpräsident Worte der Anerkennung für das gelieferte Gebräu. — Nachmittag 1 Uhr setzten die Herren ihre Reise fort und begaben sich nach Pilchowitz zur Besichtigung des dortigen Lehrer-Seminars und des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder. Von Pilchowitz reisen die Herren über Gleiwitz nach Oppeln resp. Breslau.

⁂ [Der Verwaltungs-Bericht des Magistrats pro 1875—76/77.] Nach dem Armenwesen (s. Nr. 203 d. Bresl. Ztg.) widmet der Bericht der Waisen-Verwaltung in sehr eingehender Weise die Aufmerksamkeit. Wir erwähnen nur folgende Notiz. — Waisenräthe giebt es 262 und Waisenraths-Collegien 69. Im Geschäftsjahr 1876/77 wurden im Ganzen 6880 Vormundschaften mit 10,720 Mündeln den Waisenräthen der hiesigen Stadt überwiesen, von denen im Laufe des Jahres 1067 Vormundschaften und 1640 Mündel wieder in Abgang kamen, so daß am 31. März 1877 noch 5813 Vormundschaften mit 9080 Mündel der waisenräthlichen Controlle unterstellt waren.

Der dritte Abschnitt des Berichts handelt von dem Schul- und Bildungswesen. Im Eingange zu diesem Abschnitt wird ein Gutachten über Einrichtung eines neuen königlichen Gymnasiums hierselbst abgegeben. Um die Ueberzahl der Schüler in den höheren Unterrichtsanstalten zu mindern, hat man beabsichtigt, alle Nicht-Breslauer von den höheren Schulanstalten entfernt zu halten. Das Gutachten erklärt sich vollständig gegen diese Maßregel und berechnet, daß Breslau durch den Verlust der Pensionäre und auswärtigen Schüler jährlich eine Einbuße von 1,000,000 Mark erleiden würde. Der Staat habe die Verpflichtung, für die höheren Unterrichtsanstalten zu sorgen und habe in Bezug auf Breslau dieser Verpflichtung nur in beschränktem Grade Genüge gethan. Dies wird in einer interessanten Tabelle nachgewiesen. Hiernach hat im Jahre 1875 der Staat für höhere Schulanstalten Zuschüsse geleistet: 1) Berlin 243,505 M., 2) Posen 124,437 M., 3) Königsberg 71,280 M., 4) Kassel 64,218 Mark, 5) Köln 60,573 M., 6) Wiesbaden 53,676 M., 7) Bromberg 45,493 M., 8) Hannover 43,803 M., 9) Kiel 36,660 M., 10) Erfurt 35,685 M., 11) Magdeburg 34,776 M., 12) Groß-Glogau 29,721 M., 13) Elbing 29,198 M., 14) Breslau 28,908 Mark. Breslau nimmt also in der Höhe der Staatszuschüsse, trotz der überwiegenden Zahl der Bevölkerung und trotzdem die Stadt wegen der großen, fast erdrückenden Sorge für das Volksschulwesen finanziell sich jetzt gänzlich außer Stande sieht, noch mehr für das höhere Schulwesen zu thun, als bereits geschieht — erst den vierzehnten Rang ein. — Im Jahre 1876 wurde Breslau vom Staate schon etwas besser bedacht, wie man aus folgenden Angaben ersieht. In diesem Jahre leistete der Staat für das höhere Schulwesen Zuschuß für: 1) Berlin wieder 243,505 M., 2) Posen 124,587 M., 3) Köln 72,069 M., 4) Königsberg 70,807 M., 5) Kassel 69,132 M., 6) Wiesbaden 59,340 M., 7) Bromberg 45,793 M., 8) Erfurt 42,615 M., 9) Kiel 36,960 M., 10) Breslau 36,323 M. Hier ist also Breslau schon an die zehnte Stelle gerückt und hat einen um 7415 Mark höheren Zuschuß als im Vorjahre erhalten. Im Etatsjahre 1877/78 finden wir Breslau auf derselben Stelle, obgleich der Zuschuß um 150 Mark höher war als im Vorjahre. Der Staat zahlte in diesem Jahre Zuschuß für: 1) Berlin 243,505 M., 2) Posen 125,037 M., 3) Königsberg 71,407 M., 4) Kassel 69,282 M., 5) Köln 68,346 M., 6) Wiesbaden 59,640 M., 7) Bromberg 45,793 M., 8) Erfurt 42,615 M., 9) Kiel 37,410 M., 10) Breslau 36,473 Mark. Wir sehen hieraus, daß die Zuschüsse nicht immer gleiche Höhe haben wie z. B. bei Berlin, sondern daß sie bei einzelnen Orten z. B. Königsberg, fallen und wieder steigen. (Fortsetzung folgt.)

• [Das Gutachten über den Einfluß der Gefängnißarbeit und ihrer Rückwirkung auf die gewerbliche und industrielle Privatarbeit], welches die Handelskammer zu Breslau dem Ausschuß des deutschen Handelstages für den Umfang der Provinz Schlesien erstattet hat, ist jetzt in Hirschberg im Druck erschienen. Das Gutachten kommt zu folgendem Schlusse: „Es kommt offenbar nur darauf an, die Gefängnißarbeit insoweit

zu beseitigen, als sie entweder a. eine wesentlich vermehrte, oder b. eine unnatürlich billige Concurrenz ist. — Das Moment b. trifft nach den von uns in Schlesien angestellten Erhebungen nicht zu, wir stellen aber anheim, auf Grund der statistischen Tabelle das Zutreffende der Angaben unserer Experten im Einzelnen zu prüfen. — Was dagegen den unter a. bezeichneten Gesichtspunkt anbelangt, so bewirkt die Gefängnißarbeit eine ansehnliche Steigerung der Concurrenz in Schlesien wohl nur in der Cigarrenbranche und zwar weniger dadurch, daß in den Anstalten Cigarren gearbeitet, als vielmehr dadurch, daß darin Cigarrenarbeiter angelernt werden. Hiergegen giebt es wohl nur ein Mittel, man müßte nämlich bestimmen, daß speciell mit der Anfertigung von Cigarren der Gefangene nur dann beschäftigt werden dürfte, wenn er von Hause aus gelernter Cigarrenarbeiter ist. — Die selbstverständlicher Weise unerläßliche Vergebung der Arbeit an den meistbietenden Unternehmer (bei gleicher Zuverlässigkeit der Bietenden) ist unseres Wissens bei allen preußischen Anstalten ein längst acceptirter Grundsatz."

= [Zur Beachtung für Bauunternehmer.] Ein Kaufmann hatte in seinem erst fertig gestellten Neubau die Treppe, welche das zweite mit dem dritten Stockwerk verbindet, derartig construiren lassen, daß die Treppenwangen von Faconeisen hergestellt waren, und die hölzernen Stufen auf zwei eisernen Querträgern mit fünf eisernen Querschienen ruhten. Er glaubte damit den baupolizeilichen Vorschriften genügt zu haben. Die Polizeiverwaltung verlangte jedoch die Entfernung dieser Treppe und die Herstellung einer anderen, feuersicheren, da die vorhandene als feuersicher im Sinne der Bestimmung im § 35 der Baupolizei-Verordnung für die Städte vom 1. Mai 1857 nicht angesehen wurde. Die betreffende polizeiliche Verfügung, welche der Kaufmann mittelst Klage anfocht, wurde vom Bezirks-Verwaltungsgericht für gerechtfertigt erklärt und der Kläger kostenpflichtig abgewiesen, weil angenommen wurde, daß nach der genannten Bestimmung eine Treppe nur dann als unverbrennlich gelte, wenn dieselbe aus Eisen ohne Holzbekleidung oder aus Stein mit oder ohne Holzbekleidung gefertigt sei, daß die in Rede stehende Treppe aber nur aus Holzstufen auf einem Gerippe von weitliegenden Eisenschienen bestehe, deshalb als eine unverbrennliche nicht anzusehen sei und demgemäß das Verlangen der Polizeibehörde den bestehenden Bestimmungen entspreche.

** [Kirchliches.] Die neueste Nummer der „Schles. Kirchenztg." enthält in der „Umschau" eine Menge interessanter Nachrichten aus dem kirchlichen Gebiete; wir entnehmen derselben folgende Notizen.

Die Provinzialsynoden werden wahrscheinschlich alle in diesem Monat eröffnet werden, wenigstens weiß man schon, daß die pommersche und die brandenburgische am 18. Mai zu tagen beginnt. Die Hofprediger laden bereits ihre Freunde zu einer Vorbesprechung am 17. Mai ein.

Eine neue Prüfungsordnung für das erste theologische Examen soll, wie die „N. ev. Kirchenztg" meldet, vom Oberkirchenrath in Angriff genommen worden sein. Gewiß ein sehr zeitgemäßes Unternehmen. Ueberhaupt, meint der „Umschauer", wäre es Zeit, das ganze Prüfungswesen endlich umzugestalten und zwar, daß das erste Examen sofort nach der Universitäts-Zeit nur mündlich und mit sogenannten Klausur-Arbeiten stattfände, im nächsten Jahre aber eine wissenschaftliche Abhandlung einzusenden wäre, und dann die zweite, nur praktische Prüfung gehalten würde. Dann könnte eine 4jährige Universitätszeit recht gut gefordert werden, und die Candidaten kämen nach 5 Jahren, seit dem Abgange vom Gymnasium, an ihr Ziel. — Dies ist, wenn nun einmal 2 Examina sein müssen und nicht, wie bei den Philologen, eines genügen sollte, gewiß der zweckmäßigste Vorschlag.

Der Protest gegen Schramm, den neugewählten Prediger für die Jacobi-Gemeinde zu Berlin, ist in vollem Gange. Die orthodoxe Minorität der Gemeinde hat sogar am Osterfeste drei Personen, darunter 1 Stenograph, nach Bremen geschickt, um Schramm's Predigten zu hören event. zu stenographiren. Unterdeß sollen Flugblätter und Versammlungen für eine größere Betheiligung am Protest wirken.

Die weltlichen Mitglieder der Kreissynodal-Vorstände zu Berlin haben den Herrn Cultusminister bekanntlich um eine Auslegung des Gemeinde-Pfarrwahl-Rechts gebeten. Der Herr Cultusminister hat dies abgelehnt, weil dies jetzt Sache der kirchlichen Gesetzgebung sei. Der Herr Minister hat vollständig Recht — aber, welche Auslegung haben wir von der neuen Generalsynode zu erwarten?

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1. zwei Mitglieder der Stadtbau-Deputation (bisher die Herren Zimmermeister Sander und Maurermeister Simon); 2. Vorsteher des Gabitzer Bezirkes (bisher Herr Erbsaß Schleicher). Vorschläge aus dem Schooß der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—d. [Universitäts-Stipendien.] Das Schwabe-Priesemuth'sche Stipendium kommt für das Sommer-Semester 1878 zur anderweitigen Verleihung. Die Stipendiaten müssen in der Provinz Schlesien geboren sein und sich durch Fleiß und sittliche Führung empfehlen; Studirende evangelischen Bekenntnisses haben den Vorzug. In Ermangelung geeigneter Bewerber sind Nichtevangelische, Katholiken und Juden, nicht ausgeschlossen. Ein Unterschied in Betreff der Facultät findet nicht statt. Die Gesuche sind unter Beifügung der üblichen Zeugnisse bis zum 18. Mai auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen. — Aus dem unter Verwaltung des Curatoriums des Vereins zur Unterstützung jüdischer Studirender stehenden Stipendienfonds sind wiederum einige Beträge von 150 Mark jährlich an jüdische Studirende der hiesigen Universität zu vergeben, welche den Nachweis von Fleiß, sittlicher Führung, guter Befähigung und der Bedürftigkeit zu führen vermögen. Die Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 15. Mai an das oben genannte Curatorium im Bureau der Synagogen-Gemeinde, Graupenstraße 11b, einzureichen.

—d. [Immatriculationen.] Heute fanden die ersten Immatriculationen von Studirenden auf hiesiger Universität für das Sommer-Semester 1878 statt. An zwei heute Nachmittag im Musiksaale des Universitätsgebäudes stattgehabten Terminen wurden immatriculirt: In der evangelisch-theologischen Facultät 9, in der katholisch-theologischen Facultät 3 (davon 1 reimmatriculirt), in der juristischen Facultat 27, in der medicinischen Facultät 16 und in der philosophischen Facultät 53 Studirende.

+ [Betrug.] Der Theater-Director Arnade aus Lübeck, welcher zur bevorstehenden Saison das Sommer-Theater im Wintergarten zu übernehmen beabsichtigte, langte am 25. v. Mts. mittelst Droschke in einem der hiesigen größten Gasthofe an, woselbst er sich einlogirte. Obgleich der Genannte auffallender Weise kein Gepäckstück bei sich führte, so bot er doch dem Gasthofsbesitzer dadurch einige Sicherheit, daß er beim Aussteigen aus der Droschke dem Portier einen 4 Kilo schweren angeblich mit 600 Mark gefüllten und versiegelten Leinewandbeutel mit dem Bemerken übergab, daß der Hotelier denselben in seinem Geldschranken aufbewahren möge. Arnade selbst lebte auf sehr anständigem Fuße, in Folge dessen bis zum gestrigen Tage eine Zeche von 141 Mark entstanden war. Als ihm gestern die Rechnung übergeben wurde, berief er sich auf das deponirte Geld und versprach in einigen Stunden die aufgelaufene Summe zu bezahlen, in Wahrheit aber gewann er hiedurch Zeit heimlicherweise zu verduften. Der Gasthofsbesitzer öffnete gegen Abend im Beisein mehrerer Zeugen den ihm übergebenen Beutel, der leider nichts weiter als eine große Menge 2 Pfennigstücke alten Gepräges enthielt. — Es ist dies in unserer Stadt bereits der zweite derartige Fall, den sich der ꝛc. Arnade hat zu Schulden kommen lassen und wird in Folge dessen auf den Betrüger, der von kleiner untersetzter Statur ist, röthliches Kopfhaar und Schnurbart trägt und mit hellgrauem Sommerüberzieher und rundem schwarzen Filzhut bekleidet ist, polizeilicherseits gefahndet.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 2. Mai 17 Personen. Aufs Neue erkrankt keine, gestorben keine und genesen 2, sodaß mithin ein Bestand von 15 Personen verbleibt.]

+ [Polizeiliches.] Dem Portier in dem Hotel auf der Grünen Baumbrücke ist ein goldener Siegelring mit weißem Agat abhanden gekommen. — Einem Dienstmädchen ist gestern ein Portemonnaie entwendet worden, in welchem sich ein Schlüssel, eine Mark Geld und ein Loos zur 2. Klasse der preußischen Lotterie Nr. 87,559 befand. — Ein Fräulein auf der Sadowastraße übergab vor einigen Tagen einem hausirenden Scheerenschleifer eine mittelgroße Zuschneidescheere zum schleifen, welche derselbe binnen einer halben Stunde zurückbringen wollte, doch hat sich derselbe bis zum heutigen Tage nicht wieder sehen lassen.

+ [Strafmandate] gegen hiesige Droschkenkutscher wurden im Monat März 173 erlassen und zwar wurden 23 wegen Nicht-Rechtsfahrens, 26 wegen Aufstellens auf unerlaubten Plätzen, 2 wegen Ueberschreitung der Fahrtaxe, 3 wegen Fahrtverweigerung, 5 wegen Schnellfahrens und 114 wegen verschiedenen anderen Uebertretungen polizeilich bestraft.

+ [Flüchtling.] Der 38 Jahre alte Schornsteinfegermeister Adolf Tomschack aus Münsterberg, welcher wegen Verübung eines schweren Diebstahls hier eingeliefert werden sollte, ist gestern Abend in der Dunkelheit in hiesiger Stadt seinen Transporteuren entsprungen.

+ [300 Mark Belohnung] sind von Seiten der Regierung demjenigen zugesichert worden, welcher den Thäter des an dem Zimmermann Theodor Klette in der Nacht vom 23. zum 24. April an der nördlichen Seite des Rechte-Oderufer-Bahndammes nach Mochbern zu beim sogenannten Pfeffergraben unweit der dort befindlichen Bahnunterführung verübten Todtschlages so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgt. — Bei dieser Gelegenheit möge gleichzeitig auf die unglückliche Lage der hinterbliebenen Ehefrau des Klette aufmerksam gemacht werden, die sich in der größten Noth und Elend mit ihrer 5 Jahre alten Tochter befindet. Die unglückliche Frau, die jede Stunde ihrer Niederkunft entgegensieht, wohnt Schießwerderplatz Nr. 6, und würde dieselbe durch die Anschaffung einer Nähmaschine in den Stand gesetzt werden, sich ihren Unterhalt zu erwerben. Vielleicht finden sich edle Menschenfreunde bereit, der bedrängten Frau mit einer Liebesgabe beizustehen.

---

* Görlitz, 2. Mai. [Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften] hielt am 25. April, von 11 bis 2 Uhr, ihre 150ste Haupt-Versammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Landeshauptmanns v. Seydewitz. Zuerst wurden zu wirklichen Mitgliedern der Gesellschaft gewählt die Herren: 1) Christoph, Oberpfarrer in Schönberg, 2) Kohlschmidt, Candid. ministerii und wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Töchterschule, 3) Dr. Müller, Pastor in Ober-Bielau bei Rothwasser, 4) Scheuffler, Pfarrer in Lawalde bei Löbau; zum correspondirenden Mitgliede Herr Friedr. Nicolai, Realschul-Oberlehrer zu Meerane in Sachsen. — Zur Lösung der Preisaufgabe: „Entwickelung der Verfassung und des öffentlichen Rechtes der Niederlausitz seit dem Traditions-Receß im Jahre 1635", war eine umfangreiche Bearbeitung eingegangen, welcher nach dem übereinstimmenden Gutachten des Freiherrn v. Manteuffel und des Secretärs der Gesellschaft der Preis zuerkannt wurde, wesentlich unter Anerkennung der in der Arbeit documentirten fleißigen Benutzung des Quellenmaterials. Verfasser ist der Landesbestallte des Markgrafenthums Niederlausitz, L. Grosse. — Die bereits im vorigen Jahre gestellte Preisaufgabe über die Epistola ad Pisones wird mit dem alten Preise von 150 Mark bis zum 31. Januar 1879 prolongirt. Als neue Preis-Aufgabe wurde aufgestellt: „Görlitz und die westphälische Vehme im 15. Jahrhundert." Preis 150 Mark. Einlieferungstermin 31. Januar 1880. — Der Secretär hielt darauf einen Vortrag über die Grenzen des Gaues Zagost, dessen Abdruck im Magazin beschlossen wurde. — Als eingegangene Geschenke wurden vorgelegt: von Dr. Joh. Paul v. Falkenstein: Johann König von Sachsen. Von dem Hof-Photographen Friedrich in Prag: 12 Photographien der Fresken aus der böhmischen Geschichte im Belvedere zu Prag. Vom Wiesenbau-Techniker Herling: eine räthselhafte Steinplatte aus der Umgegend von Hoyerswerda. — Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl bei heiterer und belebter Unterhaltung beschloß die Versammlung.

-ch. Lauban, 2. Mai. [Walpurgis-Abend. — Musikverein. — Schulgeld. — Vortrag.] Der Walpurgis-Abend war in diesem Jahre von so günstigem Wetter begleitet, wie das wohl seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen. In Folge dessen hatte sich an diesem Abend überall das regste Leben entwickelt; galt es doch der Vertreibung der Hexen, die ja bekanntlich das Reich der Lüfte beherrschen und manche Gegend unsicher machen sollen, mit eigenen Augen beizuwohnen. Seit alter Zeit besteht nämlich in hiesiger Gegend die Sitte, am genannten Abend auf Bergen und Höhen Feuer anzuzünden und mit brennenden Besen Fackeltänze aufzuführen. Diese Feuer gewähren in unserer bergreichen Gegend einen ungemein prächtigen Anblick, da selbst Feuer vom Isergebirge und den vorliegenden Bergen ganz gut gesehen werden können. — Der hiesige Musikverein beabsichtigt, eine Anzahl Sommerconcerte zu arrangiren. Nach der soeben gelegten Jahresrechnung haben im verflossenen Jahre die einmaligen Beiträge 2133 Mark, die laufenden Beiträge 804 Mark 50 Pf. betragen. — Der neugewählte Vorstand der Schulsocietät Lauban-Kerzdorf hat beschlossen, eine Erhöhung des Schulgeldes für das nächste Jahr eintreten zu lassen. Es wird demnach eine Erhöhung des Schulgeldes von 6 auf 9 Mark resp. 12 Mark eintreten. Seit einigen Jahren war es auch Usus, daß die dritten und vierten Kinder einer Familie vom Schulgeld entweder ganz oder zum Theil befreit waren; wie wir erfahren, soll auch diese Vergünstigung, die allerdings zahlreichen Familien eine große Erleichterung gewährte, in Zukunft wegfallen, resp. eine bedeutende Modification erfahren. — Seit einigen Tagen meldeten die hiesigen Tagesblätter, daß Herr Dr. Waltemath aus Görlitz, Redacteur des „Neuen Görlitzer Anzeigers", zum 1. Mai im Saale des Gambrinus bei einem Eintrittspreise von 50 Pf. einen Vortrag über Schutzzoll und Freihandel halten würde. Zu dem Vortrage hatten sich nur einige Zuhörer eingefunden und konnte derselbe daher nicht stattfinden. Herrn Dr. Waltemath dürften auf diese Weise ziemliche Unkosten erwachsen sein. — Da man hier allgemein annimmt, daß Herr Dr. Grothe in Folge der Enthüllungen in seinem Prozesse sein Mandat niederlegen wird, so beschäftigt man sich schon in verschiedenen Kreisen mit einer Neuwahl zum Reichstage. Wenn wir recht berichtet sind, beabsichtigen die liberalen Parteien bei einer eventuellen Neuwahl zusammen zu gehen; ein Vorgehen, das wir nicht nur billigen können, sondern das sogar dringend zu wünschen ist.

---

s. Waldenburg, 2. Mai. [Vorbereitungen zum Thierschaufest. — Schulsache. — Gustav-Adolph-Verein.] Der Vorstand des im hiesigen Kreise bestehenden land- und forstwirthschaftlichen Vereins ist mit umfassenden Vorbereitungen für das am 29. Mai c. in Waldenburg abzuhaltende Thierschaufest beschäftigt. Während bis jetzt zur Schaustellung von Thieren 232 Stück angemeldet sind, beträgt die Zahl der Anmeldungen zur Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen sowie gewerblichen Erzeugnissen 33. Da das bezeichnete Fest zur Hebung und Förderung der Land- und Forstwirthschaft im Kreise beitragen soll, so ist eine Unterstützung des Unternehmens durch rege Betheiligung auch der kleineren Rusticalbesitzer höchst wünschenswerth. Als Termin, bis zu welchem die Anmeldungen bei dem Kreisausschuß-Secretär Scholz hierselbst erfolgt sein sollten, war seitens des Vereinsvorstandes der 1. Mai bezeichnet worden, doch hat der Vorstand, um mehrfache Wünsche zu berücksichtigen, den Termin verlängert. — Gestern hat der an die hiesige evangelische Knabenschule berufene Rector Jänisch aus Breslau seine amtlichen Functionen angetreten. Die Einführung in sein hiesiges Amt wird nach erfolgter Bestätigung der Vocation stattfinden. — Der Waldenburger Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hatte laut Bericht für das Jahr 1876/77 eine Einnahme von 1767 M. und eine Ausgabe von 1370 M., so daß pr. 1877/78 ein Bestand von 397 M. verblieb.

⊙ Trebnitz, 3. Mai. [Verschiedenes.] Dem in der General-Versammlung des Creditvereins zu Heide-Wilxen (eingetragene Genossenschaft) vorgetragenen Geschäftsberichte entnehmen wir folgende Daten: Der Verein zählte Ende des Jahres 294 Mitglieder mit 19,919.84 M. Guthaben. Der Reingewinn stellt sich auf 416.05 M., welcher zufolge Generalversammlungsbeschluß zu Geschäftsausgaben überwiesen wurde, da dem Reservefond im verflossenen Jahre außer 81 M. Eintrittsgelder neuer Mitglieder noch 602.60 M. besondere Zuwendungen gemacht worden sind. — Den Vorstand bilden die Herren Klose, Schönknecht, Urban und Wehl. — Im Laufe vor. Woche fand, wie alljährlich, die öffentliche Ausstellung der weiblichen Handarbeiten der W. Oelsner'schen Industrieanstalt statt. Die sehr reichlich ausgestellten Arbeiten, vom Strickstrumpf und mustergiltig gefertigten Hemde an bis zu den feinsten Stickereien, zeugten vom Fleiß der Schülerinnen eben so deutlich wie von dem der an dieser Anstalt unterrichtlich thätigen Lehrerinnen. — Das Kreisersatz-Geschäft beginnt hierorts am 13. d. Mts. und endet am 21. mit der Loosung der 20jährigen Altersklasse. Es findet auf dem hiesigen Rathhause statt. — Nach amtlicher Mittheilung ist unter den Pferden des Freigärtners Sparn zu Tschelenting hiesigen Kreises die Rotzkrankheit ausgebrochen. — Dem mitgetheilten Rechnungsbericht pro 1877 des Frauen- und Jungfrauenvereins der National-Dank-Stiftung für Veteranen ist zu entnehmen, daß die Gesammt-Einnahme mit dem verbliebenen Bestande 681.83 M. betrug, während in Ausgabe an 11 Veteranen resp. an Witwen verstorbener Veteranen 96.70 M. nachgewiesen werden, so daß Ende des vorigen Jahres ein Bestand von 585.13 M. verbleibt, welcher in der städt. Sparkasse zinstragend angelegt ist.

┼┼┼ Bernstadt, 2. Mai. [Ertrunken. — Lehrer-Verein. — Gewitter. — Waldbrand.] Am 28. April wurde aus der Weida bei Patschkey der schon stark in Verwesung übergangene Leichnam des seit längerer Zeit arbeitslosen Schuhmachers Friedrich Scholz von hier gezogen. — Spuren äußerer Verletzung waren nicht vorhanden und wurde deshalb die Leiche behufs der Beerdigung hierher gebracht. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß Scholz selbst den Tod gesucht hat. — Bei der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des hiesigen Lehrer-Vereins wurde zunächst Beschluß gefaßt über die diesjährige Feier des Stiftungsfestes. Dasselbe soll Sonnabend, den 11. Mai, in Heimlich's Kaffeehaus zu Taschenberg gefeiert werden. Sodann las Herr Lehrer Petrich sein Referat über die bei Anfertigung von stilistischen Arbeiten der Schüler anzuwendende Methode vor und schloß sich hieran eine lebhafte Debatte; auch der Zeichnenunterricht wurde schließlich noch einer eingehenden Erörterung unterzogen. — Gestern Nachmittag zog von Süden her ein Gewitter, verbunden mit wiederholten heftigen Regengüssen, herauf. Fast wolkenbruchartig soll es in Prietzen und Umgegend geregnet haben, wie Augenzeugen berichten; alle Gräben standen dort voll Wasser. — Aus Lampersdorf wird berichtet, daß am 30. April der dortige Wald an mehreren Stellen gebrannt habe, und sollen zwei bereits ermittelte Knaben aus genanntem Orte die Brandstifter gewesen sein.

—r. Namslau, 2. Mai. [Erledigtes Rectorat.] Durch die Auflösung der mit unserer evangelischen Stadtschule bisher verbunden gewesenen Realklasse und durch den Uebertritt des Lehrers derselben, Herrn Rector Kotelmann an die hiesige, mit dem 13. d. M. zu eröffnende höhere Simultan-Bürgerschule wurde auch der Rectorposten an der erstgenannten Schule vacant. In Uebereinstimmung mit der Stadtschulen-Deputation beschloß der hiesige Magistrat, den bisherigen zweiten Lehrer dieser Schule, Herrn Julius Kalkbrenner, zum Hauptlehrer zu ernennen und demselben unter Bewilligung einer Functionszulage von 300 Mark die Rectoratsgeschäfte zu übertragen. Auf Grund eines von dem Kreis-Schulen-Inspector Herrn Fengler eingeholten Gutachtens und nachdem Herr Kalkbrenner, der sich übrigens um die qu. Stelle niemals und in keiner Weise beworben hatte, die Wahl angenommen, wurde die hierzu erforderliche Bestätigung der Regierung nachgesucht. Dieselbe ist denn auch, aber unter der Bedingung ertheilt worden, daß sich Kalkbrenner verpflichtet, binnen Jahresfrist die Rectorats-Prüfung abzulegen. Die städtischen Behörden, welche den ꝛc. Kalkbrenner auf Grund seiner erfolgreichen 30jährigen Amtswirksamkeit am hiesigen Orte zu dem wichtigen und verantwortlichen Hauptlehrer-Amte beriefen, hatten eine derartige Forderung, die wohl nur deshalb gestellt worden ist, weil die hiesige Schule herkömmlich immer von einem geprüften Rector geleitet wurde, nicht erwartet; der Gewählte aber fühlt sich bei seiner vielfachen amtlichen und außer-amtlichen Thätigkeit nicht in der Lage, die an ihn gestellte Forderung erfüllen zu können. Derselbe glaubt vielmehr, die zur Vorbereitung auf genannte Prüfung erforderliche Zeit nur bei schwerer, ihm nicht eigener Vernachlässigung seiner Amtspflichten erlangen zu können, und hat deshalb lieber freiwillig den zuständigen Behörden seinen Rücktritt angezeigt. Weitere Entschließungen der städtischen Behörden und der Schulen-Deputation in dieser Sache werden voraussichtlich in der für Morgen anberaumten Sitzung stattfinden, soviel dürfte indeß schon heut feststehen, daß die Pläne einer kleinen Gegenpartei durch diesen Zwischenfall noch keineswegs, wie sie vielleicht glaubt, dem Gelingen näher gebracht sind.

♀ Neisse, 2. Mai. [Leichenfund.] Gestern wurde bei Rothhaus, eine starke Meile von hier, die Leiche eines Mannes aus der Neisse gezogen, in welcher bei der heut erfolgten amtlichen Section der seit etwa zehn Tagen verschwundene hiesige Kleiderhändler B—ch erkannt wurde. An einen anfangs vermutheten Raubmord ist nach dem Sectionsbefunde nicht mehr zu denken, da kein einziges Zeichen verübter Gewalt an der Leiche zu bemerken ist, wiewohl ihr Rock und Weste fehlte, vielmehr sprechen verschiedene jetzt bekannt werdende Thatsachen für einen Selbstmord. B. hinterläßt eine ziemlich zahlreiche Familie.

R.B. Oppeln, 1. Mai. [Sanssouci.] Den Freunden von Früh- und Frei-Concerten bot der humoristische Musikverein „Sanssouci", welcher seit mehr als Jahresfrist hier besteht, heute von früh 6¼ bis 7¾ Uhr einen Genuß eigener Art. Der Verein, welcher circa 30 active und 40 inactive Mitglieder zählt und sich aus früheren Mitgliedern der „Schnurre" gebildet hat, gab in dem blüthenreichen und schönsten, dicht an der Stadt gelegenen, öffentlichen Garten Wilhelmsthals, dessen Besitzer, E. Suffrian, zugleich der technische Leiter des Vereins ist, ein Früh-Concert mit sog. Schnurr-Instrumenten. Hatten sämmtliche Mitwirkende, welche theils geübte Dilettanten, theils Musiker von Fach sind, schon als „gleiche Brüder" auch „gleiche Kappen", so amüsirte namentlich die Form der Instrumente, welche allerhand Attribüte der Land- und Hauswirthschaft darstellten, wie Mistgabel, Spritze, Trichter, Barbiermesser, Blasebalg, Stiefelknecht, Anker u. s. w. Das aus circa 250 Personen bestehende Auditorium sehr. — Der Verein beabsichtigt, nachdem er durch dies öffentliche Hervortreten seine Lebensfähigkeit bekundet hat, noch im Laufe dieses Monats ein sog. Wohlthätigkeits-Concert zu veranstalten.

A. Leobschütz, 1. Mai. [Vervollständigung. — Anstellung eines Elementarschullehrers. — Zinna.] Zur Vervollständigung meines Referats, betreffend den Todesfall in dem Coupé II. eines vor einigen Tagen hier eingelaufenen Bahnzuges theile ich mit, daß den Tod des Hauptlehrers Schmack nach dem Gutachten des Arztes ein Schlaganfall herbeigeführt hat. Der Verstorbene befand sich in dem letzten Stadium der Schwindsucht und war, nachdem er auf dem von hier eine Meile entfernten Bahnhofe Bauerwitz sich noch mit den Mitreisenden unterhalten hatte, sitzend zu ewiger Ruhe eingeschlummert. — An der hiesigen Simultanschule ist eine Elementarlehrerstelle alsbald wieder zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 900 Mark ohne sonstige Nebeneinnahmen und steigt von 5 zu 5 Jahren Dienstzeit um 225 Mark bis zum Maximal-Gehalte von 1800 Mark. — Unsere Zinna befindet sich in einem höchst bedenklichen Zustande. Zu Wiederholtenmalen haben wir darauf hingewiesen, daß dem Wasser unterhalb des „Fluders" ein freierer Abfluß verschafft werden muß, wenn die Miasmen, welche dort aufsteigen und die Umgegend verpesten, beseitigt werden sollen. Man muß es sehen, um zu glauben, welche Kothmassen sich unmittelbar von dem Fluder aus von da ab bis zur Walkmühle angesammelt haben. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß die Zinna in dieser Länge einem Kothgraben ähnlicher sieht, als unserer kleinen Zinna, deren Quellen so ausgezeichnetes Wasser spenden. Soll der die Gesundheit gefährdende Uebelstand beseitigt werden, so muß vor allem Anderen dem stagnirenden Wasser ein freier Abfluß gewährt werden, zu welchem wir empfehlen, den vor längerer Zeit in der Nähe der Walkmühle zugeschütteten Arm der Zinna wieder zu öffnen und das ganze Bett derselben einer gründlichen Schlämmung zu unterwerfen.

□ Königshütte, 1. Mai. [Zur Typhus-Epidemie. — Ein Schul-Deputations-Beschluß. — Auffinden eines verunglückten Bergmanns.] Bezüglich der Flecktyphusepidemie am hiesigen Orte ist zu melden, daß zu den 15 Kranken, die am 21. April vorhanden waren, in der letzten Decade des genannten Monats noch 7 hinzukamen. Da indeß drei genasen (gestorben ist keiner), so beläuft sich der gegenwärtige Bestand der Typhuskranken auf 19. Von diesen sind 13 im städtischen Krankenhause untergebracht, 2 sind im St. Hedwigsstift und 4 befinden sich in Privatpflege. — Die Schuldeputation hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß denjenigen israelitischen Familien, welche ihre Wohnungen in beträchtlicher Entfernung von der jüdischen Volksschule und ihre Kinder in Folge dessen bezüglich des Schulbesuches weite Wege zurückzulegen haben, es gestattet sein soll, ihre schulpflichtigen, den jüngeren Jahrgängen angehörigen Kinder in die nächstbelegenen Schulanstalten anderer Confessionen schicken zu dürfen. Wenn diese Erlaubniß auch nur unter der Bedingung des Widerrufs ertheilt ist, so entspricht sie doch dem Wunsche vieler Familien, denn es ist vorgekommen, daß einige von diesen ihre Kleinen, um sie einen so weiten Weg nicht gehen zu lassen, den höheren Unterrichtsanstalten anvertrauen mußten, was immer größere, für die Minderbegüterten oft sehr empfindliche Geldausgaben verursachte. Die Kinder in die christlichen Volksschulen zu schicken, war bislang — selbst gegen das Anerbieten eines Schulgeldes — nicht gestattet. Ohne Zweifel werden die in Betracht kommenden Familien, insbesondere diejenigen, welche in der angedeuteten Richtung bisher ohne Erfolg petitionirten, der Schuldeputation für den erwähnten Beschluß großen Dank wissen. — Bei Verrichtung seiner Arbeit stürzte vor etwa einem halben Jahre der Zimmerhäuer Weiß von der Schaale in den Krugschacht hinunter, ohne daß es gelang, seinen Körper aufzufinden. Dies ist endlich in der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. gelungen, nachdem, wie bereits berichtet, das Grubenwasser sich so verlaufen, daß auch wieder an den Beginn der Kohlenförderung gedacht werden kann. Beim Auffinden befand sich der Leichnam, mit dem Kopfe nach unten, in fast verticaler Richtung. Das Hervorragen eines Stiefels aus dem Schlamme führte zum Auffinden des Verunglückten.

Handel, Industrie ꝛc.

T. [Breslauer Mastvieh-Ausstellung.] 3. Mai. In unserem ersten Bericht über die diesjährige Mastvieh-Ausstellung sprachen wir die bestimmte Erwartung aus, daß die Qualität die Stückzahl ergänzen wird, und ist unser Vertrauen glänzend gerechtfertigt worden. Was am Platze war, verdient fast durchweg das Prädicat vorzüglich, und war die Aufgabe der Herren Preisrichter keine leichte, aus auserlesenen, tadellosen Stämmen noch die Elite herauszufinden. Ausgestellt waren im Ganzen 83 Haupt Rindvieh, 141 Stück Schafe und 6 Stück Schweine. In den hellen und sauber gehaltenen Hallen des Breslauer Schlachtviehmarktes machten die gut geputzten Schaustücke einen doppelt angenehmen Eindruck und befriedigten gewiß nicht nur die Beschauer, sondern auch die scharf kritisirenden Viehhändler. Der Besuch war im Laufe des Vormittags kein bedeutender zu nennen, und mag wohl der Hauptgrund namentlich in der Entfernung des Ausstellungsplatzes von der Stadt zu suchen sein. Ueber Abschlüsse und directe Verkäufe ist vom ersten Tage noch wenig zu berichten, verkauft wird wohl so ziemlich Alles werden, aber die Fleischpreise sind so niedrig, daß sich den Bewohnern der großen Stadt nicht umsonst die Frage aufdrängt, woher kommen die hohen unmotivirten Fleischpreise im Detail-Verkauf? — Prima Schweifleisch, lebend Gewicht, für 100 Pfund 10–10⅓ Thlr., das

Pfund mithin 31½ Pf., und was zahlen wir dafür? In demselben Verhältnisse stehen Rind- und Schöpsenfleisch. — — Die Händler hielten sich vorläufig sehr reservirt und hoffen selbstverständlich noch auf billigere Einkäufe.

In Abtheilung A. Rindvieh wurde prämiirt laut Katalog-Nummer, die wir auch in unserem Bericht festhalten wollen. Nr. 1: ein viermonatliches Kalb, ca. 250 Pfund schwer, von A. Gauglitz aus Schreibendorf, mit 30 M. Nr. 4: mit einer Medaille und 100 M. Nr. 6: mit 50 M. und Nr. 8: mit 150 M. Alle drei Stücke (Shorthorn-Kreuzung, wo aber das Shorthornblut noch vollständig vorherrschend ist) sind aus der Stammheerde des Herrn von Watzdorf aus Schönfeld bei Constadt und repräsentiren eine tadellose Zuchtrichtung. Die dreijährigen Thiere wogen durchschnittlich 14 bis 15 Centner. Nr. 9: mit 50 M. Nr. 10: mit 100 M. (Gewicht von der Kuh Nr. 10 1530 Pfund), Besitzer Herr Schreiber auf Buselwitz, Kreis Oels. Nr. 12: Amsterdamer Race, mit 50 M., Besitzer Graf von Wartensleben auf Krippitz, Kr. Strehlen. Nr. 16, eine 14jährige Vollblut-Shorthornkuh mit einem Gewicht von 1837 Pfund, wurde mit einer Medaille und 50 Mark prämiirt. Besitzer Freiherr von Tschirschky-Reichell aus Groß-Strehlitz. Mit Absicht hat die Direction die älteste Kuh der Heerde gewählt, um die selbst im vorgerückten Alter nicht verringerte Mastfähigkeit zu beweisen. Nr. 17, Shorthornkuh, wurde ebenfalls mit einer Medaille und 100 M. ausgezeichnet. Besitzer Rittergutsbesitzer Neide auf Seschwitz. Nr. 20: 150 M., Nr. 21: 50 M. Holländer und Oldenburger Kreuzung, Durchschnittsgewicht der einzelnen Kühe 1730 Pfd. Besitzer Rittergutsbesitzer Schreiber auf Buselwitz. Nr. 20 dieses Stammes hätte unserem Dafürhalten nach auch eine Medaille verdient. Nr. 22: 100 M., Kuh, Kreuzung von Holländer mit Danziger Niederung, Besitzer Heller, Königl. Oberamtmann auf Schelitz. Nr. 26: ein 4jähriger Schnittochse, Holländer ca. 1900 Pfd. schwer mit 150 M., Besitzer Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka a. d. Warthe. Nr. 31: prämiirt mit 100 M. ein 3jähr. Ochse, Kreuzung, Schwyzer mit Holländer, Besitzer wie von Nr. 26. Nr. 36: ein 2 Jahre 3 Monate alter Ochse (Holländer Kreuzung) mit 100 M., Besitzer Marafski, Viehhändler, Friedland OS. Nr. 42: mit 50 M., Nr. 46: mit Medaille und 100 M. prämiirt. Holländer Kreuzung. Besitzer von Tiele-Winkler (Kujau). Die ganze ausgestellte Collection von Kujau war eine mustergiltige. Nr. 48: 150 M., Holländer Kreuzung, 3 Jahre 6 Monate alt und Nr. 68: 100 M. Mastochse 5 Jahre 1 Monat alt, letzterer mit 25 Ctr. Gewicht. Das Thier hat in 9 Monaten 13 Ctr. an Gewicht zugenommen. Züchter und Besitzer der auch in weiteren Kreisen durch seine glücklichen Mastungsresultate bekannte Gutsbesitzer Schadow zu Niederhof, Kr. Breslau. Nr. 52: 50 M. und Nr. 57: 50 M. Shorthorn gekreuzt mit Landrace. 3 Jahre 6 Monate alt, Besitzer Sorsche, Königl. Oekon.-Rath auf Wittgendorf, Kr. Sprottau. Nr. 62: Shorthorn-Kreuzung, ein auserlesenes Stück von großer Formenschönheit, 3 Jahre 10 Monate alt, 21 Ctr schwer mit 150 M., Besitzer Herr von Lieres und Wilkau auf Gallowitz. Nr. 66 mit 30 Mark, Nr. 67 mit 50 Mark Holländer 7 und 8 Jahre alt, schwer im Gewicht aber nicht angegeben, Besitzer und Züchter Kennemann, Rittergutsbesitzer auf Klenka. Nr. 72: Mastochse, Holländerkreuzung, 5 Jahre alt, in vorzüglichem Zustande mit 100 M., Besitzer Gutsbesitzer Winkler zu Schönfeld, Kr. Brieg. Nr. 74: Holländerkreuzung, 3 J. 2 M. alt, 30 M., Besitzer Marafski, Viehhändler zu Friedland OS. Nr. 77: Holländerkreuzung, 50 M., 3 J. 2 M. alt, Gewicht nicht angegeben, Besitzer und Züchter v. Tiele-Winkler, Kujau OS. Das Stück zeichnete sich durch ein feines Knochengerüste aus. Nr. 79: Holländerbulle, 8 Jahr 1 Monat alt, mit sehr ebenmäßigen Formen und kleinem Kopf, mit 50 M. Besitzer und Züchter gleich Nr. 77. Nr. 82: Holländerbulle, 3 Jahr 10 Monate alt, mit colossalem Gliederbau, dabei vorzüglich proportionirt, mit 50 M. Besitzer Rittergutspächter Kahn zu Groß-Carlowitz, Kreis Neisse.

Außer den angeführten prämiirten Stücken erwähnen wir noch folgende, die gewiß nur wegen Mangel an Prämien einer Auszeichnung verlustig gingen: Nr. 13: eine Holländerkuh. Besitzer Hauptmann R. Brieger zu Schüsselndorf, Kr. Brieg; Nr. 14: eine Holländerkuh von der schweren Amsterdamer Königsrace; Nr. 83: Holländerbulle von derselben Race. Der Besitzer und Züchter dieser vorzüglichen Gattung, Graf v. Wartensleben, wollte durch die Ausstellung die große Mastfähigkeit dieser Race zur Anschauung bringen, da die ausgestellten Kühe nur Brackkühe sind und ohne besonderes Mastfutter zu der seltenen Vollkommenheit gebracht worden sind. Auch die drei eingeschobenen Mastochsen aus Leopoldowitz, Besitzer Domänenrath Hickethier (Höhenrace wahrscheinlich Egerländer), waren erwähnenswerth.

Abtheilung B. Die Schafausstellung betreffend, wollen wir in unserem heutigen Bericht nur die prämiirten Gruppen resp. die Namen deren Besitzer veröffentlichen und auf die äußerst interessante Abtheilung B erst in unserem Schlußberichte näher eingehen, namentlich da einige vorgekommene Controversen über Kreuzung und Original eine sachliche Erörterung verdienen.

Prämiirt wurde die Gruppe 4—9. Electoral-Merino, 11 Monate alt, Besitzer Rittergutsbesitzer Dyhrenfurth auf Jacobsdorf, Kreis Neumarkt; durchschnittliches Gewicht 94 Pfd. 50 Mark. — Gruppe 10—12. Hampshiredown-Vollblutlämmer, 15 Monate alt, 50 Mark, Besitzer Rittergutsbesitzer Sattig-Würchwitz. Gruppe 13—15: Southdown, 15 Monate alt, 100 Mark, Besitzer und Züchter G. Neide, Gutspächter, Seschwitz, Gruppe 16—18: Lincoln-Merino, 14 Monate alt, Besitzer Königl. Amtsrath Hildebrand, Skorischau. Gruppe 19—24: Oxfordshiredown mit Negrettikreuzung, 13 Monate alt, 100 Mark, Besitzer Rittergutsbesitzer Meyer, Ziebendorf. Gruppe 25—27: Hampshiredown mit Merino, 30 Mark, Besitzer Rittmeister Wüsten auf Klein-Pogul. Gruppe 58—60: Southdown mit Shropshiredown, 1 Jahr 1 Monat bis 1 Jahr 11 Monate alt, 50 Mark, Besitzer Rittergutsbesitzer Maager auf Denkwitz. Gruppe 61—63 und 64—66: Southdown-, Shropshiredown und Merino-Shropshiredown, 13 Monate alt, Durchschnittsgewicht 172 Pfd., eine vorzügliche Collection, silberne Medaille, 100 Mark und 50 Mark, Besitzer und Züchter Dominium Koberwitz. Gruppe 70—72: Hampshiredown-Halbblut, 11 Monate alt, silberne Medaille und 100 Mark, Besitzer Rittergutsbesitzer Sattig zu Würchwitz. Gruppe 73—75: Deutsches Kammwollschaf, 3 Jahre alt, 100 Mark, Besitzer Freiherr von Massenbach aus Pinne, Provinz Posen. Gruppe 82—86: Merinos, 4 Jahre 5 Monate alt, 50 Mark, Besitzer Excellenz Graf von Burghauß auf Laasan. Gruppe 87—92, Merinos, 30 Mark, Besitzer Königl. Oekonomie-Rath Seiffert auf Rosenthal. Gruppe 96—98 und 99—101: Southdowns-Hammel, 2 Jahre 1 Monat alt, und Southdowns-Muttern, 3 Jahre 1 Mon. alt, erste Gruppe silberne Medaille und 100 Mark, zweite Gruppe 50 Mark, Besitzer Neide, Seschwitz. Gruppe 102 bis 104: Lincoln-Vollblut-Muttern 5 Jahr alt, Gewicht bis 260 Pfd., silberne Medaille u. 100 M., Besitzer königl. Amtsrath Hildebrand. Gruppe 105—107: Cotswold Hammel und Mutter, 27 Mon. alt, 50 Mk., Besitzer R. Naumann, Hauptmann a. D. zu Mikuszewo, Prov. Posen. Gruppe 108—110: Hampshired-Halbblut-Hammel, 23 Mon. alt, 50 Mk., Besitzer Sattig, Würchwitz. Gruppe 111—119: Southdown Merino u. Gruppe 120—122: Oxfordshiredown mit Southdown-Merino, 23 Mon. alt, Körpergewicht 140—150 Pfd. mit 50 und mit 30 M. prämiirt, Aussteller die königl. landwirthschaftliche Akademie Proskau. Gruppe 123—124: Southd., Shropshired-Hammel, 25 Monate alt, gegen 175 Pfd. Durchschnittsgewicht, 100 Mk., Aussteller Dominium Koberwitz. Gruppe 131—133: Southdown-Shropshiredown, 2-jährig, Mk. 50, Aussteller Rittergutsbesitzer Maager auf Denkwitz. Gruppe Nr. 136: Shropshiredown Bock, 5 Jahr alt, 30 Mk., Aussteller Rittergutsbesitzer Maager auf Denkwitz. Nr. 137: Southdown Bock, 3 Jahr alt, 50 Mk., Aussteller Neide Seschwitz. Gruppe 138 u. 139: Lincoln Vollblutt-Böcke, 5 Jahr 2 Mon. (1874 aus England importirt) colossale Figuren, 50 und 30 Mk., Aussteller Amtsrath Hildebrand, Skorischau.

Von Schweinen, Abtheilung C., wurden alle drei Gruppen prämiirt.

(Schluß folgt.)

♃ **Breslau**, 3. Mai. [**Von der Börse.**] Die heutige Börse war in Folge der besseren politischen Nachrichten ziemlich fest gestimmt, doch blieb das Geschäft belanglos. Creditactien setzten zu 330 ein und schlossen zu 332,50. Von einheimischen Bahnen waren Freiburger zu weichenden Coursen offerirt. Russische Valuta belebt, setzte zu 189 ein, sank später au 187,50 und schloß zu 188.

Breslau, 3. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) matt, gek. 2000 Ctr., pr. Mai 137 Mark Br., Mai-Juni 137 Mark Br., Juni-Juli 139 Mark Br., Juli-August 141 Mark Br., September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 210 Mark Br., Mai-Juni 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Gd., Mai-Juni 121 Mark Gd., Juni-Juli 124 Mark Br. und Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 68,50 Mark Br., pr. Mai 66,50 Mark Br., Mai-Juni 66,50 Mark Br., September-October 63,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 10,000 Liter, pr. Mai 51,10—20 Mark bezahlt, Mai-Juni 51,10—20 Mark bezahlt, Juni-Juli 51,50 Mark Gd., Juli-August 52,20 Mark Gd., August-September 53 Mark Gd.

Zink: ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 4. Mai.

Roggen 137, 00 Mark, Weizen 210, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 66, 50, Spiritus 51, 20.

Breslau, 3. Mai. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Weizen, weißer...	21	00	20	70	21	80	21	30	20	20	19	40
Weizen, gelber...	20	40	20	20	21	00	20	80	20	00	19	10
Roggen.........	14	20	13	70	13	40	13	20	13	00	12	60
Gerste.........	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ	₰	ℛ	₰	ℛ	₰
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen...	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark.
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

Neurode, 2. Mai. [Leinwandmarktbericht von J. Fleischer.] Obgleich das zu Markt gebrachte Quantum noch sehr mäßig war, so hatte es sich gegen den letzten Markt doch etwas vermehrt und ließ dasselbe ein rückkehrendes Vertrauen zur Zollfreiheit des hiesigen Marktes erkennen. Die Zufuhr bestand wesentlich aus Sack-, Farb- und Futter-Leinwand und fand willige Abnehmer.

Es wurden notirt per Schock (33⅓ Meter) je nach Qualität 9/8 breit 18 Gg. M. 8,50, 5/4 breit 22 Gg. M. 9, 5/4 breit 25 Gg. 10 M., 5/4 breit 27 Gg. 11 M., 6/4 breit 30 Gg. 11—12 M., 6/4 breit 35 Gg. 14—15 M., 7/4 breit 32 Gg. 13 M., 7/4 breit 35 Gg. 16 M., 7/4 breit 40 Gg. 16 M., 15/8 breit 30 Gg. 16,50 M.

Berlin, 2. Mai. [Versicherungsgesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	70	1000 Thl	20 %	8050 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	45	400 „	„	1970 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	—	500 „	„	750 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	30	1000 „	„	2280 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	610 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	25⅚	1000 „	„	2550 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6300 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1940 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	0	1000 „	„	490 G.
Deutscher Lloyd	8⅓	10	1000 „	„	700 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges. .	12½	—	1000 „	„	520 bez.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	50	1000 „	10 %	1490 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	50	1000 „	„	1450 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. ...	40	40	1000 „	20 %	3540 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	„	1100 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	13⅓	500 „	„	535 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	15	15	1000 „	„	1850 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	6	500 „	„	292 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	430 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	„	8370 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	5⅓	—	100 „	voll	279 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	19⅔	22⅙	1000 „	20 %	1880 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	11½	7	500 „	„	225 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	—	500 „	„	235 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	9⅚	9⅚	100 „	voll	424 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	—	—	—		—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10 %	775 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	9¾	1000 „	20 %	1020 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	7	500 „	„	318 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	5	500 „	„	280 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	7	500 „	„	230 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	20	400 „	25 %	845 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	21	22⅙	1000 Fl.	10 %	630 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl	„	612 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	205 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 „	5 %	360 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	25	500 „	20 %	839 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	—	1000 „	„	1550 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	10	500 „	„	315 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	24	1000 „	„	1730 G.

Ausweise.

Berlin, 3. Mai. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 30. April.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	493,658,000 Mrk.	—	2,014,000 Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	28,781,000 „	—	975,000 „
3) Bestand an Noten ander. Banken	9,313,000 „	+	2,999,000 „
4) Bestand an Wechseln	331,185,000 „	+	15,870,000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	56,367,000 „	+	5,134,000 „
6) Bestand an Effecten	318,000 „	+	5,000 „
7) Bestand an sonstigen Activen.	25,677,000 „	—	6,561,000 „

Passiva.

8) das Grundcapital	120,000,000 „		Unverändert.
9) der Reservefonds	14,145,000 „		Unverändert.
10) der Betrag der umlaufenden Noten	624,972,000 „	+	29,004,000 „
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	159,373,000 „	—	8,538,000 „
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten ...	15,337,000 „	—	208,000 „
13) die sonstigen Passiva	4,971,000 „	—	5,751,000 „

Wien, 3. Mai. [Staatsbahn-Einnahme] vom 26. April bis 2. Mai 496,928 Fl., Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 89,397 Fl.

Wien, 3. Mai. [Wochenausweis der gesammten Lombardischen Eisenbahn] vom 26. April bis zum 2. Mai 662,944 Fl., Minus 48,454 Fl.

Verloosungen.

[**1860er Staats-Loose.**] Bei der Verloosung der Gewinn-Nummern wurden aus den bereits am 1. Februar 1878 verloosten neunzig Serien, und zwar aus: Serien-Nummer 101 248 482 566 922 943 1235 1478 1575 2076 2316 2763 3514 3643 3645 3797 3826 3870 3923 3958 4214 4227 4390 4439 4556 5001 5033 5100 5541 5698 7181 7487 7570 7649 8112 8246 8347 8362 8421 8497 9000 9172 9827 9859 10215 10270 10275 10541 10620 10850 11063 11363 11644 11758 11950 12218 12325 12385 12401 12491 12584 12591 13058 13288 13578 13871 14050 14877 15277 15317 15680 15922 16305 16406 16584 16757 16950 17241 17427 17477 17559 17729 18012 18132 18605 18654 18802 19135 19690 und 19713 die nachstehend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsten in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300000 Gulden auf S. 18802 Nr. 17, der zweite Treffer mit 50000 Gulden auf S. 8362 Nr. 17 und der dritte Treffer mit 25000 Gulden auf S. 18802 Nr. 9; ferner gewannen: Je 10000 Gulden S. 943 Nr. 14 und S. 1575 Nr. 4; je 5000 Gulden S. 566 Nr. 10, S. 4214 Nr. 2, S. 5541 Nr. 13, S. 8362 Nr. 8, S. 8497 Nr. 10, S. 10620 Nr. 11, S. 11363 Nr. 12, S. 11758 Nr. 19, S. 12325 Nr. 6, S. 14050 Nr. 5 und Nr. 17, S. 15317 Nr. 16, S. 16584 Nr. 16, S. 16950 Nr. 4 und S. 18132 Nr. 2; je 1000 Fl. gewinnen: S. 248 Nr. 8, S. 2316 Nr. 2 und Nr. 19, S. 2763 Nr. 11, S. 3514 Nr. 4, S. 3870 Nr. 2, S. 3958 Nr. 3, S. 4390 Nr. 11, S. 5001 Nr. 4, S. 5698 Nr. 8, S. 7619 Nr. 15, S. 8347 Nr. 7, S. 8362 Nr. 18, S. 9172 Nr. 8, S. 11063 Nr. 14, S. 11363 Nr. 8 und Nr. 11, S. 11614 Nr. 9, S. 11758 Nr. 11, S. 12218 Nr. 9, S. 12584 Nr. 2, S. 12591 Nr. 15, S. 14050 Nr. 13, S. 15680 Nr. 20, S. 16950 Nr. 15, S. 18012 Nr. 6 und Nr. 18, S. 18605 Nr. 1, S. 19135 Nr. 20 und endlich S. 19713 Nr. 16.

Auf alle übrigen Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinnst von 600 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. Mai. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Gewerbegerichte fort. Das Amendement Fritzsche's zu § 7, betreffend die gleichmäßige Vergütung der Reisekosten und Zeitversäumniß für Arbeiter und Arbeitgeber, wurde mit 119 gegen 112 Stimmen angenommen. § 8, wozu neun verschiedene Amendements gestellt waren, wurde schließlich in der Commissionsfassung mit unerheblichen Abänderungen genehmigt und der Rest des Gesetzentwurfs nach mehrstündiger, wenig erheblicher Debatte nach den Commissionsbeschlüssen mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 3. Mai. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 2. Mai: Die mohamedanische Insurrection in Thrazien nimmt zu und recrutirt sich außer versprengten türkischen Soldaten zumeist aus türkischen Pomakschen und Montagnards, welche wegen ihrer Wildheit gefürchtet sind. Das insurrectirte Territorium reicht vom Rhodope-Gebirge bis zum Maritzathal. Alle bisherigen Pacificationsversuche waren vergeblich. Die Pforte scheint der Forderung Rußlands auf Räumung Varnas und Schumlas nachzugeben. Transportschiffe wurden nach Varna zur Abholung der Truppen entsendet. Auch die Räumung Batums scheint in Aussicht.

Die „Polit. Corresp." meldet aus Belgrad: In Folge der erregten Stimmung der türkischen Irregulären an der Demarcationslinie behielt die Regierung einen Theil der zur Beurlaubung bestimmten Milizen der ersten Klasse unter den Fahnen zurück. Darüber hinaus traf die serbische Regierung keine anderweitige außerordentliche Verfügung.

Newyork, 3. Mai. Es heißt, die russischen Offiziere und Matrosen von der „Cimbria" würden in Portland landen und sich auf dem Landwege nach San Franzisco begeben. Aus Mexiko wird der Ausbruch einer Revolution in den Staaten Durango und Nuevoleon gemeldet. General Trevine ist zur Unterdrückung derselben abgegangen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 3. Mai. Der vermittelnden Politik Kaiser Wilhelms entsprechend erfolgte der Besuch der deutschen Kronprinzessin bei der Königin von England, und diesem Einflusse verdankt der Czar Alexander das freundschaftliche Glückwunschschreiben der Königin Victoria zu seinem Geburtstage. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 3. Mai. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" erklärte die Zeitungsnotizen von der angeblichen Absicht, die Verwaltung der Bergwerke, Hütten und Salinen vom Handelsministerium abzuzweigen, als jedes thatsächlichen Anhalts entbehrend, und die Nachrichten, welche verschiedene Specialgesetze als noch in Vorbereitung für den Reichstag befindlich darstellen, als unrichtig. Außer einigen kleineren, durch die Verhältnisse gebotenen Finanzgesetzentwürfen würden dem Reichstage nach den jetzigen Bestimmungen weitere Vorlagen nicht zugehen.

Petersburg, 3. Mai. Das Gichtleiden Gortschakoff's hat sich in den letzten 24 Stunden verschlimmert; dasselbe ist in beide Füße übergegangen; die Schwäche hat in Folge der Schlaflosigkeit zugenommen; die Aerzte untersagten jede Theilnahme an den Geschäften. — Die „Agence Russe" schreibt ebenfalls, daß neue Anstrengungen zur Herstellung eines Einvernehmes der Mächte gemacht werden, wesentlich Neues sei aber vor fünf bis sechs Tagen nicht zu erwarten. — Großfürst Michael trifft morgen Nachmittag 2 Uhr hier ein.

Washington, 3. Mai. Die Nummern der neu einberufenen 5/20er Bonds von 1885 umfassen die Coupons-Bonds von 50,001 bis 53,000 à 50 Dollars, 85,001 bis 90,000 à 100 Dollars, 60,001 bis 63,000 à 500 Dollars, 108,001 bis 114,400 à 1000 Dollars. Der Zinsgenuß hört den 30. Juli auf.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 3. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	3.		2.		Cours vom	3.		2	
Oesterr. Credit-Actien	334	50	329	50	Wien kurz	164	25	163	90
Oesterr. Staatsbahn.	409	50	409	—	Wien 2 Monat	163	25	162	90
Lombarden	116	50	115	50	Warschau 8 Tage...	188	10	186	50
Schles. Bankverein...	76	—	76	25	Oesterr. Noten	164	80	164	50
Bresl. Discontobank.	55	—	55	50	Russ. Noten	188	75	187	—
Schles. Vereinsbank..	53	50	53	50	4½ % preuß. Anleihe	104	70	104	80
Bresl. Wechslerbank.	65	—	65	50	3½ % Staatsschuld..	92	20	92	20
Laurahütte	71	50	70	75	1860er Loose	98	25	98	—

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	3.		2.			3.		2.	
Posener Pfandbriefe.	94	70	94	90	R.-O.-U.-St.-Prior...	107	—	107	—
Oesterr. Silberrente..	52	60	53	10	Rheinische	103	25	102	—
Oesterr. Goldrente...	58	25	57	60	Bergisch-Märkische ...	69	—	68	50
Türk. 5 % 1865er Anl.	7	90	7	75	Köln-Mindener	93	—	92	—
Poln. Liq.-Pfandbr. .	51	25	50	75	Galizier	98	50	97	—
Rum. Eisenb.-Oblig..	25	25	24	75	London lang	—	—	20	28
Oberschl. Litt. A....	120	—	119	40	Paris kurz	—	—	81	25
Breslau-Freiburger..	59	75	59	30	Reichsbank	152	25	152	25
R.-O.-U.-St.-Actien .	97	25	97	60	Disconto-Commandit	107	10	106	—

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 72, 60.

(W. T. B.) **Nachbörse**: Credit-Actien 334, —. Franzosen 409, 50. Lombarden 116, 50. Disconto-Commandit 107, 50. Laura 71, 50. Goldrente 58, 50. Ungarische Goldrente 68, 75. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Friedliche Nachrichten und bessere Auslandscourse steigerten Spielwerthe. Bahnen höher, sehr lebhaft, Montanpapiere still, Banken, Auslands-Fonds und russische Valuta steigend. Deutsche Anlagen gefragt. Disconto 3pCt.

Frankfurt a. M., 3. Mai, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 167, 25. Staatsbahn 204, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 3. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fester.

Cours vom	3.		2.		Cours vom	3.		2.	
Papierrente ...	60	40	60	30	Anglo	81	50	81	50
Silberrente .	64	—	64	—	St.-Esb.-A.-Cert.	246	75	247	75
Goldrente....	70	90	70	80	Lomb. Eisenb...	70	—	70	—
1860er Loose ...	110	70	110	70	London	123	15	123	30
1864er Loose ...	136	70	136	70	Galizier	237	80	237	75
Creditactien	201	50	200	90	Unionbank	52	—	52	25
Nordwestbahn ..	102	—	102	—	Deutsche Reichsb.	60	80	60	82½
Nordbahn	199	75	200	25	Napoleonsd'or ..	9	86½	9	88

Ungar. Goldrente —, —.

Paris, 3. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3 % Rente 72, 75 Neueste Anleihe 1872 108, 82. Italiener 70, 75. Staatsbahn 510, —

Lombarden —, —. Türken 7, 95. **Goldrente 57¼. Ungar. Goldrente** — —. 1877er Russen —. Steigend.

London, 3. Mai. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] **Consols 95⅛. Italiener 70, 07. Lombarden 5, 13. Türken 8, —. Russen 1873er 74¾.** Silber —. —. Glasgow —, —. Wetter: Trübe.

London, 3. Mai, Nachm. 12 U. 55 M. Consols 95⅛—95¼. Italiener 70½—70¾. Lombarden 5¼—5⅞. Türken de 1869 —. 5% Russen de 1871 —. 5% Russen de 1872 —. 5% Russen de 1873 75¼—75½.

London, 3. Mai, Nachm. 2 Uhr 35 Min. 1873er Russen 74¾—75.

Berlin, 3. Mai. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Ruhig.		
Mai	222 —	223 —	Mai	66 10	65 90
Juli-August	218 50	220 —	Sept.-Oct.	64 30	64 20
Roggen. Flau.					
Mai	152 50	154 —	**Spiritus.** Höher.		
Mai-Juni	149 —	150 50	Mai-Juni	51 80	51 20
Juni-Juli	147 —	148 50	Juni-Juli	52 80	52 30
Hafer.			Aug.-Sept.	54 80	54 30
Mai-Juni	135 —	133 50			
Juni-Juli	137 50	137 —			

Stettin, 3. Mai, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Geschäftsl.		
Mai-Juni	218 —	218 50	Mai	65 50	65 50
Juni-Juli	219 50	220 —	Sept.-Oct.	64 —	63 50
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Mai-Juni	145 —	146 —	loco	51 —	50 80
Juni-Juli	146 —	146 50	Mai-Juni	51 30	50 80
			Juni-Juli	52 —	51 80
Petroleum.			Juli-August	53 —	52 80
loco	11 50	11 50			

(W. T. B.) **Köln,** 3. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, —, per Mai 22, 15, per Juli 22, 35. Roggen per Mai 14, 85, per Juli 15, 05. Rüböl loco 35, 60, pr. Octbr. 35, 30. Hafer loco 15, 50, pr. Mai 15, 30.

(W. T. B.) **Hamburg,** 3. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Mai 225, —, per Juni-Juli 223, —. Roggen still, per Mai 153, —, per Juni-Juli 150, —. Rüböl ruhig, loco 70, per Mai 69. Spiritus still, per Mai 42½, per Juni-Juli 43½, per Juli-August 44¾, per August-September 45½. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 3. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco flau, per Mai —, —, per November 322, —. Roggen loco höher, per Mai 189, per October 195. Rüböl loco 41, per Mai —, per Herbst 38. Raps loco —, per Mai —, per Herbst 396. Wetter: Schön.

Glasgow, 3. Mai. Roheisen 49, 10.

London, 3. Mai. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen unthätig. Tendenz weichend, anderes matt, nominell, unverändert.

Frankfurt a. M., 3. Mai, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 165, 75, Staatsbahn 203, 50. Lombarden 58, 43. Oesterreich. Goldrente —. Ungar. Goldrente —, —. Neue Russen 72⅝. Oesterr. Silberrente —. Ziemlich fest.

Hamburg, 3. Mai, Abends 9 Uhr 4 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾, —. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 165, 50. Oesterreichische Staatsbahn 509, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 72⅝. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Anfangs matt, Schluß etwas fester.

(W. T. B.) **Wien,** 3. Mai, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 202, 10. Staatsbahn 247, —. Lombarden —, —. Galizier 238, —. Anglo-Austrian 81, 75. Napoleonsd'or 9, 85. Renten 60, 50. Deutsche Marknoten 60, 70. Goldrente 71, 25. Ungar. Goldrente 84, 25. Bankactien —. Elisabeth —. Officielle Nordwestb. —. Abgeschwächt.

Paris, 3. Mai, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
3proc. Rente	72 90	72 50	Türken de 1865	8 —	7 95
5proc. Anleihe v. 1872	108 90	108 42	Türken de 1869	43 80	43 80
Ital. 5proc. Rente	71 —	70 55	Türkenloose	30 70	30 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	511 25	510 —	Goldrente	58¼	57½
Lombard. Eisenb.-A.	145 —	145 —	1877er Russen	75¾	74¾

Ungarische Goldrente 70.

London, 3. Mai. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	3.	2.	Cours vom	3.	2.
Consols	95, 03	94, 13	6pr. Ver. St.-Anl.	106⅛	106¼
Italien. 5proc. Rente	70½	70⅛	Silberrente	—, —	—, —
Lombarden	5, 13	5, 13	Papierrente	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	72¼	72½	Berlin	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1872	72	72¼	Hamburg 3 Monat	20, 60	—, —
5proc. Russen de 1873	74⅝	74⅛	Frankfurt a. M.	20, 60	—, —
Silber	53⅝	53⅞	Wien	12, 55	—, —
Türk. Anleihe de 1865	7⅞	8	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	22	—, —

F. Karsch, Kunsthandlung.

Neu aufgestellt: [6254]

Oelgemälde von **O. v. Kamecke, de Noter, Bayer** u. s. w.

Breslauer Architecten- und Ingenieur-Verein.

Sitzung am 4. Mai. Tagesordnung: Verschiedene Vereins-Angelegenheiten. — Die Hauptversammlung, über welche den Mitgliedern besondere Nachricht zugehen wird, findet am 11. Mai statt. **Der Vorstand.**

An unsere Freunde!

Den edlen Gebern, welche sich so warm der Sammlung für meine verfolgte Gemeinde angenommen haben, sage ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank. Besonders hat mich die Theilnahme, welche meine Sache im Kreise der Breslauer Buchdrucker fand, freudig überrascht und tief gerührt. Freilich verdanke ich dies dem bekannten Cynismus der „Schles. Volksztg.", welche durch ihre Anspielung auf die „Buchdruckerschwärze" mich meinen früheren Collegen so eindringlich empfahl.

Ich bitte recht dringend unsere Freunde, die Sammlung auch weiter recht eifrig betreiben und ihr womöglich den umfangreicheren Charakter für die Sache der kirchen- und vaterlandstreuen Katholiken überhaupt beilegen zu wollen. Unsere Bewegung, welche zwischen den beiden Extremen des Byzantinismus und Ultramontanismus die rechte Mitte will, muß Sache Vieler, muß Volkssache werden. Nun giebt es aber keine Bewegung, welche materiell so im Stich gelassen worden wäre, als die unsrige, den umfangreichen Mitteln gegenüber, über welche z. B. der Ultramontanismus gegen uns verfügt. Fast scheue ich mich es öffentlich auszusprechen, daß unsere materiellen Mittel nicht einmal bis dahin reichen, um die Organisation unserer so zahlreichen Partei fruchtbringend einzuleiten. Es ist dies eine Wunde unserer Bewegung, die aufzudecken, gefährlich erscheinen mag, aber gleichwohl, der Heilung wegen, unerläßlich geworden ist. Man beachte doch auf der andern Seite, mit welch' diabolischer Wuth die ultramontane Presse uns verfolgt und erkenne daraus, daß wir wohl die gefürchtete Kraft in uns haben, dem an Kirche und Vaterland gleich sehr sich versündigenden Ultramontanismus den Todesstoß zu versetzen. Man wüthet nicht gegen ungefährliche Gegner!

Täuschen wir uns nicht über das milde Auftreten Leo XIII.; trotz seines besten Willens vermag er uns einen gedeihlichen Frieden nicht zu geben. Auch Pius IX. war ja ein für die Versöhnung der Zeit begeisterter Mann, und doch mußte er sich in die Fesseln eines fanatischen Convertitenthums schmieden lassen, als deren Haupttypus Cardinal Manning bekannt und berüchtigt ist. Niemand ist so „Knecht der Knechte", als ein Papst, obwohl er Rector ecclesiae heißt. Die Axt an den ungesunden Ultramontanismus, bis auch seine letzte Lebensfaser durchschnitten ist! Nur darauf beruht die friedliche Fortentwickelung des Völkerlebens. [6300]

Leschnitz, den 2. Mai 1878. **Konst. Sterba,** Pfarrer.

[Weberbauer's Etablissement.] Wie uns mitgetheilt wird, werden die bisher so beliebten Frei-Concerte, welche an Sonn- und Feiertagen stattfinden, in diesem Sommer von dem Trompeter-Corps unserer Kürassiere ausgeführt werden. — Wir verfehlen nicht, das musikliebende Publikum auf dieses billige und angenehme Vergnügen aufmerksam zu machen. [6296]

Die Verlobung ihrer Tochter **Martha,** mit dem Kaufmann Herrn **Franz Wiens** in Elbing beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

verw. **Emilie Titz,**
geb. **Oviehl.**

Breslau, den 1. Mai 1878.

Martha Titz,
Franz Wiens,
Verlobte.

Breslau. [4628] Elbing.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Buchal,
[1717] **Eugen Ilgner.**
Gläsendorf, im April 1878.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden erfreut [4614]
Carl Rosenthal,
Agnes Rosenthal, geb. **Samosch.**
Breslau, den 3. Mai 1878.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Stanislaus Gallinek,
Leonore Gallinek,
geb. **Hertz.**
Lodz, 1. Mai 1878.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag wurde meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Putziger,** von zwei Mädchen glücklich entbunden.
Ober-Glogau, den 2. Mai 1878.
[1732] **Louis Boschwitz.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Kühnel,** von einem munteren Knaben, zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. [1720]
Striegau, den 2. Mai 1878.
Ernst Mathioszek.

Nach schweren Leiden starb heut früh 5 Uhr meine heißgeliebte Frau
Therese, geb. **Noa.**
Herrmann Heydemann,
auch im Namen
der Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Mai 1878.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr, Holteistraße 39. [4620]

Gestern entriß uns ein früher Tod unseren Collegen
Herrn Carl Geisler.
Seine unermüdete Pflichttreue und sein biederer Charakter sichern ihm in unseren Herzen ein dauerndes Andenken. [4627]
Breslau, den 3. Mai 1878.
Das Lehrer-Collegium
der städt. ev. Elem.-Schule Nr. 18.

Heut Nacht starb unser lieber **Max** im Alter von 6½ Monaten.
Breslau, den 3. Mai 1878.
[4637] **R. Pawelitzki und Frau.**

Nach längeren Leiden verschied gestern Abend um 7 Uhr
der Kaufmann, Stadtrath und Stadtälteste
Herr Gustav Klocke
im bald vollendeten 75. Lebensjahre. [1730]

Derselbe wurde, nachdem er mehrere Jahre Stadtverordneter gewesen, vor 37 Jahren in das Magistrats-Collegium berufen und hat demselben seitdem ununterbrochen bis zu seinem Tode angehört. Im Jahre 1866 wurde ihm bei Gelegenheit seines 25jährigen Dienstjubiläums der Titel eines „Stadtältesten" verliehen.

Während dieser langen Amtirung hat der Verblichene mit hingebender Liebe für die Interessen unserer Stadt und mit freudiger, pflichtgetreuester Gewissenhaftigkeit seine dienstlichen Obliegenheiten erfüllt. Seine persönliche Liebenswürdigkeit, seine Herzensgüte und sein biederer, humaner Charakter erschlossen ihm die Herzen Aller und sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken in unserer Stadt.

Sagan, den 1. Mai 1878.

Der Magistrat. Würfel. **Die Stadtverordneten-Versammlung.** Koenig.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Pr.-Lieut. im 7. Thür. Inf.-Rgt. Nr. 96, Herr v. Livonius mit Frl. Margarethe Lehne in Altenburg. Herr Dr. med. Zilz mit Frl. Sophie Reinmann in Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pastor Berendt in Berlin.
Gestorben: Königl. Geh. Commerzienrath Herr Schmidt in Magdeburg. Kgl. Straf-Anstalts-Inspector Hr. Görz in Brandenburg a. d. H. Herr Bürgermeister Catholy in Königsberg N.-M. Herr Prediger Eltester in Alt-Künkendorf.



Alter Turn-Verein.
Sonntag, den 5. Mai:
Turnmarsch nach Schmolz.
Versammlungs-Ort: Friedrich-Wilhelmsstraße (früherer Wachplatz.)
Abmarsch: 2 Uhr Nachmittags.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt. [4631]
M. Fränkel, Zahnarzt,
Ring Nr. 24, 2. Etage.

Lobe-Theater. 6282
Sonnabend, den 4. Mai. Zum 1. Male: **„Die Herrin von Altweyl."** Lustspiel in 4 Acten von Fürst Basil Stourdza. Aus dem Rumänischen übersetzt von Dr. H. Müller.
Sonntag, den 5. Mai. Zum 2. Male: **„Die Herrin von Altweyl."**
In Vorbereitung: **„Jeanne, Jeannette, Jeanneton."** Komische Oper in 3 Acten von Clairville und Delacour. Musik von P. Lacome.

Zur Saison 1878 im Sool- u. Seebade Colberg.
Bei uns sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Album von Colberg. 12 Ansichten nebst Titelblatt 3 u. 4 M.
Bünau, Dr. v., Baderegeln 3. Aufl. 0,50
Führer durch das Sool- u. Seebad Colberg. Mit Plan. 2. Aufl. 1,—
Girschner, Dr. R., die Ostsee u. die Seebäder ihrer deutsch. Küste, geh. 3,— geb. 4,—
Hirschfeld, Dr., das Sool- u. Seebad Colberg, 2. Aufl. 1,—
C. F. Post'sche Buchhdlg., Colberg.
Gegen Einsendung des Betrages an uns, Zusendung portofrei. [1724]

Das große Orchestrion
spielt täglich
in **Vögel's** Restaurat., Friedrichstr. 49.
Anfang 8 Uhr. Entree 10 Pf.
Morgen Sonntag: **Früh-Concert** von 11—1 Uhr. Entree 10 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Potpourri-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Director Herr Trautmann.
Anfang 7½ Uhr. [6280]

Sonntag, 5. Mai:
I. Concert
vom Königlichen Hof-Musik-Director
B. Bilse
aus Berlin mit seinem aus 65 Künstlern bestehenden Orchester.
Anfang 7 Uhr. Entree an der Kasse 1,50 Mark. Kinder die Hälfte. Billets à 1 Mark und reserv. Plätze à 1,50 Mark, sowie Logen 6 Mark separat sind von heute ab bei Herrn **Th. Lichtenberg,** Schweidnitzerstr. 30, zu haben.
Passepartouts ungiltig.
Es finden nur 4 Concerte statt.

Zeltgarten.
Täglich [6146]
Grosses Concert.
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Concert-Haus,
vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Täglich: [6147]
Großes Concert
von der Damen-Gesellschaft **Kopp.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute: [6242]
Concert und Vorstellung.

Brauerei Gebr. Roesler,
Friedrich-Wilhelmstraße.
Heute Sonnabend, den 4. Mai:
Gr. Militär-Concert
von der Capelle des 11. Regts.
Capellmeister **Joh. Peplow.**
Anfang 7 Uhr. [4629]
Entree à Person 10 Pf., Kinder 5 Pf.
Bockbier-Ausschank.

B. Welz's Restaurant,
Klosterstraße Nr. 76.
Sonntag: Eröffnung der Garten-Localitäten.
Vorzügliche Lagerbiere.
Reichhaltige Speisekarte.
(Cotelet mit Spargel 65 Pf.)

„Villa Zedlitz."
Sonntag, den 5. Mai,
bei günstiger Witterung:
Früh-Concert 6281
ohne Entree. Anfang 7½ Uhr.

Ohlauer Bierhalle,
[5927] **32. Schuhbrücke 32.**
Diverse ff. Lagerbiere vom Eis. Mittagtisch im Abonnement 60, 70 Pf. und à la carte. 2 Billards.



Morgen Sonntag, früh 8 Uhr:
Extrafahrt nach Lanisch
an der Strachate
in Begleitung der Capelle des 11ten Infanterie-Regiment.
Rückfahrt 12 Uhr Mittags.
Die Fahrten nach dem zoologischen Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen finden des Sonntags von 7½ Uhr Morgens, an Wochentagen von 2 Uhr Nachmittags bis Abends regelmäßig statt.
[6295] **Krause & Nagel.**



Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Hôtel Lomnitz, Beuthen OS., 1729
wird dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Zahnschmerzen
werden völlig schmerzlos, ohne mit dem Innern des Mundes in Berührung zu kommen und ohne Anwendung meistens schädlicher Tincturen vertrieben. Sofortiger Erfolg garantirt.
Sprechstunden: Vm. 8—10 Uhr.
Nachm. 2— 4 Uhr.
Auch Consultationen außer dem Hause. [6259]
Ohlauer-Stadtgr. 19, 3. Et.

Wäsche
kann getrocknet werden auf dem Platze Karuthstraße Nr. 5. [4615]

Sommerstoffe
für Herren und Knaben, waschecht, neueste Muster, bei [6005]
Heinrich Adam,
i. d. Passage, Nr. 9 Königsstr. Nr. 9.

Handschuhfabrik [4601]
A. Sudhoff,
Schloß-Ohle,
2. Laden v. d. Schweidnitzerstr.

Gottes Volk soll die ewigen Strafen vor Augen haben. (Jesaia, K. 66, 24). „Sie werden hinausgehen und schauen die Leichname der Leute, die an mir gemißhandelt haben; denn ihr Wurm wird nicht sterben." Predigt: Sonntag Vormittag 10 Uhr, **Ring 24.** [4611]

Gesundheitspflege-Verein.
Die Mitglieder werden hiermit zur diesjährigen ordentl. General-Versammlung auf Sonntag, den 5. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr, im Prüfungssaale der höheren Töchterschule, Alte Taschenstraße Nr. 26/28, eingeladen. Näheres der Tagesordnung auf den Anschlagzetteln. [6166]
Nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbogen ist der Eintritt gestattet.
Der Verwaltungsrath.

Zur Beachtung für Leidende.
Tausende von Menschen leiden am
Bandwurm.
Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewußt. Sichere Kennzeichen sind: Der Abgang einzelner Glieder, starkes Magendrücken, Uebelkeit bei nüchternem Magen, sowie nach dem Genuß einiger Speisen, Blässe im Gesicht, Jucken im After und der Nase 2c. Ich entferne denselben schmerzlos unter Garantie in 2—3 Stunden mit leicht einzunehmenden Mitteln, ohne Kousso, Granatwurzel oder Camala, welche einestheils schädlich und außerdem durchaus unzuverlässig sind, hingegen können meine Mittel, selbst bei Kindern von 2 Jahren Anwendung finden.
Gleichzeitig empfehle mein sicheres Heilverfahren bei Haut-Krankheiten, geheimen Krankheiten, Magenleiden und Epilepsie, sowie Frauen-Krankheiten, ebenfalls allen Arten Haarleiden, sowie frühem Ergrauen derselben, dessen Studium ich mich seit Jahren gewidmet und auf diesem Gebiete großartige Erfolge erzielt habe.
Mehrfachen Anforderungen entgegenkommend, mache ich die Anzeige, daß ich nur Sonntag und Montag, den 5. und 6. Mai in Breslau, Hotel „Weißer Adler", von 9—1 und 2—6 Uhr Abends, persönlich zu sprechen bin.
Die besten Empfehlungen stehen zur Seite.
Theden, Homöopath, Puttkammerstr. 8, parterre, in Berlin. Auch brieflich.
Eine große Anzahl Original-Atteste liegen zur Einsicht bereit. [6276]

Damenkragen.
Neueste Façons.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstr. 4, Riegner's Hôtel.
[6274]



Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 15. Juni d. J. werden die directen Billets von Breslau nach Carlsbad via Halbstadt-Chotzen mit folgenden erhöhten Fahrpreisen ausgegeben:

I. Wagenklasse 36,6 Mark,
II. „ 28,1 „
III. „ 18,5 „

Die Billets haben eine achttägige Giltigkeitsdauer.
Breslau, den 1. Mai 1878. [6297]

Directorium.

Breslauer Wollmarkt.

Zum Wollmarkte empfehlen wir unsere Lagerräume Neue Oderstraße Nr. 10 (früher Kärgerhof) zur Einlagerung von Wollen, für welche wir die Lagergebühr mit Einschluß der Assecuranz, sowie Arbeits- und Wiegegeld nach Vereinbarung billigst berechnen werden.

Zugleich haben wir Anstalten getroffen, daß bei uns eingelagerte Wollen durch die

Schlesische Landschaftliche Bank

bevorschußt werden können. Ueber die Bedingungen ertheilt die genannte Bank nähere Auskunft.

Ebenso ist für einen etwa gewünschten Verkauf der Wollen unter sachkundiger Leitung bestens Sorge getragen, über dessen Bedingungen Auskunft zu geben wir gern bereit sind. [6294]

Breslauer Lagerhaus.

Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde. Von Director Dr. H. Luchs. Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt. 6. Aufl. Preis 75 Pfg.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Monats-Uebersicht

vom 30. April 1878.

— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M.	92,256,339 13 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	„	4,331,750 — „
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	„	88,992,600 — „
d) Ausgegebene kündbare Pfandbriefe	„	3,276,000 — „

Gotha, den 30. April 1878. [6288]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Kuhstall.

Mit heutigem Tage eröffne ich in meinem Kuhstall

Neudorfstraße Nr. 65

einen Milchausschank mit Gartenbenutzung und bitte um zahlreichen Besuch. [4530]

Breslau, den 1. Mai 1878. **O. Briese.**

Zabrze.

Hôtel Wilhelmshöhe

mit prachtvollem Garten, Kegelbahn 2c.,
ersterer für Zusammenkünfte und Concerte äußerst geeignet, empfiehlt sich insbesondere den Herren Capellmeistern und den Löbl. Vereinsvorständen zu geneigter Beachtung. [6244]

Eröffnung am 20. Mai. [6299]

Kaltwasser- und Naturheilanstalt zu Berthelsdorf,

Bahnstation Reibnitz-Warmbrunn, schlesische Gebirgsbahn, ½ Stunde entfernt, in nach allen Richtungen geschlossenem romantischen Thale, am forellenreichen Kemnitzbach, von allen Seiten von Laub- und Nadelholz-Waldungen umgeben, in welchen die Promenaden-Anlagen in reiner, ozonreicher Luft 513 Meter über dem Meeresspiegel gelegen, mit allem Comfort eingerichtet, bietet vorzügliche Douche-Einrichtungen, Voll- 2c. Bäder, Heil-Gymnastik, Electrotherapie, Milchcur. Pension zu civilen Preisen. Curzeit das ganze Jahr. Prospecte gratis. Anträge an die Unterzeichneten.

Dr. Stark, Badearzt. **Ernst Berger,** Besitzer.

Communalbad Zuckmantel,

am Fuße der Bischofskoppe, in reizender Lage, herrliche Gebirgspartien in Nadelholzwaldungen, ein seit Jahren zahlreich besuchter climatischer Curort mit Kiefernadel- und Douchebädern. [1639]

In nächster Nähe befindet sich auch der in Mitte der Waldungen gelegene Wallfahrtsort „Maria Hilf".

Post- und Telegraphenstation am Orte, eine Stunde vom Bahnhofe Ziegenhals entfernt.

Eröffnung am 15. Mai.

Eingerichtete Wohnungen im eigenen Hause oder bei Privaten.
Auskünfte ertheilt bereitwilligst Der Stadtvorstand Zuckmantel.

Trebnitz-Zdunyer Actien-Chaussee.

Montag, den 27. Mai d. J., früh 10 Uhr, wird die

gewöhnliche General-Versammlung

im Rackwitz'schen Hotel in Militsch abgehalten. Die Herren Actionäre werden dazu, unter Hinweisung auf die §§ 33 bis 36 und 41 bis 43 des Statuts, ergebenst eingeladen.

Militsch, den 24. April 1878. [1719]



Das Directorium.



Depot in Breslau [4908] bei Herrn F. Görtz, [illegible]-Apotheke.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Nachstehend genannte Personen:

1) der Schneider August Tschöke alias Grüger, geboren am 10ten Januar 1855 zu Eckersdorf, Kreis Neurode;
2) der Eugen Theodor Otto Kreckwitz, geboren am 11. November 1853 zu Brieg;
3) der Tischlergeselle Carl Wilhelm Wittke, geboren am 28. Januar 1854 zu Otto-Langendorf, Kreis Poln.-Wartenberg,

deren letzter Aufenthaltort Breslau gewesen, werden angeklagt, in den Jahren 1873 bis 1877 in der Absicht sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verlassen, oder nach erreichtem militairpflichtigen Alter, sich außerhalb des Bundesgebiets aufgehalten zu haben. [212]

Auf Grund des § 140 Nr. 1 des R.-Str.-G.-B. ist die Untersuchung gegen die oben Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 5. Juni c., Vormittags 11½ Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichts-Gebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Gegen den Ausbleibenden wird mit Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumatiam verfahren werden.

Breslau, den 2. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen, Deputation II.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Berthold Bredau

hierselbst ist durch Schlußvertheilung der Masse beendet. [435]

Breslau, den 20. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 4753, die Firma

Aschner & Prager

betreffend, folgender Vermerk:

Der in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Simon Aschner eingetretene Gesellschafter heißt nicht Isidor Aschner, sondern Ignaz Aschner;

heute eingetragen worden.

Ferner ist in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 1473, die offene Handelsgesellschaft

Aschner & Comp.

betreffend, folgender Vermerk:

Der am 17. November 1877 unter dem Namen Isidor Aschner eingetragene Gesellschafter heißt nicht Isidor Aschner, sondern Ignaz Aschner und sind die Gesellschafter demnach:

1) der Kaufmann Simon Aschner zu Königshütte O.-S.;
2) der Kaufmann Ignaz Aschner zu Breslau; [436]

heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [897]

Richard Greiffenberg

zu Schweidnitz der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin

auf den 11. Mai 1878, um 10 Uhr Vormittags,

vor dem Concurs-Commissarius, Kreis-Gerichts-Rath Bernstein, in dem Termins-Zimmer Nr. 3 anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Schweidnitz, den 29. April 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 104 die Firma [6285]

M. Knoch

mit dem Ort der Niederlassung zu Münsterberg und als deren Inhaberin die Frau Kaufmann Marie Knoch, geb. Kober zu Münsterberg, ferner ist in unser Procuren-Register unter Nr. 13 als Procurist der erwähnten Firma der Ehemann der Inhaberin, Adolf Knoch hierselbst, eingetragen worden.

Münsterberg, den 26. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth

Höchst discret vermittelt Heiraths-Partien Julius Wohlmann, Breslau, Schwertstr. 6.

Saison: 15. Mai bis 1. October.

Bad Krankenheil-Tölz,

Oberbaiern, im schönen Isarthale, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel,

Eisenbahn: Münchener-Tölzer Bahn.

am Fuße der Alpen. Jod- und schwefelhaltige doppelt kohlensaure Natronquellen. Molken, Kräutersaft, jede Art von Mineralwassern. Herrliche Luft, nervenstärkendes Klima. Vortreffliche Bade-Einrichtungen. Curhotel. Conversations-Saal. Gedeckte Wandelbahn. Curmusik. Schattige Spaziergänge in den nahe gelegenen Fichtenwaldungen mit prächtigen Fernsichten. Gelegenheit zur Besteigung der höchsten Berge auf bequemen Reitpfaden. Ausflüge nach Tegernsee, Kochel- und Walchensee. [1584]

Wirkung der Quellen rühmlichst bekannt gegen Scropheln, Ueberreste acuter und chronischer Entzündungen (namentlich chronischer Uterininfarkt), Anschwellung der Leber, der Milz, Verhärtung der Prostata, veraltete Syphilis, Leiden der Harnwerkzeuge, chronische Hautkrankheiten.

Schöne Villen, gute Hotels und liebliche Privatwohnungen. Zimmer von 1 Mark bis 4 Mark täglich. Billige Preise für Beköstigung.

Näheres enthalten die bei Herder in Freiburg in Baden erschienenen und durch alle Buchhandlungen zu beziehenden Brunnenschriften der Badeärzte:

Hofrath Dr. Höfler: Die jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natronquellen zu Krankenheil-Tölz und Dr. Max Höfler: Therapeutische Wirkung und Anwendung der Krankenheiler Quellen. (1875.)

Nothwendiger Verkauf.

Das der verw. Inspector Josephine Paape, geb. Hampel, zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 3 Lobetinz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Mai 1878, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kretscham zu Lobetinz verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 46 Hectar 22 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 482,27 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 228 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau Ic während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [691]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 23. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Parteienzimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Neumarkt, den 8. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Mühlenbesitzer Heinrich Heinze zu Neumarkt gehörige Grundstück Nr. 318 Neumarkt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 12. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 9 Hectar 21 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 292 Mark 41 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 252 Mark veranlagt. [787]

Neumarkt, den 21. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gebel.

Bekanntmachung.

Die in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 53 eingetragene Firma

Schubert und Hauschild

zu Schmolitz ist erloschen. [895]

Neisse, den 29. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Lehrerstellen.

Die Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Gloschkau, Kreis Neumarkt, mit einem reglementsmäßigen Einkommen von 810 Mark nebst freier Wohnung,

und

die dritte Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Dyhernfurth, Kreis Wohlau, Einkommen 855 Mark und freie Wohnung, sollen baldigst wieder besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung der betreffenden Zeugnisse binnen 10 Tagen an die Patronin, Ihre Durchlaucht, Frau Gräfin Lazareff-Hoym, geb. Prinzessin Biron von Curland, Besitzerin der Fideicommiß-Herrschaft Dyhernfurth oder an den Local-Schulrevisor Herrn Pastor Tittel in Dyhernfurth einzureichen. [1721]

Breslau (Friedrich-Carlstraße 20), den 2. Mai 1878.

Director Kutzner, General-Bevollmächtigter.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1585]

Bordeaux — Stettin.

S. D. „Thyra" gegen den 25. c.

F. W. Hyllested in Bordeaux.
[6284] Proschwitzky & Hofrichter in Stettin.

Gusseiserne und schmiedeeiserne

Gartenmöbel

empfiehlt [3673]

Carl Ziegler, Breslau, Schuhbrücke 36, vis-à-vis dem Kgl. Poliz.-Präsidium.

NB. Lieferungen für Bade- und Garten-Etablissements werden in kürzester Zeit ausgeführt.

30,000 Stück gebrauchte Hessians, Tarpauling, Leinen- und Bast-Säcke

in verschiedenen Dimensionen hat billigst abzugeben
[6298] D. B. Rappaport Gleiwitz.

Nothwendiger Verkauf.

Die zur Carl Häusler'schen Concurs-Masse gehörigen, im Grundbuche von Kattowitz auf den Blättern Nr. 217 und 239 eingetragenen beiden Bauplätze sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 5. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 217 Kattowitz gehören 21 Ar 90 Quadratmeter, und zu Nr. 239 Kattowitz 14 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist ersteres bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 60 Cts., letzteres nach einem Reinertrage von 39 Cts. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [898]

am 6. Juli 1878, Mittags 12 Uhr,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 29. April 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Arndt.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der Gewerbeschule am Lehmdamm hierselbst erforderlichen Zimmerarbeiten incl. Material-Lieferung sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 2000 M. beizufügen, sind bis [887]

Freitag, den 10. Mai c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadthauptkasse abzugeben.

Zeichnungen, Bedingungen wie Auszug aus dem Kostenanschlage liegen im Baubureau am Lehmdamm zur Einsicht aus.

Breslau, den 29. April 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine mit einem Jahresgehalt von 900 Mark und einigen Nebeneinkünften verbundene Stelle eines Polizei-Sergeanten vacant geworden und soll sofort wieder besetzt werden.

Versorgungsberechtigte Bewerber, namentlich solche, welche im Polizei-Dienste bereits beschäftigt gewesen, wollen sich in selbstgeschriebenen Eingaben und unter Beifügung ihrer Atteste baldigst bei uns melden.

Sagan, den 1. Mai 1878.

Der Magistrat.
[896] Würfel.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke,** Stockgasse 28 II.

Ein junger Mann wünscht ein Darlehn von 40 bis 80 Mark gegen Unterpfand. Off. unter H. R. 46 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

Achte große Mecklenburgische Pferde-Verloosung am 22. d. M. Mai.

Zur Entscheidung kommen:
1081 Gewinne
im Werthe von 100,000 M.
Hauptgewinn W. 10,000 M.
80 edle Reit- u. Wagenpferde.
Loose, à 3 M., zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit. Hannover. [6277]
Auf je 10 Loose gewähre ein Freiloos.

Soeben erschien: [1725]
„Erfolgreichste Behandlung der

Schwindsucht

durch einfache, aber bewährte Mittel". — Preis 30 Pfge. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, so weit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in allen Buchhandlungen, oder gegen Einsendung von 30 Pfg. auch direct zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

60% Verdienst!

Zu meinem seit Jahren bestehenden Lombard-Geschäft suche einen stillen Theilnehmer mit 5—20,000 Mark bei obigem Verdienst. [1722]

Das Capital wird durch Werthpapiere und Werthobjecte, die Geldgeber in die Hände bekommt, sicher gestellt und der Verdienst monatlich gezahlt. Discretion Ehrensache.

Adressen unter L. 968 befördert die Annoncen-Expedition von August Pfaff, Berlin, S., Oranienstr. 127.

Beachtenswerth.

In einer schönen Provinzial- und Garnisonstadt, Eisenbahnstation und volksreichen Gegend Schlesiens, ist ein feines [6187]

Möbel-Magazin mit großen Vorräthen

gangbarer Artikel, welches Verkäufer vor 36 Jahren gründete u. zum besten Rufe gebracht, wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Sollte Reflectant einen Socius wünschen, der praktische Kenntnisse besitzt, ist ein ganz passender junger Mann mit dem nöthigen Einlage-Capital sofort bereit, beizutreten!

Auch kann das Gebäude, welches eines der größten und schönsten am Platze ist, vom Verkäufer durch Uebereinkommen mit übergeben werden.

Ernstliche Reflectanten wollen gefälligst Ihre Adressen in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, unter P. 894 niederlegen.

Sopha's, in Nußbaum, Kirschbaum, Mahagoni aller Art habe ich wieder auf Lager. H. Seligsohn, Tapezierer, Blücherplatz 11.

Sophagestelle

in allen Holzarten liefern wir billigst
[6111] Frey & Co., Breslau.

Meine zu Croischwitz, zehn Minuten von Schweidnitz entfernt, nach der Gebirgsseite gelegene Besitzung, bestehend aus einem großen, sehr gut gebauten Wohnhause, Garten, Park und Stallgebäuden, bin ich Willens, sofort zu verkaufen. Der außerordentlich günstigen Lage wegen eignet sich die Besitzung auch zu jedem Etablissement. Anfr. an W. Müller, Croischwitz. [1694]

Für tüchtige Restaurateure und Hoteliere ist in der besten Lage an 3 Bahnhöfen ein Hotel und Restaurant aufs Eleganteste eingerichtet, mit oder ohne Möbel-Einrichtung, auch einzeln, pro 1. Juli c. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. [4623]

Offerten unter G. K. 43 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für tüchtige und bemittelte Ober-Kellner bietet sich zur Uebernahme pr. 1. Juli c. ein feines Restaurant bester Gegend. [4624]

Meldungen werden unter L. D. 44 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für Müller,

billig zu verkaufen eine Wasser-Mehl-Mühle, mit frequenter Sommer- und Wintertabagie rc., Saal und Garten, Lage schön, am Bahnhof. [4613]

Carl Grade, Grünberg i. Schl. Bad Gesundbrunn.

Eine Destillation mit Ausschank

1657

oder ein Local, welches die Ausschanksberechtigung besitzt, wird von einem zahlungsfähigen Fachmann, in Breslau oder Umgegend zu pachten gesucht. Gefl. Offerten befördert unter A. R. 99 die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Destillations-Geschäft mit gutem Detail-Ausschank, in sehr guter Lage einer Stadt Mittelschlesiens (18,000 Einwohner), ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Uebernahme kann jeder Zeit erfolgen. Gef. Offerten sub A. S. 41 Expedition der Breslauer Zeitung. [1718]

Ein Destillations-Geschäft mit Detail-Ausschank bald günstig zu übernehmen. [4616]

J. B. 75 hauptpostlagernd.

Ein

Colonial-, Delicateß- und Vorkost-Geschäft,

verbunden mit Kleinhandel von Spirituosen, concessionirter Wein-, Bairisch-Bier- und Frühstückstube, in frequenter Straße einer Stadt von 45,000 Einwohner, Garnison, Knotenpunkt diverser Eisenbahnen, ist baldigst bei einer Zahlung von 2 bis 3000 Thlr. zu verkaufen. Näheres sub Chiffre A. J. Nr. 1065 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Görlitz. [6286]

Oel-Gemälde

sind vorzüglich und recht billig zu haben in der [6279]

Permanenten Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.



Briefbogen

und Couverts mit

Monogrammen

in eleganter Ausführung vorräthig, à Carton 75 Pf.,

Th. Fischers Nachfolger,

Ulrich Kallenbach,

Papierhandlung,

Ohlauerstr. 70, Ecke Bischofsstr.

Gegründet i. J. 1850.

Dreh-Orchester, Drehpianino's, Leiern in allen Arten, Musikwerke,

preiswerth in der [6278]

Permanenten Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz Nr. 1, 1. Etage.

Eiserne Bettstellen,

mit und ohne Drahtfedermatratze, in reichhaltigster Auswahl, sowie Waschgeräthständer, Blumentische und Topfständer u. dgl. m. Futterraufen, Beißgitter, Krippenträger rc., sowie überhaupt vollständige Einrichtungen für Pferde- und Schwarzviehställe empfiehlt [4987]

Gustav Bild,

Fabrikgeschäft,

Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für Bauunternehmer, Tischler und Schlosser. [5806]

Kiefernes und fichtenes Bauholz, Bohlen u. Bretter, Fenster- u. Thürbeschläge, Eisen und Bleche werden billig verkauft auf dem Bauhofe Charlottenstraße an der Kleinburgerstraße.

Javakaffee, reinschm., d. Pfd. 1 M.
" gebrannt " " 1 M. 30 Pf.
Getreide-Kaffee " " 25 "
Bestes Schweinefett " " 55 "

Oswald Blumensaat,

[4630] Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Rheinsalm,

Silberlachs, Steinbutt, Seezungen, Kabeljau, Zander, Hecht empfiehlt

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Zucht-Ferkel.

Die Guts-Verwaltung von Schüsselndorf bei Brieg nimmt Bestellungen auf Zucht-Ferkel der verbesserten großen Lincolnshire-Race entgegen. [1651]

Schwaben-Tod,

bestes Mittel zur Vertilgung aller Insecten, à 25 und 50 Pf.

Spritzmaschinen 60 Pf.

J. Wurm,

Ohlauerstraße 52. [4543]

Glas, Porzellan.

Bierflaschen. — Bunte Kuffenplatten. Stammkuffen. [4040]

Gravir. u. Angieß. v. alt. Kuffendeckeln.

Selter-Cylinder und Gläser.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Magazin für Restaurations-Artikel.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein gepr. Erzieherin,

musikal. geb. und gut empf., wird zu Johanni gesucht. Off. unter Y. 33 postlagernd Ratibor erbeten. [1723]

Eine tüchtige Directrice

und gute Arbeiterinnen suche ich zum sofortigen Antritt für ein feines Putzgeschäft in Ratibor.

[6283] M. Gerstel, Breslau.

Eine flotte Verkäuferin,

jüdischer Confession, in der Schnitt- und Specereiwaaren-Branche firm, 9 Jahre beim Fach, der poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli anderweitig Engagement. Gefl. Off. unter G. A. 42 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1726]

Ein anst. Mädchen v. 20 Jahren, welche im Schneidern, Frisiren u. Wäsche Bescheid weiß, sucht womöglich als Jungfer Stellung.

Gef. Offerten bittet man an Herrn Gasthofbesitzer Hoffmann in Jauer zu richten. [6266]

Eine gebildete Frau sucht bald oder später unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Repräsentantin, Stütze der Hausfrau oder Wirthschafterin. [1711]

Das Nähere unter A. L 120 postlagernd Dyhernfurth.

Ein routinirter Reisender wird für ein größeres Band- und Weißwaaren-Geschäft gesucht, welcher mit der Branche vertraut sein muß. Off. sub **A. B. 100** an das Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstr. 1.

Stellung-Suchende

placirt und weist nach Institut „Germania", Breslau, Schwertstr. 6.

Ein tüchtiger Lagerdiener wird zum baldigen Antritt für ein Colonialwaaren-Geschäft gesucht. Cautionsfähige werden bevorzugt. Offerten werden mit Zeugn. und Gehaltsanspr. unter O. A. 35 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [4592]

Ein Specerist,

der seine Lehrzeit erst beendet, flotter Verkäufer ist und dem gute Referenzen zur Seite stehen, kann per 1. Juni c. bei mir eintreten. Gehalt nach Uebereinkunft. [1709]

Gleiwitz. M. Frank.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, welchem g. Zeugnisse zur Seite stehen, sucht behufs weiterer Ausbildung in schriftl. Arbeiten, bei geringem Salair, in einem Comptoir Stellung. Gefl. Off. erb. unter M. Z. 280 postlagernd Ratibor. Agenten verbeten. [4617]

Für mein Cigarren, Tabak- u. Restaurations-Geschäft suche ich einen vor Kurzem ausgelernten, der polnischen Sprache mächtigen [1728]

Speceristen.

Franz Feldsmann, Kattowitz.

Ein praktischer Destillateur,

der die Fabrikation französischer und holländischer Liqueure auf kaltem und warmem Wege, sowie die Fruchtsaftfabrikation gründlich versteht, in den größten Fabriken Nord- und Süd-Deutschlands und im Ausland conditionirte, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Engagement. Derselbe würde sich auch mit einem tüchtigen Kaufmann mit Vermögen associren. [1658]

Gefl. Offerten befördert unter A. Z. 100 die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein prakt. Destillateur,

mit guten Zeugnissen versehen, sucht ohne Gehalt Stellung. [1698]

Gef. Offerten unter D. E. 29 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Landwirth,

28 Jahre, 8 Jahre beim Fach, sucht bald oder zum 1. Juli a. c. als selbstständiger Inspector oder unter Leitung des Prinzipals Stellung.

Gef. Anfragen bitte postlagernd Trachenberg unter Chiffre M. F. 140 einzusenden. [6265]

Einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen, zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Vorwerks von ca. 800 Morgen befähigten, unverheiratheten Beamten suche ich zum 1. Juli cr. Die Qualification ist durch gute Originalzeugnisse nachzuweisen. [1731]

Zyrowa, Ober-Schlesien. Guradze.

Ein junger Mann, m. Schulbildung, welcher seine Lehrzeit beendet, sucht zu seiner ferneren Ausbildung Stellung **als Volontär** in einem Colonialwaaren-Engros-Geschäft.

Gefl. Offerten sub T. P. 40 Expe. der Bresl. Ztg. [4614]

Für mein Weiß- und Posamentierwaaren-Geschäft suche ich [4633]

einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

E. Schreuer in Guhrau.

Ein Lehrling,

4551

Christ, findet in einem Waaren-Engros-Geschäft bald Stellung. Selbstgeschriebene Off. unter C. D. 28, nimmt d. Exp. d. Bresl. Zeitung entgegen.

Ein Ober-Secundaner, christl. Conf., sucht Stellung als [1672]

Lehrling

in einem Engros-Colonial- oder Manufacturwaaren-Geschäft. Offerten werden erbeten unter T. K. postlagernd Reichenbach i. Schl.

Dominium Krucz bei Lubasz, Kreis Czarnikau, sucht von Johanni d. J. oder auch eher einen [1712]

Wirthschafts-Eleven.

Frankirte Meldungen werden bis 1. Juni d. J. erbeten.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gesucht

für Michaeli von einem ält. Herrn mit 1 Kinde unmöblirte Stube und Cabinet nebst Pension. [4618]

Offerten erbeten unter S. 54 postl. Hauptpostamt bis 8. d. Mts.

Die 1. und 3. Etage,

neu renovirt, ist billig zu vermiethen Friedr.-Wilhelmstr.- u. Fischergassen-Ecke 26. Näheres im 2. St. rechts.

Carlsstr. 8, Ecke Königsstraße, die 2. völlig renovirte Etage (5 Zimmer rc.) sofort zu vermiethen.

Carlsstraße 31 ist der ganze Stock für Johanni c., 225 Thaler, zu vermiethen. [4596]

Neudorfstraße Nr. 9, nahe der Gartenstraße, ist die 1. Etage. 6 Zimmer, 2 Cabinets, gr. Entree. Wasserleitung, Closet und Gartenbenutzung, zu vermiethen. Näheres parterre.

Auch Stallung, wenn gewünscht.

Neu renovirt

ist die 1. und 3. Etage von 4 und 5 Zimmern, Entree, Küche, Beigelaß und Wasserleitung [6290]

Friedr.-Wilhelmstr. 3a

sofort billig zu vermiethen.

Näheres beim Wirth daselbst.

Nicolaistraße 59 [4598]

Wohnungen zu 110, 120, 50 Thlr.

Die hocheleg. 1. Etage

Zimmerstraße 12, 11 Piecen, zu verm. Näh. bei Kalisch, Oberschl. Bahnh. 4.

Graupenstraße 9 ist ein eleganter Laden, sich besonders für ein Herren-Garderoben-Geschäft eignend, entweder sofort oder per 1. Juli a. c. zu vermiethen. [4636]

Näheres 3. Etage bei Herrn Tischler.

Carlsstraße 13

ist ein Geschäftslocal bald oder Term. Johanni preismäßig vermiethen.

Näheres beim Wirth. [4626]

In meinem Hause ist ein Geschäfts-Local, in welchem seit 10 Jahren ein Waarengeschäft betrieben wird, vom 1. August zu vermiethen.

Zabrze. [1727] F. Ritter.

Am Nicolaimarktplatz

und Friedrich-Wilhelmstr.-Ecke 3a ist das Hochparterre und 1. Etage, bestehend je aus 6 Zimmern und Beigelaß, von denen jedes einen besonderen Eingang vom Entree aus hat, welche sich auch zu gewerblichen Unternehmungen eignen, billig zu vermiethen. Näheres 2. Etage rechts. [6289]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 37 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — 9 U. 14 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 20 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 36 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 5 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 48 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 17 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 5 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 20 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 23 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 15 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 8 U. 57 Min. fr. — 6 U. 18 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 40 Min. Vorm. — 8 U. 10 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds.

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 20 M. Abds. (Schnellzug).

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 3. Mai 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,00 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,00 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	135,75 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,40 G
do. Lit. A....	4	95 B
do. do.....	4½	101,50 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,50 B
do. do.....	4	II. 95,00 B
do. do.....	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 B
do. do.....	4	II. 95 B
do. do....	4½	101,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,75 à 80 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,40 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 G
do. do.....	4½	100,75 etbz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bz [bz
do. do.....	5	98,50 etbG kl98,90
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	49,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,00 bz
do. Goldrente	4	58,75 bzB
do. Loose 1860	—	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	51,50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	59 à 9,25 bzB
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	72,60 à 65 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	59,50 à 59 bz
Obschl. ACDE.	3½	120,00 bz
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	97,35 à 40 bz
do. St.-Prior..	5	107,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,00G G95,50etbz
do.	4½	97,00 bz
do. Lit. H.	4½	93,25 B
do. Lit. J.	4½	93,25 B
do. Lit. K.	4½	93,25 B
do.	5	101,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,45 bz
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 B
do. 1873	4	91,40 B
do. 1874	4½	99,75 B
do. Lit. F. ...	4½	100,50 G
do. Lit G. ...	4½	99,90 G
do. Lit. H. ...	4½	101,15 B
do. 1869	5	101,10 G
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,25 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,75 B

Wechsel-Course vom 3. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 B
do. do.	3	2M.	167,60 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,405 bzG
do. do.	3	3M.	20,28 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	187,50 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	164,50 bz
do. do. .	4½	2M.	163,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	165,15 bz	[bz alt164,75à165
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	188,00 bz	[bzG 189à87,50à88

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	93,00 G	—
Lombarden ...	4	—	alt. 115 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	alt. 408 G
Rumän. St.-Act.	4	24,75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	55,00 à 4 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	66,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	76,50 B	—
do. Bodencrd.	4	88,00 G	—
Oesterr. Credit	4	332 G	alt. 330 à 2,50 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	70,50 G	alt. 70,50 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	29,00 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	59,50 etbzB	—
do. Zinkh.-A.	4	—	84,00 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	90,50 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 3. Mai von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	757,9	10,6	S. leicht.	wolkenlos.	See ruhig.
Kopenhagen	762,6	8,7	SO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	767,8	5,9	SO. stark.	bedeckt.	
Haparanda	770,2	0,5	still.	wolkenlos.	
Petersburg	769,9	0,4	NNW. still.	wolkenlos.	
Moskau	766,8	—1,2	N. still.	bedeckt.	
Cork	761,5	11,7	WSW. schw.	halb bedeckt.	
Brest	764,5	12,0	SSW. schw.	bedeckt.	
Helder	762,1	10,2	SSW. leicht.	Nebel.	
Sylt	761,8	9,5	WNW. still.	Nebel.	
Hamburg	762,8	10,3	W. still.	Nebel.	Nachm. Gewitter.
Swinemünde	764,0	11,8	S. schwach.	bedeckt.	See ruhig.
Neufahrwasser	766,3	10,6	SSO. still.	halb bedeckt.	
Memel	767,4	8,6	SO. schwach.	heiter.	
Paris	764,9	13,8	NW. schwach.	halb bedeckt.	
Crefeld	763,4	13,5	NNW. still.	Nebel.	
Carlsruhe	763,1	12,6	SW. schwach.	halb bedeckt.	Nachm. Regen.
Wiesbaden	762,5	14,5	NW. schw.	heiter.	Nachm. Regen.
Kassel	765,1	11,6	O. schwach.	bedeckt.	
München	763,2	11,9	W. mäßig.	bedeckt.	
Leipzig	763,2	13,0	SSO. still.	wolkig.	Boden-Nebel.
Berlin	763,5	15,3	SO. still.	wolkig.	
Wien	760,3	11,8	NW. leicht.	wolkig.	
Breslau	764,1	12,0	OSO. schwach.	heiter.	

Uebersicht der Witterung.

In ganz Mitteleuropa hat das Steigen des Barometers fortgedauert; Druckvertheilung und Luftströmungen sind nicht wesentlich verändert. Im nordwestlichen Deutschland hat sich, nachdem gestern Nachmittag und Abends vielfach leichte Gewitter stattgefunden, heute nebliges, etwas kühleres Wetter eingestellt. An der Küste reicht der Nebel von Vließingen (an der Mündung der Wasserschelde, Niederlande) bis zum Limfjord (tiefer Meerarm im nördlichen Jütland). Im ganzen östlichen Theile des Ostseebeckens und in Schottland herrscht heiterer Himmel.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.